

STATISTISCHE MONATSHEFTE RHEINLAND-PFALZ

21. JAHRGANG

JANUAR 1968



INHALT

Seite

Ernte von Feldfrüchten und Futterpflanzen im Jahre 1967	1
Arbeitskräfte der landwirtschaftlichen Betriebe im Wirtschaftsjahr 1966/67	6
Einsatz von Schleppern in der Landwirtschaft im Jahre 1966	9
Realsteuerkraft der Gemeinden im Jahre 1966	13
Die Millionäre und ihr Vermögen am 1. Januar 1966	19
Sterbefälle und Todesursachen im Jahre 1966	20
 Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz	 1*
Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes	7*



HERAUSGEBER
STATISTISCHES LANDESAMT RHEINLAND-PFALZ BAD EMS

In Kürze erscheint

Band 167 der Reihe Statistik von Rheinland-Pfalz

Der Weinbau in Rheinland-Pfalz im Jahre 1964

Umfang ca. 320 Seiten, Format DIN A 4, Karton, Preis ca. DM 15,—

In dieser Veröffentlichung sind die Ergebnisse der EWG-Weinbaukatastererhebung 1964, die als erste statistische Erhebung auf dem Agrarsektor in allen Mitgliedstaaten nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführt wurde, zusammengefaßt.

Dem methodischen Teil des Bandes, in dem die Grundlagen der Erhebung dargelegt sind, schließt sich eine durch anschauliche, zum Teil farbige Graphiken und Übersichten bereicherte Interpretation der Ergebnisse an. In tabellarischer Form enthält die Veröffentlichung ausführliche Angaben über

Betriebe
Rebflächen und ihre Lagegestaltung
Besitzverhältnisse
Erzeugungsarten
Rebgrundstücke
Rebsorten
Pflanzjahre
Pflanzdichte

Neben der Gliederung nach Größenklassen der Betriebe, Rebflächen und Rebgrundstücke und der regionalen Untergliederung für das Land, die Regierungsbezirke und Kreise sind alle Ergebnisse auch für die einzelnen Weinbaugebiete des Landes dargestellt. Dem allgemeinen Wunsch nach statistischen Daten für die einzelnen Gemeinden entsprechend sind darüber hinaus auch Gemeindetabellen der wichtigsten Erhebungstatbestände in den Band aufgenommen worden.

Diese Veröffentlichung, die als Standardwerk des rheinland-pfälzischen Weinbaues angesprochen werden kann, gibt allen Weinbaufachleuten, den mit weinbaulichen Problemen befaßten Stellen der Landwirtschaft, der Verwaltung und der Wissenschaft, den Betrieben selbst sowie allen übrigen am Weinbau Interessierten das spezielle statistische Material an die Hand, das zur richtigen Beurteilung der Situation auf dem für die deutsche und insbesondere rheinland-pfälzische Landwirtschaft so wichtigen Weinbausektor erforderlich ist.

Zeichenerklärungen

— = nichts vorhanden	Ø = Durchschnitt
0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten dargestellten Einheit	p = vorläufige Angabe
. = kein Nachweis vorhanden / Angabe aus Gründen der Geheimhaltung nicht möglich	r = berichtigte Angabe
.. = Angabe sachlogisch nicht möglich	s = geschätzte Angabe
... = Angabe fällt später an	

STATISTISCHE MONATSHEFTE RHEINLAND - PFALZ

Jg. 1 - 8, 1948 - 1955 u.d. Titel: Wirtschaftszahlen Rheinland - Pfalz

Jg. 9 - 10, 1956 - 1957 u.d. Titel: Zahlenspiegel Rheinland - Pfalz

Bezugspreis: Einzelheft DM 2,—; Jahresabonnement DM 20,—; zuzüglich Zustellgebühr.

Bestellungen direkt beim Statistischen Landesamt Rheinland - Pfalz, 5427 Bad Ems, Mainzer Str. 15/16, oder durch den Buchhandel.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet

STATISTISCHE MONATSHEFTE

RHEINLAND-PFALZ

21. Jahrgang

Heft 1

Januar 1968

Ernte von Feldfrüchten und Futterpflanzen im Jahre 1967

1. Witterung

Nach einem verhältnismäßig milden und niederschlagsreichen Winter setzte das Wachstum der Kulturpflanzen sehr früh ein. Bereits Ende Februar herrschte eine für die Jahreszeit erheblich zu warme Witterung. Ende März/Anfang April sowie Ende April/Anfang Mai wurde es dann zeitweilig wieder recht kühl, und es traten Spätfröste auf, die aber glücklicherweise keine größeren Schäden verursachten. Von der zweiten Aprildekade bis Mitte Mai fielen nur geringe Niederschläge, was sich auf das Wachstum der Kulturpflanzen mit hohen Feuchtigkeitsansprüchen hemmend auswirkte. Ab Mitte Mai wurde der Boden wieder ausreichend mit Wasser versorgt. Vor allem Ende Mai und Mitte Juni waren sehr ergiebige Niederschläge zu verzeichnen.

Nachdem es bereits im Mai und Anfang Juni vorübergehend zu einer starken Erwärmung gekommen war, herrschte von der dritten Junidekade bis Anfang August überwiegend hochsommerliche Witterung. Subtropische Warmluftmassen ließen die Temperaturen verschiedentlich über 30° C ansteigen. Der beständige Hochdruckeinfluß wurde jedoch nahezu in jeder Woche durch Gewitterstörungen unterbrochen, die wiederum bewirkten, daß den Kulturpflanzen trotz der vorwiegend warmen Witterung meistens genügend Feuchtigkeit zur Verfügung stand und Trockenschäden, wie sie beispielsweise in den Sonnenjahren 1959 und 1964 zu verzeichnen waren, nicht auftraten. Lediglich auf den leichteren Böden in Rheinhessen und der Pfalz machten sich in der zweiten Julihälfte gebietsweise Trockenheitserscheinungen bemerkbar.

Vom Beginn der zweiten Augustdekade an bis zum Spätherbst verlief die Witterung dann vorwiegend veränderlich. Es kam häufig zu ergiebigen Niederschlägen und auch zu kurzen Wärmeperioden. Besonders Ende August, in der letzten September- und der zweiten Oktoberwoche erreichten die Temperaturen nochmals sommerliche Werte. Im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren war es jedoch während der ersten drei Septemberwochen sowie Anfang Oktober recht kühl und regnerisch. Am 21. September gingen in ganz Rheinland-Pfalz anhaltende, starke Regenfälle nieder. Die ersten Nachtfröste traten zu Beginn der dritten Oktoberdekade auf. Ende Oktober konnte sich nochmals sehr milde Witterung durchsetzen, die während der zweiten Novemberwoche durch eine kurze Frostperiode unterbrochen wurde. Zu diesem Zeitpunkt kam auch die Vegetation weitgehend zum Stillstand. Die zweite Novemberhälfte war durch häufige leichte Nachtfröste und zahlreiche Nebeltage gekennzeichnet. Ende der ersten Dezemberdekade brachte Kaltluft polaren Ursprungs die ersten größeren Schneefälle sowie strengere Fröste und damit den Beginn des Winters.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die Witterung 1967 für das Wachstum der Kulturpflanzen, abgesehen von kurzen Perioden, sehr vorteilhaft verlief. In einzelnen Gemeinden, und zwar vor allem in der Eifel, in der südlichen Pfalz sowie an Mittelmosel, Mittelrhein und Nahe kam es jedoch bei Gewittern zu schweren Schäden durch Hagel- und Überschwemmungen.

Witterung 1961/66 (Sechsjahresdurchschnitt), 1966 und 1967

Monat	Niederschlagsmenge			Tage mit mindestens 1 mm Niederschlag			Durchschnitts-temperatur			Sonnenschein			Bewölkung		
	1961/66	1966	1967	1961/66	1966	1967	1961/66	1966	1967	1961/66	1966	1967	1961/66	1966	1967
	mm			Anzahl			°C			Stunden			Note 1)		
Januar	65	53	45	12	9	9	- 0,7	- 1,4	1,8	48	52	43	7,6	7,2	8,0
Februar	49	61	47	10	11	8	1,7	6,4	3,7	73	51	91	7,3	7,6	6,2
März	59	77	77	11	14	13	3,7	4,1	6,0	118	102	116	6,7	7,1	7,0
April	62	90	48	12	16	9	9,2	9,7	7,4	121	117	188	7,2	7,1	5,6
Mai	57	50	83	11	9	12	12,2	13,4	12,6	190	227	207	6,5	5,7	6,2
Juni	83	111	61	11	13	9	16,0	16,9	15,2	219	204	193	6,1	6,3	6,4
Juli	80	119	77	10	15	8	16,4	15,4	19,3	202	157	268	6,5	7,4	4,9
August	68	87	77	11	10	9	16,1	15,9	16,6	189	184	201	6,3	6,7	6,1
September	50	28	97	9	5	9	14,2	14,2	13,6	164	201	127	5,7	4,7	6,8
Oktober	57	99	82	8	12	12	9,4	11,4	11,3	123	84	98	6,1	7,6	7,0
November	85	81	80	13	12	11	4,2	2,4	3,9	41	29	66	8,1	8,2	6,9
Dezember	83	144	...	13	19	...	0,7	2,8	...	44	22	...	7,5	8,6	...

Durchschnitte errechnet nach den Messungen des Wetteramtes Trier in den Stationen Neustadt a. d. Weinstr., Bad Kreuznach, Trier-Stadt, Deuselbach, Koblenz-Friedhof, Marienberg und Manderscheid. - 1) Gemessen in Zehntel der Himmelsfläche.

2. Getreide

Im Herbst 1966 konnte, im Gegensatz zum vorangegangenen Jahr, das Wintergetreide bei günstiger Witterung rechtzeitig bestellt werden. Die Aussaat des Sommergetreides erfolgte in den klimatisch begünstigten Gebieten Anfang März, in den übrigen Ende März/Anfang April. Auch in den höheren Lagen der Mittelgebirge kam sie Mitte April größtenteils zum Abschluß. Anfang April wurde der Wachstumsstand des Wintergetreides bereits besser als mittel und deutlich günstiger als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres beurteilt. Bis etwa Mitte Mai trat dann infolge der zeitweise recht kühlen und trockenen Witterung zunächst keine weitere Verbesserung ein. Besonders das Sommergetreide fand anfangs wenig günstige Wachstumsbedingungen vor. Ab Mitte Mai verlief die Entwicklung dann sehr vorteilhaft. Das Ährenschieben und die Blüte setzten zwar etwas später als 1966 ein, der Zeitpunkt entsprach aber in etwa dem eines Normaljahres. Die ausreichende Bodenfeuchtigkeit bewirkte, daß sich die Reife des Getreides bei den überwiegend hochsommerlichen Temperaturen ab Mitte Juni nicht zu rasch vollzog und sich das Korn somit gut entwickelte. Anzeichen einer Notreife wurden nur auf leichten und sehr flachgründigen Böden beobachtet. Die in Verbindung mit Gewittern aufgetretenen starken Niederschläge hatten ebenfalls nur in einzelnen Gebieten eine Lagerung des Getreides zur Folge.

Bis zum 20. Juli war die Wintergerste größtenteils eingebracht. Bei der Sommergerste setzte die Ernte in Rheinhessen und der Vorderpfalz zu Beginn der dritten Julidekade ein. Das übrige Wintergetreide

war, abgesehen von den Kammlagen der Mittelgebirge, Ende Juli reif. Begünstigt durch die hochsommerliche Wetterlage verliefen die Erntearbeiten zunächst reibungslos. Mitte August gerieten sie durch die dann einsetzende unbeständige Witterung vorübergehend ins Stocken. Die kurze Schönwetterperiode Ende August reichte aber aus, um auch in den Höhengebieten die Getreidernte größtenteils zu bergen.

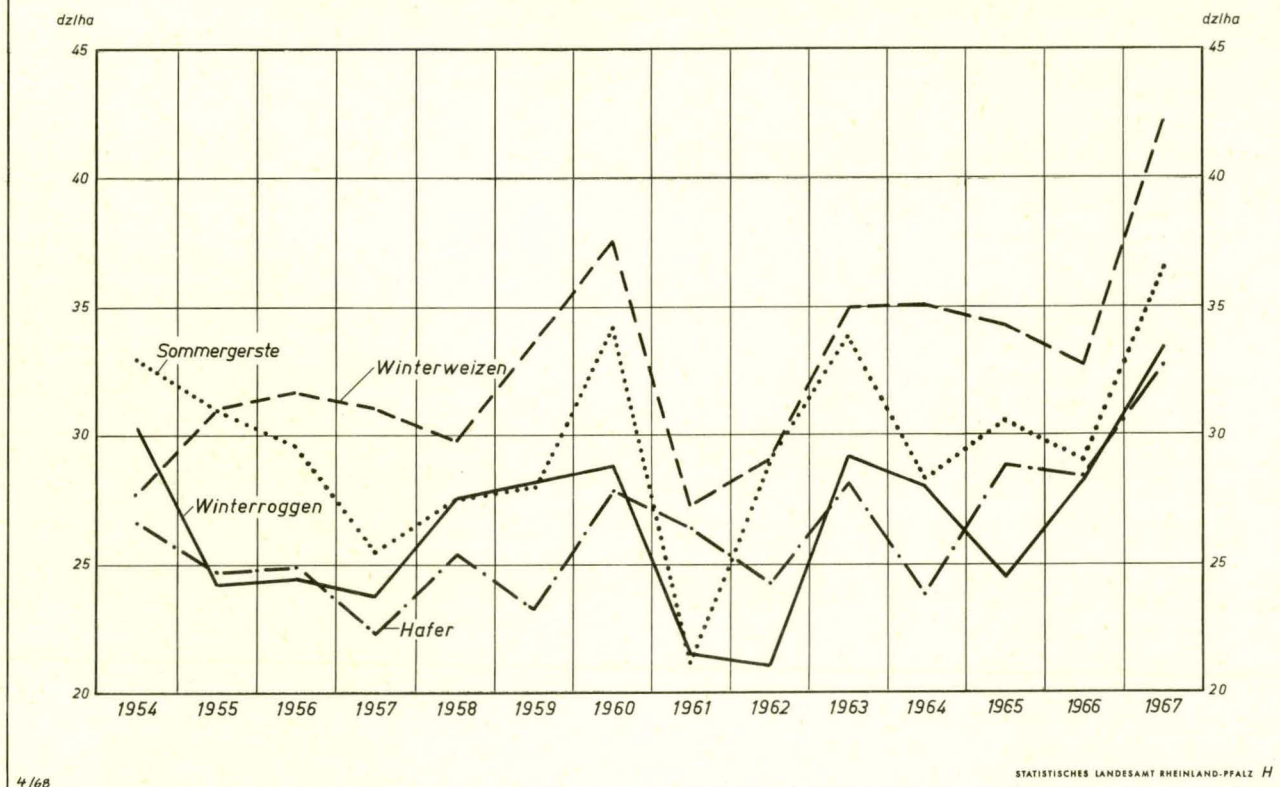
Nach den Ergebnissen der Besonderen Ernteermittlung und den Schätzungen der ehrenamtlichen Berichtersteller belief sich die Getreideernte insgesamt auf 1,3 Mill. t und übertraf damit die Gesamternte des Vorjahres um 25%, die im Sechsjahresdurchschnitt 1961/66 um 30%. Sie lag auch noch um reichlich 140 000 t über der bisher größten Getreideernte in Rheinland-Pfalz aus dem Jahre 1960.

Da die Anbaufläche gegenüber 1966 und dem mehrjährigen Durchschnitt nur eine geringe Erweiterung und im Vergleich zu 1960 sogar eine Einschränkung erfahren hatte, resultierte die Zunahme hauptsächlich aus höheren Hektarerträgen. Sämtliche Getreidearten erbrachten Flächenleistungen, die alle bisher in der Statistik ausgewiesenen Werte erheblich überstiegen. Für Getreide insgesamt ergaben sich 37,0 dz je ha gegenüber 29,8 dz im Vorjahr, 28,6 dz im Sechsjahresdurchschnitt und 32,4 dz im Jahre 1960. Der bisher höchste in Rheinland-Pfalz erzielte Hektarertrag aus dem Jahre 1960 wurde somit noch um 4,6 dz übertroffen. Besonders hohe Hektarerträge lieferten Winterweizen mit 42,2 dz und Wintergerste mit 40,9 dz. Da infolge der überwiegend günstigen Witterung Auswuchs und überhöhter Feuch-

Anbau und Ernte von Feldfrüchten 1961/66 (Sechsjahresdurchschnitt), 1966 und 1967

Fruchtart	Anbaufläche			Hektarertrag			Gesamtertrag		
	Ø	1966	1967	Ø	1966	1967	Ø	1966	1967
	1961/66	1966	1967	1961/66	1966	1967	1961/66	1966	1967
	ha			dz			t		
Getreide	357 007	355 373	359 380	28,6	29,8	37,0	1 020 848	1 058 695	1 330 159
Brotgetreide	181 457	182 078	182 977	29,5	30,8	38,9	535 747	561 545	711 633
Weizen	113 181	116 476	121 458	32,0	32,4	41,7	361 955	376 942	506 216
Roggen	64 435	63 161	58 859	25,4	28,2	33,4	163 601	178 025	196 267
Wintermenggetreide	3 841	2 441	2 660	26,5	26,9	34,4	10 191	6 578	9 150
Futter- und Industriegetreide	174 839	172 129	174 696	27,6	28,7	35,0	483 059	493 582	611 248
Gerste	84 597	88 124	88 284	28,8	29,2	37,1	244 040	256 905	327 139
Hafer	74 759	65 036	66 841	26,4	28,4	32,7	197 525	184 702	218 370
Sommermenggetreide	15 483	18 969	19 571	27,0	27,4	33,6	41 494	51 975	65 739
Körnermais	711	1 166	1 707	28,7	30,6	42,6	2 042	3 568	7 278
Kartoffeln	74 035	60 875	54 493	241,9	257,1	298,6	1 790 697	1 565 017	1 627 040
Frühkartoffeln	6 896	6 773	6 125	180,4	219,6	231,3	124 435	148 735	141 659
Spätkartoffeln (einschl. mittelfrüher und mittelspäter)	67 139	54 102	48 368	248,2	261,8	307,1	1 666 262	1 416 282	1 485 381
Rüben	62 637	57 462	53 626	451,8	568,8	587,0	2 829 853	3 268 563	3 147 836
Zuckerrüben	20 286	19 624	18 684	415,7	501,9	513,3	843 325	984 981	959 102
Runkelrüben	37 847	33 498	30 960	481,2	619,3	645,1	1 821 101	2 074 418	1 997 091
Kohlrüben	4 288	4 090	3 816	370,2	487,0	483,9	158 755	199 167	184 659
Futtermöhren	216	250	166	308,9	399,9	420,7	6 672	9 997	6 984
Hülsenfrüchte zur Körnergewinnung	1 402	1 295	1 594	20,8	24,1	29,5	2 919	3 117	4 696
Hülsenfrüchte zu Speisezwecken	279	341	347	22,7	26,7	32,8	634	912	1 138
Speiseerbsen	140	177	184	22,0	25,8	33,1	307	456	609
Speisebohnen	139	164	163	23,5	27,8	32,5	327	456	529
Futtererbsen	170	286	339	20,9	23,5	32,9	357	671	1 114
Ackerbohnen	162	123	249	26,0	29,2	36,4	423	359	909
Wicken	659	441	462	18,5	21,2	22,7	1 217	937	1 047
Hülsenfruchtgemenge und Mischfrucht	132	104	197	22,0	22,9	24,7	288	238	488
Ölfrüchte	865	1 015	1 113	17,5	21,2	22,8	1 515	2 153	2 536
Raps	821	956	1 060	17,7	21,6	23,0	1 455	2 063	2 435
Rübsen	44	59	53	13,7	15,2	19,1	60	90	101

Hektarerträge ausgewählter Getreidearten 1954 - 1967



tigkeitsgehalt in nennenswertem Umfang nicht zu verzeichnen waren, sind größere Qualitäts- und Mengeneinbußen, im Gegensatz zu zahlreichen früheren Jahren, nicht aufgetreten.

3. Öl- und Hülsenfrüchte

Die Ölfruchternte betrug rund 2 500 t und übertraf damit die des Jahres 1966 um 400 t. Das Mehraufkommen ist sowohl auf einen höheren Hektarertrag als auch auf eine Erweiterung der Anbauflächen zurückzuführen. Der größte Teil der Gesamternte entfiel auf Winterraps.

An Hülsenfrüchten wurden insgesamt rund 4 700 t geerntet gegenüber 3 100 t im Vorjahr. Der Mehrertrag ergab sich hauptsächlich auf Grund höherer Flächenleistungen. Für alle Arten zusammen errechnete sich ein Hektarertrag von 29,5 dz, der damit um rund ein Viertel über dem von 1966 lag. Die Ernte an Speiseerbsen bezifferte sich auf rund 600 t und die an Speisebohnen auf reichlich 500 t. Die größten Anteile an der Hülsenfruchternte beanspruchten wie im vergangenen Jahre die Futtererbsen und Wicken mit jeweils reichlich 1 000 t.

4. Hackfrüchte

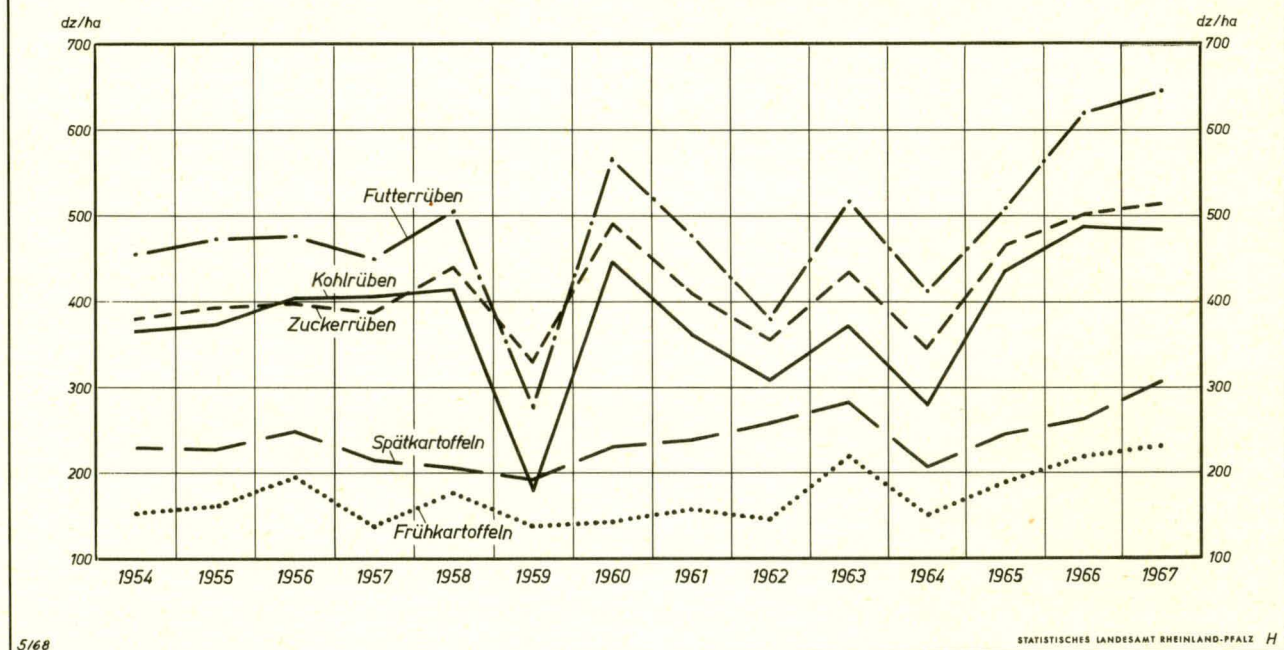
a. Kartoffeln: Die Frühkartoffeln konnten zu einem großen Teil bereits Anfang März ausgepflanzt werden. Infolge der Ende März herrschenden recht kühlen Witterung und der Trockenheit gegen Ende April/Anfang Mai hatten sie zunächst keine günstigen Wachstumsbedingungen. Das gleiche gilt, wenn auch in nicht so starkem Maße, für die mittelfrühen und mittelspäten Sorten. Spätkartoffeln wurden hauptsächlich Mitte April und damit

etwa zehn Tage früher als im vergangenen Jahr bestellt. Als ab Mitte Mai genügend Feuchtigkeit zur Verfügung stand und die Temperaturen vielfach sommerliche Werte erreichten, wurde das Wachstum der Kartoffeln außerordentlich gefördert. Bereits Ende Juni hatten sich die meisten Bestände geschlossen, und bei den mittelfrühen Kartoffeln begann die Blüte. Das Wachstum setzte sich bis gegen Anfang der dritten Augustdekade zügig fort. Von diesem Zeitpunkt an wurde es in zahlreichen Gebieten durch eine plötzlich aufgetretene Krautfäule stark behindert. Die Einbringung der Frühkartoffelernte war Anfang August und die der mittelfrühen und mittelspäten Sorten Ende September größtenteils beendet. Anfang Oktober konnte dann die Ernte der Spätkartoffeln erfolgen. Lediglich in den Weinbaugebieten verzögerte sich die Kartoffelernte durch die vorzeitige Weinlese bis zur zweiten Oktoberhälfte.

Die Kartoffelernte insgesamt bezifferte sich auf 1,6 Mill. t. Trotz einer Anbaureduzierung um 11% fiel sie damit um 62 000 t oder 4,0% reichlicher aus als 1966. Das Aufkommen an Frühkartoffeln betrug 142 000 und blieb auf Grund eines erheblichen Flächenrückganges um 4,8% unter der Menge des Vorjahres. Die Ernte an Spätkartoffeln einschließlich der mittelfrühen und mittelspäten Sorten war dagegen um 69 000 t oder 4,9% größer als 1966.

Hauptsächlich infolge sehr günstiger Witterungsverhältnisse von Mitte Mai bis Mitte August brachten die Kartoffeln neue Rekorderträge. Bei den frühen Sorten errechnete sich eine Flächenleistung von 231,3 dz je ha, die den bisherigen Höchstertag

Hektarerträge von Kartoffeln und Rüben 1954 - 1967



vom vergangenen Jahre um 5,3% und den im Sechsjahresdurchschnitt 1961/66 um 28% übertraf. Bei Spätkartoffeln wurden erstmals mehr als 300 dz je ha geerntet, und zwar 307,1 dz. Dieser Hektarertrag lag um 17% über dem des Jahres 1966, um 24% über dem mehrjährigen Durchschnitt und noch um 9,1% über der bisher höchsten Flächenleistung aus dem Jahre 1963. Die Qualität der Knollen kann als befriedigend bezeichnet werden. Infolge des reichlichen Angebots sanken die Kartoffelpreise erheblich unter die Werte des vergangenen Jahres.

b. Rüben: Das Wachstum der Rüben verlief ähnlich günstig wie bei Kartoffeln. Sie konnten ebenfalls bei sonniger und trockener Witterung Mitte April bestellt werden. Da die Ackerkrume Anfang Mai stark ausgetrocknet und verkrustet war, liefen die Rüben jedoch gebietsweise schlecht auf, so daß sich auf manchen Feldern Neubestellungen als notwendig erwiesen. Ab Mitte Mai entwickelten sie sich dann sehr vorteilhaft, bis ihr Wachstum in der zweiten Julihälfte in einigen Gebieten durch die zunehmende Trockenheit gehemmt wurde. Als ab Mitte August wieder genügend Feuchtigkeit zur Verfügung stand und es zeitweilig noch recht warm war, setzte sich das Wachstum der Rüben bis Anfang November uneingeschränkt fort. Pflanzenkrankheiten und Schädlinge traten in ungewöhnlichem Ausmaße nicht auf, so daß im Herbst in allen Gebieten des Landes noch ein ganz beträchtlicher Ertragszuwachs zu verzeichnen war. Die Einbringung der Runkelrüben erfolgte hauptsächlich ab Mitte Oktober und die der Zuckerrüben ab Ende Oktober. Die Erntearbeiten wurden nur an einzelnen Tagen durch starke Niederschläge behindert.

Bereits die Ergebnisse der ersten Vorschätzung zu Anfang Oktober deuteten sehr gute Rübenenerträge an. In den nachfolgenden Wochen trat noch eine erhebliche Verbesserung ein, so daß die endgültigen

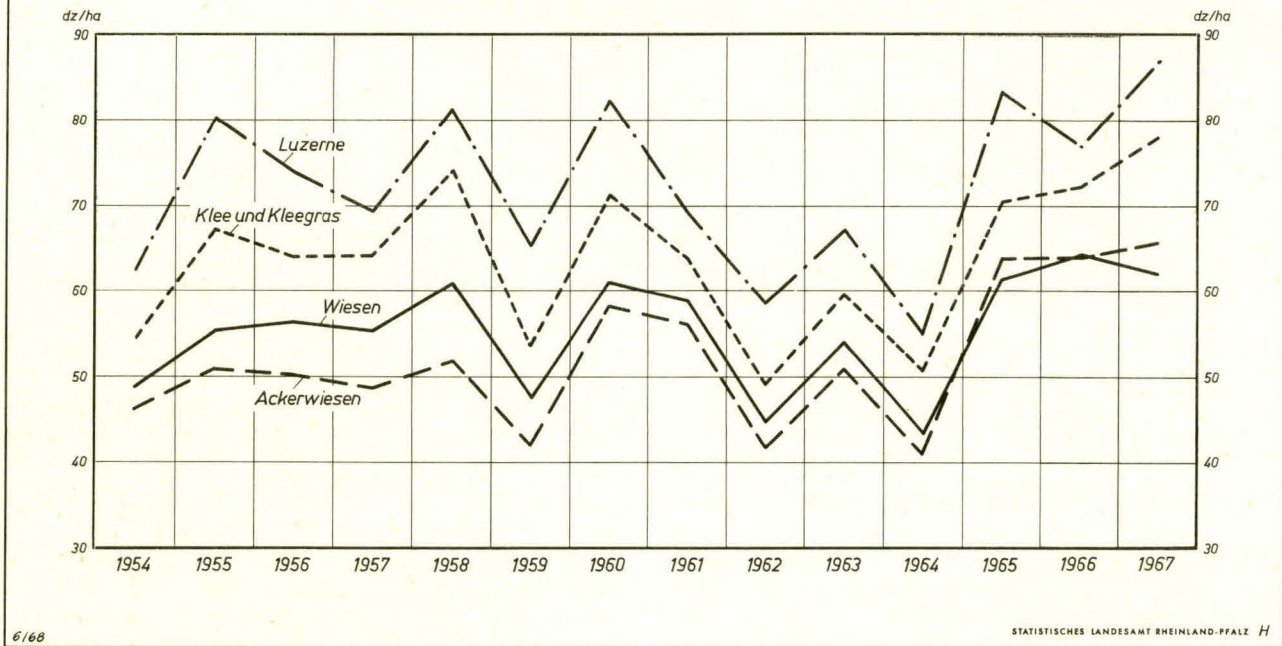
gen Ermittlungen zu Anfang Dezember sowohl für Zuckerrüben als auch für Runkelrüben neue Rekordebrträge brachten. Zuckerrüben lieferten 513,3 dz je ha und Runkelrüben 645,1 dz. Diese Flächenleistungen lagen um 2,3 bzw. 4,2% über den bisherigen Höchsterträgen aus dem Jahre 1966, als im Spätsommer und Herbst ähnlich günstige Wachstumsbedingungen geherrscht hatten. Damit sind in zwei aufeinanderfolgenden Jahren jeweils außergewöhnlich gute Hektarerträge erzielt worden. Die Flächenleistungen im Sechsjahresdurchschnitt 1961/66 wurden um 23 bzw. 34% übertroffen. Die Gesamternte an Zuckerrüben bezifferte sich auf 959 000 t und die an Runkelrüben auf 2,0 Mill. t. Beide Erntemengen blieben zwar infolge von Anbaueinschränkungen etwas unter denen von 1966, die Ernten im sechsjährigen Durchschnitt wurden jedoch trotz wesentlich geringerer Anbauflächen deutlich überschritten.

Bei einem Hektarertrag von 483,9 dz belief sich die Ernte an Kohlrüben auf rund 185 000 t. Beide Ergebnisse lagen zwar etwas unter denen des Vorjahres, aber erheblich über den Daten im Sechsjahresdurchschnitt. Für Futterrüben wurden dagegen mit 420,7 dz je ha ebenfalls neue Höchsterträge geschätzt. Die Gesamtmenge fiel jedoch mit rund 7 000 t infolge eines Anbaurückgangs um 3 000 t geringer aus als 1966.

5. Futterpflanzen

a. Rauhfutter: Begünstigt durch die milde Witterung um die Monatswende Februar/März setzte das Wachstum der Futterpflanzen, Wiesen und Weiden 1967 sehr frühzeitig ein. Bei der ersten Berichterstattung zu Anfang April wurden alle Arten etwas besser als mittel beurteilt. Da die Futterpflanzen und das Dauergrünland mit Ausnahme der Luzerne hohe Feuchtigkeitsansprüche stellen, trat

Hektarerträge von Rohfutter 1954 - 1967



im Laufe des Monats April sowie Anfang Mai eine erhebliche Verschlechterung und gegenüber dem Vorjahr ein deutlicher Rückstand ein. Für Klee und Klee gras fiel Anfang Mai die Begutachtungsnote sogar geringer als mittel aus. Der Weideauftrieb des Rindviehes erfolgte in den meisten Gebieten Mitte April. Nach der ersten Nutzung blieben die Weiden jedoch ohne Futter nachwuchs. Ab Mitte Mai wurde das Wachstum aller Futterpflanzen wieder stark gefördert und der Rückstand schnell ausgeglichen.

Die Heuernte des ersten Rohfutterschnittes setzte in den klimatisch begünstigten Gebieten Anfang Juni ein. Sie wurde jedoch infolge regnerischer Witterung für etwa zehn Tage unterbrochen. Ab Mitte Juni konnte die Heuernte zügig fortgesetzt werden. In den Tallagen war sie Ende Juni und in den Höhengebieten Mitte Juli im wesentlichen abgeschlossen. Der erste Futterschnitt brachte für alle Rohfutterarten zusammen 46,5 dz Heu je ha. Die Flächenleistung lag damit um 3,3 dz unter den sehr guten Hektarerträgen des Vorjahres, aber noch um 1,8 dz über dem Sechsjahresdurchschnitt 1961/66. Die Luzerne lieferte dabei mit 54,4 dz je ha den höchsten Ertrag gegenüber 56,8 bzw. 51,6 dz in den Vergleichsjahren.

Ende Juli befanden sich die Futter- und Grünlandflächen in gutem Zustand. Nur in wenigen Gebieten geriet das Wachstum unter dem Einfluß der hochsommerlichen Temperaturen vorübergehend ins Stocken. Anfang August konnte in einigen Tallagen bereits der zweite Schnitt eingebracht werden. Auf Grund reichlicher Niederschläge gestaltete sich die Witterung ab Mitte August weiterhin sehr günstig für das Wachstum der Futterpflanzen. Ende September wurde die Heuernte überall bei sommerlichen Temperaturen abgeschlossen. In zahlreichen Gebieten kam sogar ein dritter Schnitt zur

Abernte. Auch im Oktober zeigte sich ein guter Futter nachwuchs, so daß bis Anfang November noch eine ausgedehnte Weidenutzung möglich war.

Alle Ertragsarten zusammengefaßt ergaben für 1967 eine Rohfutterernte von insgesamt 1,6 Mill. t Heu. Sie fiel damit etwas geringer als die des Vorjahres, aber um fast 200 000 t reichlicher als im sechsjährigen Durchschnitt aus. Der Hektarertrag betrug 65,2 dz und lag nur um 0,6 dz unter dem von 1966. Der Sechsjahresdurchschnitt hingegen wurde um 9,2 dz übertroffen. Von den einzelnen Rohfutterarten blieb lediglich die Flächenleistung der Wiesen unter der des Vorjahres. Klee und Klee gras sowie Luzerne und Ackerwiesen lieferten wesentlich höhere Hektarerträge als 1966 und zugleich solche, wie sie in Rheinland-Pfalz bisher noch nicht erzielt worden waren.

Von der gesamten Rohfutterernte entfielen etwa drei Viertel auf Wiesenheu. Die Erntemenge wird in Heu angegeben, obwohl ein Teil als Grünfutter Verwendung findet oder zu Gärfutter bereitet wird. Tatsächlich als Heu gewonnen wurden von den Wiesen 83%, von der Luzerne 68% und vom Klee 39%. Im Gegensatz zu den beiden vorangegangenen Jahren sind größere Qualitäts- oder Mengenverluste nicht aufgetreten, so daß die eingebrachte Ernte eine befriedigende Beschaffenheit aufwies. Angesichts der ebenfalls reichlichen Rübenrenten dürfte im Winter bei der Versorgung des Rindviehes wirtschaftseigenes Futter in ausreichendem Umfang zur Verfügung stehen.

b. Grünmais: Die Ernte an Grünmais belief sich auf 196 000 t gegenüber 150 000 t im Jahre 1966. Der Mehrertrag läßt sich sowohl auf eine Anbauerweiterung als auch auf eine höhere Flächenleistung zurückführen. Je ha errechneten sich 467,1 dz gegenüber 380,9 dz im Vorjahr und 281,8 dz im Sechs-

Fruchtart	Anbaufläche			Hektarertrag			Gesamtertrag		
	Ø	1966	1967	Ø	1966	1967	Ø	1966	1967
	1961/66	1966	1967	1961/66	1966	1967	1961/66	1966	1967
	ha			dz			t		
Rauhfutter ¹⁾	255 415	247 974	246 128	56,0	65,8	65,2	1 430 859	1 632 128	1 604 202
Klee und Klee gras	23 608	19 696	19 856	60,5	72,3	78,0	142 930	142 351	154 807
Luzerne	21 815	20 091	16 557	68,3	76,9	86,9	148 997	154 545	143 821
Wiesen	197 494	195 832	196 682	54,3	64,1	62,0	1 073 359	1 256 220	1 219 954
Ackerwiesen	12 498	12 355	13 033	52,5	64,0	65,7	65 573	79 012	85 620
Grünmais	3 864	3 938	4 200	281,8	380,9	467,1	108 922	149 986	196 182
Winterzwischenfrüchte ²⁾³⁾	2 749	1 379	1 567	189,6	196,6	213,9	52 132	27 110	33 518
Wintergetreide	1 861	914	1 018	195,7	200,8	218,2	36 444	18 357	22 211
Inkarnatklée	415	232	254	189,7	199,6	212,8	7 878	4 630	5 404
Winterraps und -rübsen, Sprengelraps und -rübsen	473	233	295	165,2	177,0	200,1	7 810	4 123	5 903
Sommerzwischenfrüchte ²⁾	11 651	10 180	10 926	126,0	151,2	188,2	146 843	153 908	205 687
Stoppelklée und Serradella	4 808	5 219	5 163	88,7	93,6	139,0	42 632	48 831	71 772
Hülsenfrüchte	427	286	309	132,1	191,9	189,5	5 630	5 491	5 853
Senf und Sommerraps	2 392	1 484	2 284	112,8	179,9	196,3	26 987	26 700	44 833
Mais und Sonnenblumen	1 504	1 541	1 419	208,4	259,7	287,9	31 345	40 029	40 857
Stoppelrüben und Steckrüben	2 145	1 353	1 472	157,3	194,2	237,9	33 745	26 275	35 004
Futterkohl	375	297	279	173,3	221,9	263,8	6 504	6 582	7 368

1) Heuertrag. - 2) Grünmasseertrag. - 3) Aussaat im Herbst des jeweiligen Vorjahres.

jahresdurchschnitt 1961/66. Wegen seiner vorzüglichen Eignung zur Gärfutterbereitung und seiner hohen Flächenleistung findet der Grünmais auch hierzulande eine immer stärkere Verbreitung. Sonstige Futterpflanzen wie Wicken, Serradella, Esparsette und Spörgel sind nur noch sehr selten als Hauptfrüchte anzutreffen. Für diese Arten werden deshalb auch keine Ertragsschätzungen mehr vorgenommen.

c. Zwischenfrüchte: Aus der Aussaat im Herbst 1966 wurden im Frühjahr 1967 vor der Bestellung der Hauptfrüchte annähernd 34 000 t Winterzwischenfrüchte geerntet. Auf Grund besserer

Hektarerträge und erweiterter Anbauflächen standen reichlich 6 000 t mehr als 1966 zur Verfügung. Der größte Teil der Gesamtmenge entfiel auf Wintergetreide, das im Grünzustand verfüttert wurde.

Im Herbst 1967 wurden außerdem noch rund 207 000 t Sommerzwischenfrüchte geerntet (etwa 52 000 t mehr als 1966). Die größten Mengen lieferten bei höheren Flächenleistungen Stoppelklée, Sommerraps, Mais sowie Stoppel- und Steckrüben. Der durchschnittliche Hektarertrag für alle Arten zusammen betrug 188,2 dz gegenüber 151,2 dz im Vorjahr und 126,0 dz im Sechsjahresdurchschnitt 1961/66.

Dr. J. Töniges

Arbeitskräfte der landwirtschaftlichen Betriebe im Wirtschaftsjahr 1966/67

Günstigere Lebens- und Arbeitsbedingungen in außerlandwirtschaftlichen Berufen führen seit den Nachkriegsjahren zu einer laufenden Verminderung der Zahl der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte. Dies erforderte zwangsläufig eine von Jahr zu Jahr steigende Mechanisierung der Arbeitsgänge, um den hohen Produktionsstand der Landwirtschaft zu halten oder sogar weiter auszubauen. Um die sich auch in Zukunft noch sehr wandelnde arbeitswirtschaftliche Situation und die Einkommensverhältnisse der in der Landwirtschaft Beschäftigten zutreffender beurteilen zu können, wurde 1964 die Statistik der Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft gesetzlich angeordnet (BGBl. I S. 409). Nach den Bestimmungen dieses Gesetzes ist das vorhandene Arbeitskräftepotential nach Umfang, Stärke und Struktur, beginnend im Wirtschaftsjahr 1964/65, in zweijährigem Turnus und ab 1970/71 in dreijährigem Turnus, jeweils in vierteljährlichen Repräsentativerhebungen, zu erfassen. Die vorgesehenen Wiederholungen bieten über Jahre hinweg exakte Vergleichsmöglichkeiten und lassen die vorhandenen Entwicklungstendenzen klar hervortreten. Die Erhebungen auf dem Gebiet der Landwirtschaft erstrecken sich auf alle Betriebe einschließ-

lich der mit Gartenbau, die 2 ha und mehr landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) bewirtschaften. Von den Betrieben mit 0,5 bis unter 2 ha LN sind nur die für den Markt produzierenden betroffen.

1. Gesamtüberblick

Im Wirtschaftsjahr 1966/67 (Juli 1966 bis Juni 1967) waren in Rheinland-Pfalz insgesamt etwa 366 600 Arbeitskräfte in den rund 113 000 landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt. Von diesen Betrieben wurden 74 800 hauptberuflich und 38 200 oder 33,8% nebenberuflich bewirtschaftet. Die größten Anteile an Nebenerwerbsbetrieben finden sich naturgemäß in den unteren Betriebsgrößenklassen, bevorzugt bei denen von 0,5 bis 2 ha LN (50,0%) sowie 2 bis 5 ha LN (54,2%). Im Vergleich zum Wirtschaftsjahr 1964/65 nahmen die hauptberuflich geleiteten Betriebe um 6,0% ab, die Zahl der im Nebenberuf geführten stieg dagegen um 7,1% an. Von den insgesamt 366 600 Arbeitskräften, 6 100 weniger als im Wirtschaftsjahr 1964/65, entfielen auf die Betriebsinhaber und ihre mithelfenden Familienangehörigen 85,5%, auf die familienfremden Arbeitskräfte dagegen nur 14,5%. Über die Hälfte der Arbeitskräfte waren Frauen, die besonders in den

Betriebsgrößenklasse nach der LN	Betriebsinhaber				Familienangehörige			
	vollbeschäftigt		teilbeschäftigt		vollbeschäftigt		teilbeschäftigt	
	1964/65	1966/67	1964/65	1966/67	1964/65	1966/67	1964/65	1966/67
Insgesamt								
0,5 bis unter 2 ha	9 620	10 377	10 870	13 116	16 270	20 090	8 820	8 907
2 " " 5 "	17 919	15 404	19 185	19 289	39 589	38 733	21 378	18 088
5 " " 7,5 "	10 996	9 242	5 824	6 315	23 926	21 123	9 725	8 544
7,5 " " 10 "	9 347	8 140	2 521	2 729	18 611	17 019	5 867	5 771
10 " " 20 "	19 634	19 066	2 316	2 777	40 337	39 290	9 903	9 354
20 " " 30 "	3 809	4 346	225	285	8 660	9 239	1 362	1 786
30 " " 50 "	832	1 000	90	106	2 024	2 261	354	272
50 ha und mehr	183	193	49	52	400	415	59	82
Insgesamt	72 340	67 768	41 080	44 669	149 817	148 170	57 468	52 804
Männlich								
0,5 bis unter 2 ha	6 276	6 723	9 564	12 073	1 298	1 316	4 207	4 969
2 " " 5 "	13 703	11 921	18 180	18 266	4 368	4 018	10 921	10 647
5 " " 7,5 "	9 632	7 970	5 665	6 077	4 487	2 897	5 137	5 245
7,5 " " 10 "	8 557	7 361	2 423	2 637	3 796	3 152	2 932	3 452
10 " " 20 "	18 520	18 084	2 143	2 650	10 496	9 577	5 045	4 837
20 " " 30 "	3 579	4 204	206	285	2 707	2 607	493	954
30 " " 50 "	788	963	85	102	658	761	183	118
50 ha und mehr	168	165	41	44	133	154	23	32
Zusammen	61 223	57 391	38 307	42 134	27 943	24 482	28 941	30 254
Weiblich								
0,5 bis unter 2 ha	3 344	3 654	1 306	1 043	14 972	18 774	4 613	3 938
2 " " 5 "	4 216	3 483	1 005	1 023	35 221	34 715	10 457	7 441
5 " " 7,5 "	1 364	1 272	159	238	19 439	18 226	4 588	3 299
7,5 " " 10 "	790	779	98	92	14 815	13 867	2 935	2 319
10 " " 20 "	1 114	982	173	127	29 841	29 713	4 858	4 517
20 " " 30 "	230	142	19	-	5 953	6 632	869	832
30 " " 50 "	44	37	5	4	1 366	1 500	171	154
50 ha und mehr	15	28	8	8	267	261	36	50
Zusammen	11 117	10 377	2 773	2 535	121 874	123 688	28 527	22 550

kleineren Betrieben neben ihrer Haushaltstätigkeit oft noch einen großen Teil der betrieblichen Arbeiten zu bewältigen haben.

2. Familienarbeitskräfte

a. Betriebsinhaber: Knapp ein Drittel (112 400) der Familienarbeitskräfte, 99 500 Männer und 12 900 Frauen, waren Betriebsinhaber. Stellt man diese Zahlen den erfaßten Betrieben gegenüber, so ergeben sich noch rund 500 Inhaber, 100 nichtbeschäftigte sowie 400 juristische Personen, die nicht als Arbeitskräfte zählen. Im Vergleich zu 1964/65 wurden rund 2 200 beschäftigte und nichtbeschäftigte Betriebsinhaber weniger festgestellt, was ziemlich genau dem Rückgang der Betriebe entspricht. Von den im Betrieb tätigen Inhabern waren mit 67 800 über die Hälfte vollbeschäftigt. Der Anteil der Vollbeschäftigten lag bei den Frauen mit 80,4% wesentlich höher als bei den Männern (57,7%). Diese Tatsache ist dadurch bedingt, daß die Frauen neben ihrer Tätigkeit im Betrieb auch noch den Haushalt zu versorgen haben und daher stärker als die Männer mit betrieblichen und hauswirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt sind. Die meisten teilbeschäftigten Inhaber fanden sich in den unteren Betriebsgrößenklassen. Hier reichen die aus dem Betrieb erwirtschafteten Einkommen in der Regel nicht aus, so daß ein entsprechender Nebenerwerb notwendig wird, um den steigenden Lebensansprüchen in etwa folgen zu können. Im Zuge dieser Entwicklung ist die Zahl aller teilbeschäftigten

Betriebsinhaber seit 1964/65 um 8,7% angestiegen, die der männlichen sogar um 10,0%. Die größten absoluten Zunahmen ergaben sich, gleichsam als Bestätigung der obigen Annahme, bei den kleineren Betrieben. Im gleichen Zeitraum war infolgedessen bei den Vollbeschäftigten eine Abnahme um 6,3% zu verzeichnen.

b. Familienangehörige: In den landwirtschaftlichen Betrieben arbeiteten neben den Inhabern noch rund 201 000 Familienangehörige, gegenüber gut 207 000 im Wirtschaftsjahr 1964/65. Im Gegensatz zu den Inhabern waren mit 72,8% der größte Teil Frauen. Diese Tatsache rührt daher, daß die männlichen Familienangehörigen, mit Ausnahme des Hoferben, meist frühzeitig den Betrieb verlassen und einen außerlandwirtschaftlichen Beruf erlernen. Die Töchter dagegen bleiben öfter noch bis zu ihrer Heirat auf dem Hof und stellen so wertvolle Arbeitskräfte für den Betrieb dar. Nahezu drei Viertel aller Familienangehörigen fielen in die Gruppe der Vollbeschäftigten. Für die Frauen ergab sich auf Grund ihrer doppelten Tätigkeit in Betrieb und Haushalt auch hier ein höherer Anteil als bei den Männern, von denen nur knapp die Hälfte dieser Beschäftigungsgruppe angehörten. Seit 1964/65 verminderte sich die Zahl der vollbeschäftigten Männer, die der teilbeschäftigten erhöhte sich dagegen. Bei den teilbeschäftigten Frauen zeigte sich eine umgekehrte Entwicklung. Die verstärkte außerbetriebliche Tätigkeit der Männer dürfte mehr und mehr zu einer noch stärkeren Be-

Altersgruppe	Betriebsinhaber				Familienangehörige			
	1965	1967	1965	1967	1965	1967	1965	1967
	Anzahl		%		Anzahl		%	
14 bis unter 18 Jahre	-	60	-	0,05	15 383	13 749	7,56	6,92
18 " " 25 "	1 165	949	1,03	0,85	20 668	18 790	10,16	9,45
25 " " 45 "	37 389	41 681	33,01	37,41	79 445	77 997	39,04	39,25
45 " " 65 "	61 300	56 211	54,12	50,46	60 517	59 657	29,74	30,02
65 Jahre und älter	13 411	12 502	11,84	11,22	27 460	28 547	13,50	14,36

lastung für die weiblichen Familienangehörigen führen.

3. Familienfremde Arbeitskräfte

Familienfremde Arbeitskräfte werden stets dort beschäftigt, wo die Arbeitskapazität der eigenen Familie zur Bewältigung der anfallenden Arbeiten nicht ausreicht. Ihre Zahl belief sich im vergangenen Wirtschaftsjahr auf 53 200. Von diesen stand mit 14 600 nur gut ein Viertel in einem ständigen Arbeitsverhältnis. Die überwiegende Zahl (38 600) wurde nur im Zeitpunkt der Arbeitsspitzen, etwa zur Erntezeit, in den Betrieben eingesetzt. Ständige familienfremde Arbeitskräfte fanden sich mit Ausnahme der arbeitsintensiven Garten- und Weinbaubetriebe hauptsächlich in größeren Betrieben. Ihre Anzahl variierte von 0,1 je Betrieb in der kleinsten Größenklasse bis 8,1 in der höchsten, jedoch selbst die größeren Betriebe bis 30 ha LN beschäftigten bei weitem nicht alle ständige familienfremde Arbeitskräfte. Erst in den Größenklassen ab

30 ha LN überstieg die Zahl der Personen die der Betriebe. Da unter den ständig Beschäftigten viele qualifizierte Fachkräfte zu suchen sind, die mit ganz speziellen Aufgabengebieten in der Feldwirtschaft und der Tierhaltung betraut sind, verwundert es nicht, daß hier die Männer (65,8%) eindeutig vorherrschten. Die nur gelegentlich auftretenden Arbeiten, die keine besonderen landwirtschaftlichen Kenntnisse verlangen, wurden dagegen in der Mehrzahl von Frauen erledigt, die daher ein Großteil (65,1%) der nicht ständig Beschäftigten ausmachten. Ein Vergleich mit 1964/65 zeigt, daß die ständigen Arbeitskräfte um 5,4% abgenommen haben. Die vermehrte Zahl der Saisonarbeitskräfte (+ 5,4%) läßt sich damit erklären, daß bisher für viele Arbeitsgänge eine vollkommene Mechanisierung noch nicht erreicht werden konnte und daher besonders für die Pflege- und Erntearbeiten bei den Sonderkulturen nach wie vor großer Bedarf an Handarbeitern besteht. Da eine ständige Arbeitskraft mit diesen Arbeiten allein das ganze Jahr über nicht ausgelastet wäre, stellt man verstärkt nichtständige ein.

Familienfremde Arbeitskräfte nach Betriebsgrößenklassen, Geschlecht und Beschäftigungsverhältnis 1964/65 und 1966/67

Betriebsgrößenklasse nach der LN	Ständige		Nichtständige	
	1964/65	1966/67	1964/65	1966/67
Insgesamt				
0,5 bis unter 2 ha	1 881	1 300	10 179	11 182
2 " " 5 "	2 680	1 251	7 085	9 121
5 " " 7,5 "	1 015	1 075	4 350	3 908
7,5 " " 10 "	1 226	1 915	3 632	3 028
10 " " 20 "	3 230	3 651	7 385	7 959
20 " " 30 "	2 136	1 289	2 500	2 110
30 " " 50 "	1 323	1 596	949	754
50 ha und mehr	1 959	2 546	530	540
Insgesamt	15 450	14 623	36 610	38 602
Männlich				
0,5 bis unter 2 ha	1 328	948	3 742	4 753
2 " " 5 "	1 950	787	2 467	3 286
5 " " 7,5 "	699	691	1 619	1 189
7,5 " " 10 "	832	860	1 121	982
10 " " 20 "	2 062	2 372	2 180	2 174
20 " " 30 "	1 585	993	808	562
30 " " 50 "	1 057	1 139	293	263
50 ha und mehr	1 453	1 830	230	261
Zusammen	10 966	9 620	12 460	13 470
Weiblich				
0,5 bis unter 2 ha	553	352	6 437	6 429
2 " " 5 "	730	464	4 618	5 835
5 " " 7,5 "	316	384	2 731	2 719
7,5 " " 10 "	394	1 055	2 511	2 046
10 " " 20 "	1 168	1 279	5 205	5 785
20 " " 30 "	551	296	1 692	1 548
30 " " 50 "	266	457	656	491
50 ha und mehr	506	716	300	279
Zusammen	4 484	5 003	24 150	25 132

4. Altersgliederung

Der Altersaufbau der Landarbeitskräfte erlaubt neben einem Einblick in die derzeitige Lage eine Vorausschau auf die künftige Entwicklung des Arbeitskräftepotentials in den landwirtschaftlichen Betrieben. Bei den Betriebsinhabern stellten 1967 die 45- bis 65jährigen mit 50,5% die Hälfte aller Personen dieser Gruppe. Ihre Zahl ging seit April 1965 jedoch wesentlich stärker zurück als die der Betriebsinhaber insgesamt. Es darf daher angenommen werden, daß ein Großteil den Betrieb inzwischen einem jüngeren Nachfolger übergeben hat. Dies findet auch seine Bestätigung darin, daß die Zahl der Betriebsinhaber von 25 bis 45 Jahren mit über 4 000 Personen recht beachtlich zugenommen hat. Während dieser Altersgruppe im April 1965 mit 33,0% nur ein Drittel aller Betriebsinhaber angehörten, waren es 1967 schon 37,4%. Die Entwicklung zu einer jüngeren Betriebsleitergeneration wird sich ohne Zweifel in den kommenden Jahren verstärkt fortsetzen. Eine rationelle und nach modernen betriebswirtschaftlichen Grundsätzen ausgerichtete Betriebsführung verlangt wendige und ausreichend geschulte Betriebsleiterpersönlichkeiten. Diese Notwendigkeit und die verbesserte Alterssicherung für die ausscheidenden Inhaber fördern in hohem Maße eine frühzeitigere Hofübergabe an die nachfolgende Generation. Betriebsinhaber, die bereits das 65. Lebensjahr vollendet hatten, gab es im

April 1967 noch gut 11%, seit dem gleichen Monat des Jahres 1965 nahm ihre Zahl auch ab. Bei ihnen handelt es sich meist um Inhaber kleinerer Betriebe, die mehr oder weniger auslaufen, da ein geeigneter Hoferbe nicht vorhanden ist. Der Anteil der 25 Jahre und jüngeren Inhaber war mit 0,9% nahezu unbedeutend. Da ihnen die notwendigen Kenntnisse und Erfahrungen für eine Betriebsführung größtenteils noch fehlen dürften, lag diese wohl oft in den Händen eines Elternteils oder eines besonderen Betriebsleiters.

Die Altersgliederung der mitarbeitenden Familienangehörigen weicht in einigen Punkten wesentlich von der der Betriebsinhaber ab. Die jüngeren Arbeitskräfte (unter 45 Jahre) waren mit 55,6% viel stärker vertreten als bei den Betriebsinhabern (38,3%). Von den Familienarbeitskräften entfiel auf die 45- bis 65jährigen nur knapp ein Drittel, bei den Inhabern dagegen die Hälfte. Familienarbeitskräfte unter 25 Jahren gab es immerhin gut 16%, unter den Inhabern waren diese recht selten. In etwa gleiche Anteile ergaben sich lediglich für die mittlere (25 bis 45 Jahre) sowie für die höchste Altersgruppe (über 65 Jahre). Die bei den Betriebsinhabern festgestellte Überalterung ist damit für die familieneigenen Arbeitskräfte nicht in gleicher Weise zutreffend. Aus der Entwicklung seit 1965 läßt sich jedoch deutlich ablesen, daß die Abwanderung in andere Berufe verstärkt bei den jüngeren Jahrgängen vor sich geht und der Anteil der älteren damit zwangsläufig zunimmt. In Zukunft wird sich infolgedessen der bisher noch recht günstige Altersaufbau verschlechtern. Die sowohl absolute als auch relative Zunahme bei den über 65jährigen ist hauptsächlich darin begründet, daß bei der frühzeitigeren Hofübergabe die ehemaligen Inhaber als Altenteiler auf dem Hof bleiben und hier, meist teilbeschäftigt, besonders in Arbeitsspitzen noch recht willkommene Arbeitskräfte darstellen.

5. Vollarbeitskräfte

Eine Darstellung der Vollarbeitskräfte als Maß für die Arbeitsleistung ergibt ein besseres Bild von der tatsächlichen Situation in den Betrieben. Bei der hierzu notwendigen Umrechnung der Arbeitskräfte auf Vollarbeitskräfte ist bei entsprechenden Abschlägen für das Alter nur die reine betriebliche Arbeitsleistung von Bedeutung, die hauswirtschaftliche findet nur insoweit Berücksichtigung, als sie zur Versorgung der familienfremden Arbeitskräfte in Kost und Wohnung notwendig ist. Im Wirtschaftsjahr 1966/67 belief sich die Zahl der Vollarbeitskräfte auf 174 900, davon 109 300 männliche

Vollarbeitskräfte nach Betriebsgrößenklassen 1964/65 und 1966/67

Betriebsgrößenklasse nach der LN	Je Betrieb		Je 100 ha LN	
	1964/65	1966/67	1964/65	1966/67
0,5 bis unter 2 ha	1,05	1,06	91,4	94,0
2 " " 5 "	1,23	1,24	37,1	37,5
5 " " 7,5 "	1,59	1,52	25,8	24,6
7,5 " " 10 "	1,81	1,79	20,9	20,5
10 " " 20 "	2,11	2,06	15,5	14,9
20 " " 30 "	2,76	2,42	11,8	10,3
30 " " 50 "	3,63	3,36	10,1	9,3
50 ha und mehr	8,18	8,96	10,2	10,4
Insgesamt	1,57	1,55	22,3	21,4

und 65 600 weibliche. Obwohl die Zahl der beschäftigten Frauen die der Männer übersteigt, stellen die Männer die weitaus größere Zahl an Vollarbeitskräften. Diese Tatsache rührt daher, daß die Frauen zu einem größeren Teil noch überwiegend im Haushalt beschäftigt sind und diese Tätigkeit nicht als betrieblicher Arbeitsaufwand gewertet wird. Die männlichen Vollarbeitskräfte haben seit 1964/65 mit 4,9% wesentlich stärker abgenommen als die zwangsläufig stärker an die Arbeit im Betrieb gebundenen weiblichen (— 1,1%). Stellt man den Vollarbeitskräften die Zahl der insgesamt erfaßten Arbeitskräfte gegenüber, so entfallen auf eine Vollarbeitskraft 2,1 Beschäftigte, bei den Frauen errechneten sich mit 2,9 nicht ganz doppelt so viel wie bei den Männern (1,6). Bezogen auf die Gesamtzahl der Betriebe ergaben sich 1,6 Vollarbeitskräfte je Betrieb, womit der vergleichbare Wert des Wirtschaftsjahres 1964/65 nur unbedeutend unterschritten worden ist. Damit zeigt sich sehr deutlich, daß sich der Rückgang der Arbeitskräfte heute zum überwiegenden Teil über die Auflösung von Betrieben vollzieht.

Im vergangenen Wirtschaftsjahr kamen in Rheinland-Pfalz im Durchschnitt 21,4 Vollarbeitskräfte auf 100 ha LN, gegenüber noch 22,3 im Jahre 1964/65. In den einzelnen Größenklassen zeigte die unterste mit 94,0 Vollarbeitskräften den höchsten Wert, die oberste mit 10,4 den niedrigsten. Hier ist die menschliche Arbeitskraft bereits weitgehend durch die Maschine ersetzt. Der relativ hohe Wert in den Betrieben bis 2 ha LN erklärt sich daher, daß hier viele Sonderkulturbetriebe (Gartenbau, Weinbau) zu finden sind, in denen auf Grund bisher nur geringer Mechanisierungsmöglichkeiten noch sehr arbeitsintensiv gewirtschaftet wird.

Dipl.-Landwirt W. Laur

Einsatz von Schleppern in der Landwirtschaft im Jahre 1966

Der rapide Anstieg der Technisierung in der Landwirtschaft ist zweifellos eine der auffälligsten und bedeutendsten Erscheinungen in der Nachkriegszeit. Dieser Vorgang ist umso bemerkenswerter, als er sich vor dem Hintergrund eines starken und anhaltenden Rückganges an landwirtschaftlichen Arbeitskräften und Betrieben abspielte. Auslösende Momente waren dabei im wesentlichen ein-

mal die Abwanderung von Landarbeitskräften und zum anderen der mit der Verschärfung des Wettbewerbs drückender werdende Zwang zur Produktionskostensenkung. Um die dadurch entstandenen Belastungen aufzufangen, galt es daher, sowohl die infolge des Arbeitskräftemangels entstandenen Lücken durch vermehrten Einsatz von Kapital in Gestalt von Maschinen und Geräten zu schlie-

ßen als auch durch Konzentrierung optimale Betriebsbedingungen zu schaffen. So ist die Mechanisierung in der Landwirtschaft nicht nur bloße Folgeerscheinung des strukturellen Umbruchs, sondern in nicht unerheblichem Maße auch dessen Ursache, indem größere Möglichkeiten zur Ausschöpfung vorhandener, ungenutzter Reserven erschlossen wurden.

Weit stärker als an der Ausrüstung mit sonstigen Maschinen und Geräten wird der Einzug der Technik an der Entwicklung des Schlepperbestandes sichtbar. Aktuelles Zahlenmaterial zur laufenden Beobachtung findet daher stets besonderes Interesse. Aus diesem Grunde wurden, da statistische Erhebungen über den Schlepperbestand nur im Rahmen der in langjährigen Zeitabständen durchgeführten landwirtschaftlichen Betriebszählungen angestellt werden, zur Information über die Entwicklung in den dazwischen liegenden Jahren auch sonstige Quellen herangezogen. Bis 1960 waren es die Registrierungen der Zu- und Abgänge beim Kraftfahrtbundesamt, mit deren Hilfe die Ergebnisse der Schleppererhebung 1950 fortgeschrieben wurden, ab 1961 die Ergebnisse der vom rheinland-pfälzischen Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten veranlaßten Aufbereitung der Auszahlungsanträge auf Gasölbetriebsbeihilfe. Aufgrund der unterschiedlichen Erfassungsmethoden und Bereichsabgrenzungen bei den verschiedenen Erhebungen ist das Zahlenmaterial zwar nicht voll vergleichbar, vermittelt aber trotz dieser Einschränkung ausreichend zuverlässige Größenvorstellungen und läßt die Entwicklungstendenzen deutlich erkennbar werden.

1. Gesamtüberblick

a. Schlepperbestand: Die Zahl der in der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft im Jahre 1966 eingesetzten Vierradschlepper belief sich auf rund 93 300. Davon befanden sich 92 900 im Alleinbesitz der Betriebe. Nur ein verschwindend gerin-

ger Teil, nämlich 415 oder 0,4%, wurde überbetrieblich verwendet. Von diesen wurden die weit- aus meisten (361) in Lohnunternehmen gehalten, 38 gemeinschaftlich von mehreren Betrieben und nur 16 genossenschaftlich eingesetzt.

Der Schlepperbestand hat sich damit im Verlauf der letzten zehn Jahre auf nahezu das Zweieinhalbfache erhöht. Verglichen mit dem Stand zur Zeit der ersten Erhebung nach dem Kriege im Jahre 1950 ist er sogar auf das mehr als Zwanzigfache angestiegen. Das Aufbautempo verlief in diesem Zeitraum verhältnismäßig gleichbleibend. Die prozentualen Zuwachsraten gingen zwar von Jahr zu Jahr mit zunehmender Bestandsgröße zurück, absolut ließen sich jedoch keine ausgesprochenen Abnahmetendenzen erkennen. Abgesehen von den überdurchschnittlich starken Zugängen in der hinsichtlich der Motorisierung wohl stürmischsten Entwicklungsperiode während der Zeit von 1953 bis 1958, bewegten sie sich durchweg in einer Höhe von 4 000 bis 5 000 jährlich. Auch im Jahre 1966 wurde der Bestand gegenüber dem Vorjahr um gut 5 200 weiter aufgestockt. Dieses Phänomen ist angesichts des auch in jüngster Zeit noch anhaltenden Rückganges an landwirtschaftlichen Betrieben besonders bemerkenswert, löste doch der stetige Mehreinsatz von Maschinen eine Kette von sich wechselseitig beeinflussenden Auswirkungen auf die Betriebsorganisation aus. Die das Zugkraftgefüge in früherer Zeit fast ausschließlich bestimmenden tierischen Zugkräfte wurden inzwischen bis auf einen unbedeutenden Rest durch den Motor ersetzt, was wiederum zu Rückwirkungen auf die Zusammensetzung des Viehbestandes und damit auch auf die Nutzung des Bodens führte.

Der Grad der Motorisierung läßt sich an folgenden Zahlen ablesen: Während 1950 auf 100 Betriebe noch 2,1 Schlepper entfielen, waren es 1960 bereits 34 und 1966 sogar schon 60,5. Bei einem Besatz mit jeweils nur einem Schlepper hätte der Bestand ausgereicht, rund 60% der Betriebe damit auszurüsten.

Betriebseigene Schlepper in der Landwirtschaft nach PS-Leistungsklassen und Betriebsgrößenklassen 1953 - 1966

Jahr	Ins- gesamt	Mit ... PS									
		bis 12	13 - 17	18 - 24	25 - 34	35 und mehr	bis 12	13 - 17	18 - 24	25 - 34	35 und mehr
		Anzahl					%				
1953	15 185	3 128	5 019	4 513	2 221	304	20,6	33,1	29,7	14,6	2,0
1954	23 405	5 611	8 404	6 186	2 840	364	24,0	35,9	26,4	12,1	1,6
1955	30 819	7 340	11 352	8 260	3 436	431	23,8	36,9	26,8	11,1	1,4
1956	37 747	9 120	13 645	10 468	4 030	484	24,2	36,1	27,7	10,7	1,3
1957	43 447	10 376	15 360	12 512	4 615	584	23,9	35,3	28,8	10,6	1,4
1958	50 869	11 698	17 830	15 097	5 370	874	23,0	35,0	29,7	10,6	1,7
1959	55 510	11 759	19 321	16 612	6 609	1 209	21,2	34,8	29,9	11,9	2,2
1960	65 359	13 532	23 112	18 156	8 784	1 775	20,7	35,4	27,8	13,4	2,7
1961	70 619	37 189		19 779	10 897	2 754	52,7		28,0	15,4	3,9
1962	75 936	38 078		21 323	13 161	3 374	50,1		28,1	17,3	4,5
1963	80 032	38 527		21 773	14 988	4 744	48,2		27,2	18,7	5,9
1964	83 562	37 772		22 236	17 239	6 315	45,2		26,6	20,6	7,6
1965	87 702	37 169		22 608	19 819	8 106	42,4		25,8	22,6	9,2
1966	92 921	36 330		22 351	22 715	11 525	39,1		24,1	24,4	12,4
davon in Betrieben mit											
unter 2 ha LN	10 399	8 195		1 545	557	102	78,8		14,8	5,4	1,0
2 bis " 5 "	21 445	14 642		4 588	2 021	194	68,3		21,4	9,4	0,9
5 " " 7 "	11 147	5 154		3 426	2 238	329	46,2		30,7	20,1	3,0
7 " " 10 "	13 625	3 890		4 346	4 386	1 003	28,5		31,9	32,2	7,4
10 " " 20 "	26 045	3 435		6 657	10 160	5 793	13,2		25,6	39,0	22,2
20 " " 50 "	9 272	921		1 678	3 070	3 603	9,9		18,1	33,1	38,9
50 " " 100 "	706	66		77	212	351	9,4		10,9	30,0	49,7
100 ha und mehr	282	27		34	71	150	9,6		12,0	25,2	53,2

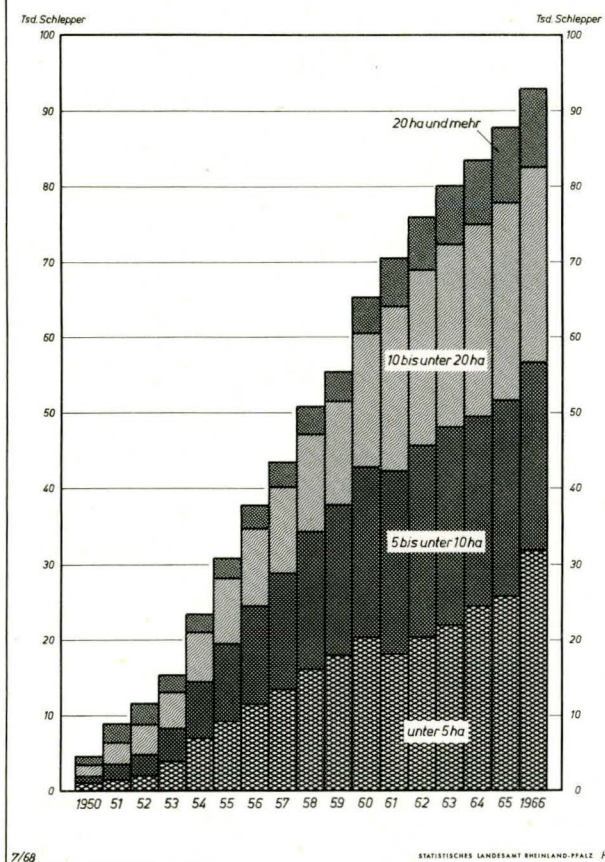
Tatsächlich aber besaßen nur knapp 80 100 Betriebe Schlepper, also lediglich etwas mehr als die Hälfte der Gesamtzahl. Dementsprechend verfügte eine verhältnismäßig große Zahl von Betrieben bereits über mehr als einen Schlepper. Mit dem größeren Schlepperbestand hat sich auch das Verhältnis der motorischen Zugkraft zur landwirtschaftlichen Nutzfläche grundlegend geändert. Kamen 1950 auf 100 ha LN im Durchschnitt noch 0,5 Schlepper, so waren es 1960 bereits 7 und 1966 nahezu 10. Anders ausgedrückt: damals entfielen auf je einen Schlepper noch 200 ha, 1960 dagegen 14 ha und 1966 nur noch wenig mehr als 10 ha.

Aufschlußreich ist auch die Verteilung des Schlepperbestandes auf die Betriebsgrößenklassen. In den Betrieben mit weniger als 2 ha LN befanden sich rund 10 400 Schlepper (11,2%), in denen mit 2 bis 5 ha 21 400 (23,1%). In der Größenklasse 5 bis unter 10 ha erhöhte sich ihre Zahl auf 24 800 (26,6%) und in den Betrieben mit 10 bis 20 ha ergab sich bei absolut 26 000 Schleppern mit 28,0% die höchste Anteilsquote. In den oberen Größenklassen waren die Anteile aufgrund der geringeren Zahl der Betriebe absolut und relativ kleiner, obwohl in diesem Bereich die Mehrzahl der Halter von mehreren Traktoren zu finden sein dürfte, wie die hier bis zu 5,1 Schleppern je Betrieb ansteigende durchschnittliche Besatzstärke zeigt. So entfielen auf die Betriebe mit 20 bis 50 ha nicht mehr ganz 9 300 (10,0%), auf die mit 50 ha und mehr LN nur noch knapp 1 000 Schlepper (1,1%).

Ebenso unterschiedlich ist auch der Anteil der Schlepperbesitzenden Betriebe an der jeweiligen Zahl aller Betriebe in den einzelnen Betriebsgrößenklassen. Von den Betrieben mit weniger als 2 ha besaß nur ungefähr jeder sechste einen Schlepper. In denen mit 2 bis 5 ha betrug der Anteil mehr als die Hälfte und in den Betrieben mit 5 bis 10 ha waren es schon vier Fünftel, während in den oberen Größenklassen fast jeder Betrieb einen oder mehrere Schlepper hatte. Legt man zum Vergleich die entsprechenden Zahlen von 1960 zugrunde, so ergibt sich, daß die Motorisierung auch bei den kleineren Betrieben in zunehmendem Maße Eingang gefunden hat, was sich wohl aus dem stärkeren Nachholbedarf gegenüber den größeren Betrieben, die schon zu früherer Zeit auf den Schlepper übergehen konnten, erklärt. Bei dieser Entwicklung ist aber nicht zu übersehen, daß sich damit auch im Vergleich zu den flächenstärkeren Betrieben der Kapitaleinsatz je Flächeneinheit merklich erhöhte, womit sich auch die Frage nach der Rentabilität stellt. Nicht selten aber dürfte den kleineren Betrieben, selbst wenn sie einen Schlepper nicht voll auslasten können, in Anbetracht des Arbeitskräftebedarfs keine andere Wahl geblieben sein, als den Mangel an menschlicher Arbeitskraft durch Maschineneinsatz auszugleichen.

b. PS-Leistungsklassen: Nicht allein der zahlenmäßige Anstieg und die anteilmäßigen Verschiebungen des Schlepperbestandes in den einzelnen Betriebsgrößenklassen, sondern auch der deutliche Trend zum leistungsstärkeren Schlepper sind besondere Kennzeichen des Entwicklungsverlaufs. Ursachen für die Bevorzugung schwererer

Betriebseigene Schlepper in der Landwirtschaft nach Betriebsgrößenklassen 1950 - 1966



Schleppertypen dürften in erster Linie einmal der technische Fortschritt sein, der durch Entwicklung neuer Zusatzgeräte eine vielseitigere Verwendbarkeit des Schleppers ermöglichte, und zum anderen auch die Tatsache der wachsenden Betriebsgrößen, die naturgemäß einen höheren Zugkraftbedarf nach sich ziehen.

Während vor zehn Jahren die Schlepper bis 17 PS noch den überwiegenden Teil (60,3%) des Gesamtbestandes stellten, verminderte sich ihr relativer Anteil trotz der zwischenzeitlichen Verdoppelung ihres sich jetzt auf rund 36 300 beziffernden Bestandes auf 39,1%. Ebenso büßte die Leistungsklasse von 18 bis 24 PS anteilmäßig ein, obwohl die Zahl der Schlepper dieser Klasse im genannten Zeitraum auf mehr als das Doppelte ihrer damaligen Größe anstieg; gegenüber ehemals 27,7% waren sie nur noch mit 24,1% am Bestand beteiligt. Dagegen haben sich die prozentualen Anteile der höheren Leistungsklassen erhöht, was den Übergang zu den schwereren Typen noch deutlicher erkennen läßt. So stieg die Zahl der Schlepper mit 25 bis 34 PS im Vergleichszeitraum auf mehr als das Fünffache (22 700 gegenüber 4 000), ihr prozentualer Anteil von 10,7 auf 24,4% an. Schlepper mit 35 und mehr PS erreichten sogar mit 11 500 weit mehr als das Zwanzigfache ihres damaligen Bestandes und erhöhten damit ihren Anteil von 1,3 auf 12,4%. Allein rund 2 000 von letzteren hatten 41 bis 50 PS und gut 1 200 mehr als 50 PS.

Betriebseigene Schlepper in der Landwirtschaft
nach Verwaltungsbezirken 1966

Verwaltungsbezirk	Schlepper			Auf 1 Schlepper kommen ... ha LN
	ins- gesamt	je 100 Betriebe	je 100 ha LN	
Kreis				
Ahrweiler	2 219	41,4	8,7	11,5
Altenkirchen (Ww.)	2 171	49,5	8,8	11,3
Birkenfeld	1 985	59,8	7,2	14,0
Cochern	2 334	58,5	10,6	9,4
Koblenz *	987	56,7	7,5	13,3
Kreuznach	3 647	69,5	10,1	9,9
Mayen	3 617	70,9	7,9	12,0
Neuwied	2 353	58,7	9,3	10,7
Sankt Goar	1 935	52,0	11,8	8,5
Simmern	3 159	84,6	11,0	9,1
Zell (Mosel)	2 455	72,6	16,4	6,1
Reg. Bez. Koblenz	26 862	61,0	9,6	10,4
Kreis				
Bernkastel	3 898	72,7	15,3	6,5
Bitburg	3 416	64,1	7,4	13,6
Dahn	2 225	54,6	7,7	13,0
Prüm	3 460	68,2	7,2	13,8
Saarburg	2 512	63,5	12,2	8,2
Trier *	4 541	61,0	12,1	8,3
Wittlich	2 944	60,9	10,6	9,4
Reg. Bez. Trier	22 996	63,7	9,8	10,2
Kreis				
Oberwesterwaldkreis	3 281	49,8	10,9	9,2
Loreleykreis	1 652	63,1	9,9	10,1
Unterlahnkreis	1 593	72,1	9,4	10,6
Unterwesterwaldkreis	1 165	42,9	7,2	13,9
Reg. Bez. Montabaur	7 691	54,4	9,6	10,4
Kreis				
Alzey	4 064	85,6	11,6	8,6
Bingen	2 571	58,7	12,0	8,4
Mainz *	2 917	68,6	10,7	9,3
Worms *	2 802	86,7	10,9	9,2
Reg. Bez. Rheinhessen	12 354	74,4	11,3	8,9
Kreis				
Bergzabern	1 834	42,5	12,7	7,9
Frankenthal (Pfalz) *	2 189	95,3	11,0	9,1
Germersheim	2 295	47,4	10,4	9,6
Kaiserslautern *	1 542	47,5	5,9	16,9
Kirchheimbolanden	1 419	83,9	7,7	12,9
Kusel	1 962	42,1	6,0	16,5
Landau i. d. Pfalz *	3 466	65,7	15,7	6,4
Ludwigshafen a. Rhein *	1 109	85,6	9,0	11,1
Neustadt a. d. Weinstr. *	2 388	55,7	12,5	8,0
Pirmasens *	1 053	24,5	5,4	18,5
Rockenhausen	1 923	61,8	7,0	14,2
Speyer *	660	40,9	8,0	12,6
Zweibrücken *	1 178	62,8	6,5	15,3
Reg. Bez. Pfalz	23 018	53,8	8,9	11,3
Rheinland-Pfalz	92 921	60,5	9,6	10,4

* Landkreis und kreisfreie Stadt zusammen.

Der weitaus größte Teil der Schlepper bis 17 PS, mit 22 800 fast zwei Drittel dieser Klasse, befand sich in kleineren Betrieben mit weniger als 5 ha LN. Auf die Betriebe mit 5 bis 10 ha entfiel hingegen ungefähr ein Viertel und auf die mit 10 bis 20 ha nicht mehr ganz ein Zehntel der kleineren Schlepper. Mit zunehmender Schlepperstärke verschoben sich die entsprechenden Bestandsanteile mehr und mehr auf die Betriebe mit größeren Flächen. Schlepper von 18 bis 24 PS waren in Betrieben mit weniger als 5 ha nur noch mit einem Drittel ihrer Anzahl anzutreffen, doch blieben sie schwerpunktmäßig noch in den Betrieben mit weniger als 10 ha. Der Bestand an Schleppern mit 25 bis 34 PS konzentrierte sich dagegen auf die Betriebe zwischen

10 und 20 ha. Eine noch stärker auf die oberen Betriebsgrößenklassen ausgerichtete Schwerpunktbildung verzeichneten die Schlepper mit 35 und mehr PS, von denen allein die Hälfte auf Betriebe mit 10 bis 20 ha und gut ein Drittel auf die Betriebe mit 20 und mehr ha LN entfiel.

2. Regionale Verteilung

Von den betriebseigenen Schleppern befanden sich annähernd 26 900 (28,9%) im Regierungsbezirk Koblenz, fast 23 000 (24,7%) im Bezirk Trier, knapp 7 700 (8,3%) im Regierungsbezirk Montabaur, stark 12 300 (13,3%) in Rheinhessen und etwas mehr als 23 000 (24,8%) in der Pfalz. Verglichen mit 1960 weist der Regierungsbezirk Trier mit einer Zunahme um 57,7% die höchste relative Steigerungsrate unter den Regierungsbezirken auf.

Hinsichtlich der Schlepperdichte und der Bestandsentwicklung in den vergangenen Jahren sind die Verhältnisse im Lande sehr unterschiedlich. Mit 16,4 Schleppern je 100 ha LN lag der Kreis Zell an der Spitze in der Schlepperdichte, gefolgt von den Kreisen Landau (15,7) und Bernkastel (15,3). An den nächsten Stellen standen die Kreise Bergzabern mit 12,7, Neustadt mit 12,5, Saarburg mit 12,2, Trier mit 12,1 und Bingen mit 12,0 Schleppern, Gebiete also, in denen infolge der starken Verbreitung von Sonderkulturen, vornehmlich des Weinbaues, das Strukturbild weitgehend durch eine Vielzahl von Betrieben mit kleineren Nutzflächen geprägt wird. So kamen im Kreis Zell durchschnittlich nur 6,1 ha LN auf je einen Schlepper. Nicht viel mehr waren es in den Kreisen Landau (6,4 ha), Bernkastel (6,5 ha), Bergzabern (7,9 ha) und Neustadt (8,0 ha).

Wie differenziert die Verhältnisse sind, zeigt eine Gegenüberstellung der Kreise mit der geringsten Schlepperdichte. Im Kreis Pirmasens entfiel mit durchschnittlich 18,5 ha nahezu dreimal soviel Nutzfläche auf einen Schlepper wie in den vorgenannten Gebieten. Auch in den übrigen Kreisen, darunter vor allem in Kaiserslautern mit 16,9 ha, Kusel mit 16,5 ha und Zweibrücken mit 15,3 ha, mußten teilweise wesentlich größere Flächen von einem Schlepper bearbeitet werden.

Recht instruktiv ist ein Vergleich der einzelnen Gebiete hinsichtlich ihres Schlepperbesatzes je 100 Betriebe, da bei dieser Betrachtungsweise die zahlenmäßige Entwicklung der Betriebe stärker in den Vordergrund tritt. Dabei werden die regionalen Verschiedenheiten noch deutlicher sichtbar. Während 1966 im Landesdurchschnitt auf je 100 Betriebe 60,5 Schlepper kamen, schwankten die entsprechenden Werte in den einzelnen Kreisen zwischen 95,6 (Frankenthal) und 24,5 (Pirmasens). Einen überdurchschnittlich hohen Schlepperbesatz wiesen außer dem Kreis Frankenthal die Kreise Simmern, Alzey, Worms, Kirchheimbolanden und Ludwigshafen auf, in denen auf je 100 Betriebe mehr als 80 Schlepper entfielen. Demgegenüber lag außer in dem bereits genannten Kreis Pirmasens der Besatz vor allem in den Kreisen Speyer und Ahrweiler mit jeweils rund 40 Schleppern auf 100 Betriebe weit unter dem Landesdurchschnitt.

P. Porn

Realsteuerkraft der Gemeinden im Jahre 1966

Für die Beurteilung der steuerlichen Leistungsfähigkeit bietet sich das Realsteueraufkommen als Maßstab an, das gut die Hälfte der gesamten kommunalen Einnahmen aus Verwaltung und Betrieb, Erwerbsvermögen, Steuern und sonstigen Abgaben umfaßt und an den Gemeindesteuereinnahmen mit über 92% beteiligt ist. Die Höhe des Aufkommens an Grund- und Gewerbesteuern ist also wesentlich für die Beantwortung der Frage, inwieweit eine Gemeinde Aufgaben aus eigener Kraft erfüllen kann. Zugleich läßt sich an der Höhe der Steuereinnahmen aus den unterschiedlichen Steuerobjekten - unbebaute und bebaute Grundstücke bei der Grundsteuer, Gewinn, Kapitaleinsatz und gezahlte Löhne bei der Gewerbesteuer - im allgemeinen die kommunale Wirtschaftsstruktur erkennen und der Zusammenhang zwischen Steuerkraft und Wirtschaftskraft aufzeigen.

1. Maßstäbe der finanziellen Leistungsfähigkeit

Da das Realsteueraufkommen wegen der darin zum Ausdruck kommenden unterschiedlich angespannten Hebesätze zwischengemeindliche Vergleiche nur bedingt zuläßt, wird zur Darstellung der steuerlichen Leistungsfähigkeit die Realsteueraufbringungskraft herangezogen. Sie wird durch Multiplikation der Meßbeträge der Grundsteuer A und B sowie der Grundbeträge der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital mit den gewogenen landesdurchschnittlichen Hebesätzen berechnet. Die Grundbeträge, zu deren Ermittlung der Quotient aus Istaufkommen und Hebesatz mit 100 multipliziert wird, sind gegenwartsbezogener als die Meßbeträge der Gewerbesteuer. Sie gehen nämlich vom Istaufkommen des Kalenderjahres aus, das allerdings die periodengerechten Zahlungen nicht genau umfaßt.

Von der hier besprochenen Realsteueraufbringungskraft, auch kurz Realsteuerkraft genannt, ist die Realsteuerkraft für den Finanzausgleich zu unterscheiden. Für ihre Berechnung wird bei der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital nicht von den zeitnäheren Grundbeträgen, sondern im Interesse einer periodengerechten Darstellung der Steuerkraft von den auf der Veranlagung beruhenden Meßbeträgen ausgegangen. Außerdem werden anstelle der gewogenen Durchschnittsbesätze die in § 5 des Finanzausgleichsgesetzes festgelegten Nivellierungssätze¹⁾ für die Berechnung verwendet. Die für den Finanzausgleich notwendigen periodisierten Realsteuerkraftzahlen sind wegen der noch aus dem Jahre 1956 stammenden fiktiven Hebesätze im Vergleich zu den heute stärker angespannten, tatsächlichen Hebesätzen niedriger als die Realsteueraufbringungskraftsziffern, was im Landesergebnis 1966 in der Differenz zwischen 130 und 179 DM je Einwohner zum Ausdruck kommt.

Das Aufkommen an Lohnsummensteuer wird in die Realsteuerkraftberechnung nicht einbezogen, da

für die 493 Lohnsummensteuer erhebenden Gemeinden einheitliche Grund- oder Meßbeträge nicht errechnet werden können. Gleichwohl hat die 1966 mit 36,7 Mill. DM fast in gleicher Höhe wie die Grundsteuer A (38,8 Mill. DM) zum Steueraufkommen beitragende Lohnsummensteuer auch als Spielart der Gewerbesteuer für einige Gemeinden größere Bedeutung.

Gemeinden, die Lohnsummensteuer erheben, spannen den Gewerbesteuerhebesatz nach Ertrag und Kapital durchschnittlich schwächer an (272%) als Gemeinden ohne diese Gewerbesteuerart (291%). Die Anwendung eines einheitlichen gewogenen landesdurchschnittlichen Hebesatzes ersetzt wegen der unterschiedlichen Besteuerungsobjekte die Einflußmöglichkeit der Lohnsummensteuer nicht. Der Gewerbeertrag und damit die Gewerbeertragsteuer unterliegen sehr stark den Auswirkungen des Konjunkturverlaufs. Das Aufkommen an Lohnsummensteuer hingegen ist weniger konjunkturrempfindlich und gewährleistet den Gemeinden eine gleichmäßigere Steuerkraft. Daher hat die Troeger-Kommission allgemein die Einführung der Lohnsummensteuer vorgeschlagen. Für Rheinland-Pfalz ergäbe sich bei Realisierung dieses Vorschlages allerdings insofern ein Problem, als in vielen Gemeinden mit überwiegend ländlicher Struktur die Besteuerungsgrundlage fehlen würde. Das Land weist zwar mehr als die Hälfte aller Lohnsummensteuer erhebenden Gemeinden im Bundesgebiet auf, das Aufkommen erreicht jedoch noch nicht den zwanzigsten Teil der Bundessumme von rund 1 Mrd. DM.

2. Gesamtentwicklung

Die Gewerbesteuer besitzt einen Anteil von vier Fünfteln (79,3%) an der Realsteuerleistung (644 Mill. DM), während die Grundsteuer A nur 6% zu dieser Steuerleistung beiträgt. Als Folge der bis zum Berichtszeitraum in der Bundesrepublik aufwärtsgerichteten Konjunktur stiegen die Einnahmen der Gemeinden aus Realsteuern gegenüber 1961 um 43% an. Im wesentlichen ist dies auf die Gewerbesteuer zurückzuführen, deren Zunahme in diesem Zeitraum mehr als die Hälfte betrug.

Weniger bedeutend ist die Grundsteuer; ihr Beitrag zum Gesamtergebnis ist von einem Viertel im Jahre 1961 auf ein Fünftel im Jahre 1966 zurückgegangen. Dies läßt sich mit den seit 1935 unveränderten Einheitswerten des Grundbesitzes erklären, welche die Besteuerungsgrundlagen bilden. Da der tatsächliche Wert des Grundvermögens bisher nicht erfaßt werden kann, ist auch das Grundsteueraufkommen geringer als bei einer zeitnahen Bewertung. Hieran ändert auch die Tatsache nichts, daß die Gemeinden die Hebesätze zunehmend stärker anspannen²⁾. Trotz Erhöhung des gewogenen landesdurchschnittlichen Hebesatzes der Grundsteuer A von 215 auf 223% ist ihre Steuerkraft mit 11 DM je Einwohner gleichgeblieben. Das deutet darauf hin, daß die Bemessungsgrundlage des land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitzes durch den Übergang von Grundstücken auf das nichtlandwirtschaftliche Grundvermögen abnimmt. Der Pro-

¹⁾ Vgl. Taschenbuch der Finanz- und Steuerstatistik für Rheinland-Pfalz 1967, S. 282.

²⁾ Vgl. H. W. Noe: Realsteuerhebesätze der Gemeinden in den Jahren 1960 bis 1966. Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz, Jg. 20, Heft 11, November 1967.

Gemeindegrößenklasse	Insgesamt			Gewerbesteuer			Grundsteuer A			Grundsteuer B		
	1961	1966	Veränderung in %	1961	1966	Veränderung in %	1961	1966	Veränderung in %	1961	1966	Veränderung in %
1 000 DM												
100 000 Einw. und mehr	85 493	172 846	102,2	74 137	155 173	109,3	335	361	7,8	11 021	17 312	57,1
50 000 bis unter 100 000 Einw.	63 089	63 903	1,3	49 864	51 226	2,7	564	501	- 11,2	12 661	12 176	- 3,8
10 000 " " 50 000 "	81 509	115 169	41,3	66 580	95 643	43,7	1 439	1 505	4,6	13 491	18 021	33,6
5 000 " " 10 000 "	49 598	80 557	62,4	37 641	63 900	69,8	1 871	2 449	30,9	10 085	14 208	40,9
3 000 " " 5 000 "	25 446	49 039	92,7	17 486	37 898	116,7	2 531	3 143	24,2	5 429	7 998	47,3
1 000 " " 3 000 "	70 006	93 729	33,9	46 311	66 808	44,3	11 594	11 877	2,4	12 101	15 044	24,3
weniger als 1 000 "	50 453	68 273	35,3	24 344	39 399	61,8	18 658	19 087	2,3	7 450	9 787	31,4
Insgesamt	425 594	643 516	51,2	316 363	510 047	61,2	36 992	38 923	5,2	72 238	94 546	30,9
DM je Einwohner												
100 000 Einw. und mehr	284,85	406,12	42,6	247,01	364,59	47,6	1,12	0,85	- 24,1	36,72	40,68	10,8
50 000 bis unter 100 000 Einw.	162,52	222,49	36,9	128,45	178,35	38,8	1,45	1,74	20,0	32,62	42,40	30,0
10 000 " " 50 000 "	192,57	247,91	28,7	157,30	205,88	30,9	3,40	3,24	- 4,7	31,87	38,79	21,7
5 000 " " 10 000 "	138,17	181,62	31,4	104,86	144,07	37,4	5,21	5,52	6,0	28,10	32,03	14,0
3 000 " " 5 000 "	96,60	161,84	67,5	66,38	125,07	88,4	9,61	10,37	7,9	20,61	26,40	28,1
1 000 " " 3 000 "	90,31	117,25	29,8	59,74	83,57	39,9	14,96	14,86	- 0,7	15,61	18,82	20,6
weniger als 1 000 "	55,57	77,62	39,7	26,81	44,79	67,0	20,55	21,70	5,6	8,21	11,13	35,6
Insgesamt	124,55	178,61	43,4	92,58	141,57	52,9	10,83	10,80	0,3	21,14	26,24	24,1

Kopf-Betrag der Grundsteuer B konnte hingegen bei steigenden landesdurchschnittlichen Hebesätzen (232 auf 237%) und infolge Bebauung größerer Bemessungsgrundlage einen Zuwachs um ein Viertel verbuchen. Außerdem schlägt sich das Auslaufen der Grundsteuervergünstigungen in den Zahlen nieder.

3. Gemeindegrößenklassen

Die absolut höchste Zunahme der Realsteuerleistung um rund 88 Mill. DM oder das Doppelte gegenüber 1961 verzeichnen die Gemeinden mit 100 000 und mehr Einwohnern. In diesem Ergebnis spiegelt sich das Hineinwachsen der Stadt Koblenz im Jahre 1962 in die Klasse der Großstädte wider. Auch in der Gemeindegrößenklasse mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern war eine starke Aufwärtsentwicklung festzustellen, so daß die gestiegene Steuerleistung der hier eingruppierten Städte den Ausfall der Stadt Koblenz kompensiert hat. Ein Vergleich der absoluten Zahlen macht die Entwicklung jedoch nicht so sichtbar wie die auf den Kopf der Bevölkerung umgerechneten Werte. An der Pro-Kopf-Leistung gemessen haben die Gemeinden mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern eine Steigerung ihrer steuerlichen Leistungsfähigkeit um 37% auf 222 DM erfahren, ein Zuwachs, der unter dem Landesdurchschnitt (+ 43%) liegt.

Die Realsteuerkraft geht mit abnehmender Gemeindegrößenklasse zurück. Der Pro-Kopf-Wert der höchsten Gruppe ist doppelt so hoch wie jener der zweithöchsten und beträgt etwa das Fünffache der niedrigsten. Die Rangfolge, die durch die stärkere Industrialisierung der größeren Städte begründet wird, ist bei den Gemeinden mit 10 000 bis 50 000 Einwohnern unterbrochen, denn in dieser Größenklasse befinden sich steuerstarke Städte wie Ingelheim, Neuwied und Andernach, die Sitz wichtiger und vielfältiger Industrien sind.

Entsprechend der Bedeutung der Gewerbesteuer für die Realsteuerkraft läßt sich die gleiche Reihenfolge bei den Gewerbesteuerkraftziffern verfolgen. Auch hier stellen die Städte mit 10 000 bis 50 000

Einwohnern den zweithöchsten Pro-Kopf-Betrag. Der Anstieg um 31% im Vergleich zu 1961 ist jedoch der niedrigste von allen Größenklassen. Dagegen verzeichnen die gewerbesteuerstarken Großstädte eine Zunahme der Steuerkraft um nahezu die Hälfte. Die höchste Wachstumsrate (+ 88%) hatten die Gemeinden mit 3 000 bis 5 000 Einwohnern. Im Gegensatz zu den schon 1961 steuerstarken Städten mit 10 000 bis 50 000 Einwohnern sind in der zuvor genannten Gemeindegruppe den damals noch in geringem Umfang industrialisierten Gemeinden steuerstarke aus der darunter liegenden Gruppe zugewachsen, wie Nassau, Niederolm und Ransbach. In anderen Gemeinden dieser Größenordnung sind neue ertragstarke Industriezweige angesiedelt worden, zum Beispiel in Wörth ein Werk des Kraftfahrzeugbaues. Aber trotz einer Verdoppelung der Gewerbesteuerkraft erreichen die Gemeinden dieser Größenklasse die landesdurchschnittliche Steuerkraft nicht. Dies gilt ebenso für die Gemeinden mit weniger als 1 000 Einwohnern, die zwar ein überdurchschnittliches Wachstum aufweisen, aber mit der Pro-Kopf-Leistung nur rund ein Drittel des Landesdurchschnitts erreichen. Ihre Gewerbesteuerkraft beträgt lediglich 12% derjenigen der Großstädte.

Während in den kleinen Gemeinden im allgemeinen Industrie- und Gewerbebetriebe fehlen, ist in den großen Städten der land- und forstwirtschaftliche Grundbesitz gering. Daher ist bezüglich der Steuerkraft der Grundsteuer A innerhalb der Gemeindegrößenklassen eine der Gewerbesteuerkraft entgegengesetzte Reihenfolge festzustellen. Die höchste Steuerkraft aus der Grundsteuer auf den land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitz, nämlich 21,70 DM je Einwohner oder das Doppelte des Landesdurchschnitts, besitzen die kleinen Gemeinden mit weniger als 1 000 Einwohnern. Mit wachsender Gemeindegrößenklasse nimmt die Pro-Kopf-Leistung der Grundsteuer A soweit ab, daß sie bei den Großstädten nicht einmal mehr den zwanzigsten Teil der niedrigsten Größenklasse ausmacht.

Gemeinde	Wohnbevölkerung am 30. 6. 66	Insgesamt			Gewerbesteuer			Grundsteuer A			Grundsteuer B		
		1961	1966	Veränderung	1961	1966	Veränderung	1961	1966	Veränderung	1961	1966	Veränderung
		DM je Einw.	DM je Einw.	%	DM je Einw.	DM je Einw.	%	DM je Einw.	DM je Einw.	%	DM je Einw.	DM je Einw.	%
Kreisfreie Städte													
Ludwigshafen a. Rhein	177 521	340,32	580,25	70,5	305,98	536,82	75,4	0,90	0,82	- 8,9	33,44	42,61	27,4
Mainz	145 438	216,42	288,33	33,2	174,26	249,22	43,0	1,38	1,03	- 25,4	40,78	38,08	- 6,6
Koblenz	102 647	177,49	271,85	53,2	147,14	230,20	56,4	0,73	0,63	- 13,7	29,62	41,02	38,5
Kaiserslautern	86 699	157,71	202,54	28,4	125,95	162,27	28,8	1,60	1,77	10,6	30,16	38,50	27,7
Trier	85 492	138,12	208,04	50,6	103,40	164,17	58,8	1,23	1,23	-	33,49	42,64	27,3
Worms	63 704	164,69	243,33	47,8	123,48	195,78	58,6	3,45	3,34	- 3,2	37,76	44,21	17,1
Pirmasens	51 322	179,82	254,41	41,5	144,49	207,51	43,6	0,59	0,59	-	34,74	46,31	33,3
Speyer	41 431	130,47	212,62	63,0	100,38	178,29	77,6	2,61	2,08	- 20,3	27,48	32,25	17,4
Frankenthal (Pfalz)	37 052	210,27	289,14	37,5	178,00	251,32	41,2	3,82	3,55	- 7,1	28,45	34,27	20,5
Zweibrücken	33 849	158,71	191,65	20,8	127,37	154,10	21,0	1,35	1,31	- 3,0	29,99	36,24	20,8
Landau i. d. Pfalz	31 172	171,15	233,22	36,3	133,93	190,91	42,5	3,53	3,52	- 0,3	33,69	38,79	15,1
Neustadt a.d. Weinstr.	30 296	171,77	230,10	34,0	132,32	180,58	36,5	1,08	1,00	- 7,4	38,37	48,52	26,5
Kreisangehörige Gemeinden													
Bad Kreuznach	36 606	250,07	296,74	18,7	208,12	244,72	17,6	2,46	2,69	9,3	39,49	49,33	24,9
Idar-Oberstein	30 187	245,61	306,62	24,8	204,22	256,76	25,7	0,46	0,41	- 10,9	40,93	49,45	20,8
Neuwied	27 452	301,42	354,80	17,7	256,49	302,44	17,9	1,16	1,10	- 5,2	43,77	51,26	17,1
Andernach	21 620	275,24	341,55	24,1	242,97	300,92	23,9	1,91	1,75	- 8,4	30,36	38,88	28,1
Bingen	20 744	187,51	330,27	76,1	147,44	282,43	91,6	5,06	5,06	-	35,01	42,78	22,2
Mayen	18 619	125,67	204,08	62,4	94,99	167,06	75,9	1,98	2,01	1,5	28,70	35,01	22,0
Ingelheim am Rhein	18 234	401,28	356,90	- 11,1	357,99	311,13	- 13,1	13,47	11,88	- 11,8	29,82	33,89	13,6
Schifferstadt	16 886	63,53	135,67	113,6	43,13	109,82	154,6	4,62	4,44	- 3,9	15,78	21,41	35,7
Haßloch	16 797	147,84	134,46	- 9,1	120,60	102,88	- 14,7	6,52	5,73	- 12,1	20,72	25,85	24,8
Bendorf	14 484	120,42	161,84	34,4	95,62	128,89	34,8	2,02	1,94	- 4,0	22,78	31,01	36,1
Bad Dürkheim	13 162	139,92	196,91	40,7	94,37	144,33	52,9	14,91	14,82	- 0,6	30,64	37,76	23,2
Alzey	12 474	135,72	203,20	49,7	100,02	159,98	59,9	6,78	6,74	- 0,6	28,92	36,48	26,1
Oberlahnstein	12 450	134,72	179,55	33,3	104,73	142,74	36,3	2,98	3,09	3,7	27,01	33,72	24,8
Diez	10 550	103,58	161,61	56,0	71,22	125,81	76,6	2,58	2,19	- 15,1	29,78	33,61	12,9
Betzdorf	10 425	162,16	233,03	43,7	134,54	199,17	48,0	0,48	0,39	- 18,7	27,14	33,47	23,3
Bad Neuenahr	10 078	177,67	211,12	18,8	127,63	160,93	26,1	2,55	2,06	- 19,2	47,49	48,13	1,3
Insgesamt	1 177 391	206,99	298,90	44,4	171,45	256,54	49,6	2,10	2,01	- 4,3	33,44	40,35	20,7

Die Aufbringungskraft der Grundsteuer B ist in den größeren Städten am höchsten, da dort die Grundstücke überwiegend bebaut und wegen ihres Ertrages hoch bewertet sind. Die im Vergleich zu 1961 festzustellenden Verschiebungen in den beiden oberen Größenklassen sind ebenso wie bei der Grundsteuer A auf die Änderung der Zuordnung der Stadt Koblenz zurückzuführen. Der überdurchschnittliche Anstieg in den Gemeinden mit 3 000 bis 5 000 Einwohnern beruht auf dem Zugang von industrialisierten Städten, dem nur geringfügige Abgänge in die nächsthöhere Größenklasse gegenüberstehen.

4. Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern

Der enge Zusammenhang zwischen Bevölkerungszahl einer Gemeinde und ihrer Steuerkraft, der innerhalb der Gemeindegrößenklassen festzustellen ist, zeigt sich auch bei den Einzelgemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern, deren Realsteueraufkommen mit zunehmender Einwohnerzahl steigt. Da diese Tendenz vor allem auf die Gewerbesteuer zurückgeht, durchbrechen einige gewerbesteuerstarke Städte die Reihenfolge.

Eine Sonderstellung unter den Städten nimmt Ludwigshafen ein. Als größte Stadt in Rheinland-Pfalz und Sitz der BASF, eines der umsatzstärksten Unternehmen in der Bundesrepublik, erreicht sie mit über 100 Mill. DM oder 580 DM je Einwohner absolut und relativ die höchste Realsteuerkraft des Landes. Die drei Städte Ludwigshafen, Mainz und Koblenz zusammen vereinigten 1966 rund 36% der Bevölkerung der Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern auf sich, besaßen aber mit 173 Mill. DM

fast die Hälfte der Steuerkraft dieser Städte. Der Anteil ist höher als 1961, woraus sich folgern ließe, daß die reichen Gemeinden immer reicher und die armen immer ärmer werden. Tatsächlich wird eine steuerstarke Gebietskörperschaft mit gut erschlossener Infrastruktur stets neue Unternehmen anziehen; eine Wertung der finanziellen Leistungsfähigkeit kann jedoch nur auf Grund eines Vergleichs der Einnahmen mit der Belastung erfolgen.

Die Gewerbesteuerkraft der Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern ist, mit zwei Ausnahmen, höher als 1961 und bei nahezu unveränderten Hebesätzen durchschnittlich um 50% gestiegen. Die höchste Zuwachsrate weist die Stadt Speyer auf, die durch den Neubau einer Raffinerie eine Stärkung der Steuerkraft erfahren hat; außerdem trugen kasentechnische Gründe zu einer statistisch-formalen Erhöhung bei. Ähnlich hohe Wachstumsraten erzielten Ludwigshafen und Mayen, wobei Ludwigshafen mit 230 DM je Einwohner den weitaus größten Steigerungsbetrag nachweist. Namentlich 1962 war dort eine kräftige Erhöhung der Gewerbesteuerkraft zu verzeichnen, die allerdings aus steuertechnischen Maßnahmen resultierte.

Der Rückgang bei der Stadt Ingelheim, die 1961 über die höchste Gewerbesteuerkraft verfügte, ist darauf zurückzuführen, daß das damals aus rechnungs- und veranlagungstechnischen Gründen überhöhte Ergebnis sich wieder normal entwickelte. Ferner ist dort eine Abwanderung von Gewerbebetrieben zu verzeichnen, deren Betriebsgrundstücke zum Bau von Wohnhäusern verwendet wurden, um den Einwohnerzustrom bewältigen zu können.

Durch den starken Anstieg der Bevölkerungszahl um 15% auf 18 234 Einwohner verringerte sich die Pro-Kopf-Leistung. Das rückläufige Ergebnis von Haßloch ergibt sich durch rechnerische Verlagerung eines Teils des Gewerbesteueraufkommens in das erste Quartal 1967.

Die finanziellen Leistungen aus dem land- und forstwirtschaftlichen Grundvermögen sind in den größeren Städten gering und im Durchschnitt rückläufig (— 4,3%). Das ist eine Folge der vermehrten Bebauung innerhalb der Stadtgrenze liegender Grundstücke für Wohn- oder betriebliche Zwecke. Ein im Vergleich zu den anderen Städten höheres Gewicht hat die Aufbringungskraft der Grundsteuer A in Ingelheim und Bad Dürkheim mit dem sechs- bzw. siebeneinhalbfachen Wert des durchschnittlichen Pro-Kopf-Betrages der 28 Städte mit über 10 000 Einwohnern. Die relativ größere Bedeutung beruht auf dem dort weit verbreiteten hochwertigen Wein-, Obst- und Gemüseanbau. Mit jeweils rund 200 000 DM oder 3 bzw. 8% ist aber auch dort der Anteil an der gesamten Realsteuerleistung gering. Die starke Abnahme des Relativwertes von Ingelheim gegenüber 1961 wurde bei unverändertem Steueraufkommen durch die bereits erwähnte Bevölkerungszunahme verursacht.

Die Bautätigkeit in den Städten führte zu einer Aufwärtsentwicklung der Aufbringungskraft der Grundsteuer B um durchschnittlich ein Fünftel des Betrages von 1961. Am stärksten hat sich die Leistungsziffer von Koblenz erhöht, die im Gegensatz zu 1961 über dem Landesmittel liegt und Ausdruck der Ansiedlung von gewerblichen Betrieben im Industriegelände sowie einer großräumigen Erstellung von neuen Wohngebieten ist. Die einzige Ausnahme hiervon bildet Mainz mit einer Abnahme um fast 7%. Im Jahre 1961 erhielt die Stadt gemäß § 12 Abs. 1 des Finanzausgleichsgesetzes vom Land eine beträchtliche Grundsteuerausfallvergütung von einem Drittel des Gesamtmeßbetrages, die nach Maßgabe des § 5 Abs. 2 FAG bei der Ermittlung der Steuerkraftzahl in voller Höhe berücksichtigt wurde. Da die Voraussetzungen des § 12 FAG im Jahre 1966 weggefallen sind, ist kein Landeszuschuß mehr gewährt worden. Die Pro-Kopf-Zahlen des Aufkommens an Grundsteuer B in der Stadt Mainz zeigen einen steigenden Trend um 13 DM auf 40 DM je Einwohner und entsprechen damit der allgemeinen Entwicklung. Durch hochbewertete Betriebsgrund-

stücke in Neuwied und Idar-Oberstein bzw. Hotelgrundstücke in Bad Kreuznach und Bad Neuenahr liegen in diesen Städten die Relativwerte mit rund 50 DM je Einwohner um ein Viertel über dem Durchschnitt. Dagegen erreicht Schifferstadt als grundsteuerschwächste Stadt nur die Hälfte, hat jedoch eine hohe Zuwachsrate vorzuweisen, was auf die Ansiedlung von Industriebetrieben zurückzuführen ist.

5. Regionaler Vergleich

a. **Gewerbesteuer:** Während im Jahre 1966 die landesdurchschnittliche Gewerbesteuerkraft 142 DM je Einwohner betrug, wiesen die kreisfreien Städte fast den doppelten Betrag (270 DM) auf, die kreisangehörigen Gemeinden dagegen nur gut zwei Drittel (100 DM).

Ludwigshafen übertrifft den Landesdurchschnitt um fast das Dreifache. Auch unter den 12 kreisfreien Städten behält die Stadt ihre Spitzenposition mit der doppelten Höhe der Durchschnittsziffer. Sie übersteigt als einzige Stadt den letztgenannten Mittelwert, während im Jahre 1961 auch Frankenthal und Mainz darüber lagen. Der Abstand zum gewerbesteuerstärksten Landkreis, Bingen, beträgt 350 DM je Einwohner, womit Ludwigshafen die dreifache Gewerbesteueraufbringungskraft dieses Kreises hat. Im Vergleich zu den Städten des Bundesgebiets mit 100 000 bis 200 000 Einwohnern erreicht Ludwigshafen rund 240% des Betrages dieser Gruppe. Ebenfalls überdurchschnittlich schneidet unter den Landkreisen der Kreis Bingen ab, dessen Steuerkraft um rund 50% über dem Bundesdurchschnitt liegt.

Die kreisangehörigen Gemeinden konnten ihre durchschnittliche Leistung von 66 DM je Einwohner im Jahre 1961 um nahezu die Hälfte auf 100 DM steigern, während der Durchschnittswert in Rheinland-Pfalz eine höhere Zunahme erfuhr. Durch die relative Verschlechterung bei insgesamt positiven Wachstumsraten nahm der Anteil der kreisangehörigen Gemeinden an der Gewerbesteuerleistung des Landes um 2 auf 70% ab.

Von den Landkreisen wiesen 1966 nur Bingen (186 DM je Einwohner), Neuwied (145), Kreuznach (143) und Mayen (141) eine überdurchschnittliche Steuerkraft auf. Die hohe Aufbringungskraft ist aber vor allem auf die Einbeziehung der industriereichen kreisangehörigen Städte zurückzuführen.

Realsteueraufbringungskraft der Gemeinden in den Regierungsbezirken 1961 und 1966

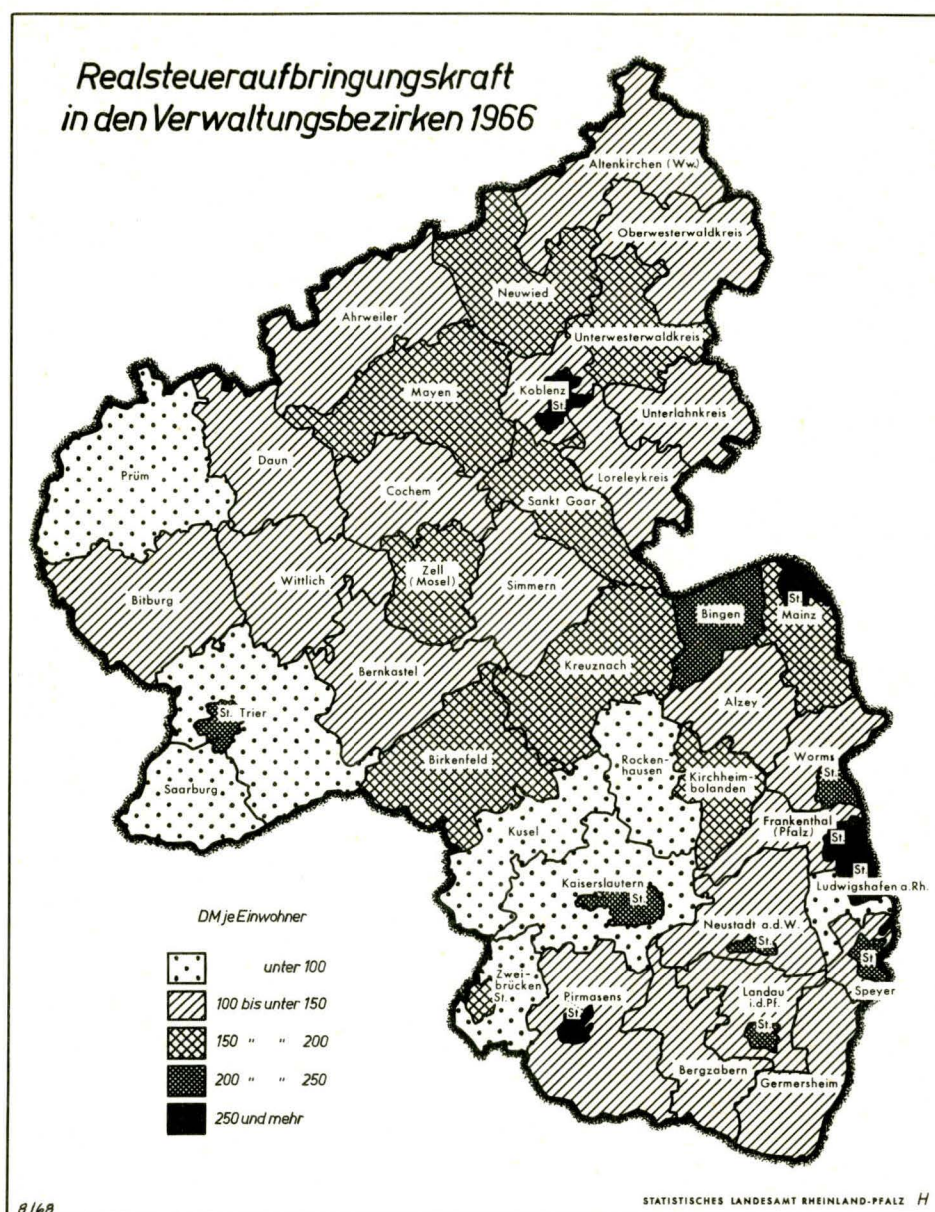
Regierungsbezirk	Insgesamt			Gewerbesteuer			Grundsteuer A			Grundsteuer B		
	1961	1966	Veränderung	1961	1966	Veränderung	1961	1966	Veränderung	1961	1966	Veränderung
	DM je Einw.		%	DM je Einw.		%	DM je Einw.		%	DM je Einw.		%
Koblenz	122, 21	169, 34	38, 6	92, 45	134, 38	45, 4	8, 53	8, 28	- 2, 9	21, 23	26, 68	25, 7
Trier	79, 92	120, 27	50, 5	50, 30	84, 56	68, 1	13, 88	14, 87	7, 1	15, 74	20, 84	32, 4
Montabaur	87, 55	132, 41	51, 2	61, 04	101, 93	67, 0	11, 30	10, 45	- 7, 5	15, 21	20, 03	31, 7
Rheinessen	160, 47	213, 72	33, 2	116, 69	167, 81	43, 8	15, 21	14, 88	- 2, 2	28, 57	31, 03	8, 6
Pfalz	137, 59	204, 22	48, 4	106, 11	166, 86	57, 3	9, 88	9, 98	1, 0	21, 60	27, 38	26, 8
Insgesamt	124, 55	178, 61	43, 4	92, 58	141, 57	52, 9	10, 83	10, 80	- 0, 3	21, 14	26, 24	24, 1
Kreisangehörige Gemeinden	97, 26	134, 93	38, 7	66, 42	99, 52	49, 8	13, 92	13, 86	- 0, 4	16, 92	21, 55	27, 4
Kreisfreie Städte	206, 45	312, 42	51, 3	171, 11	270, 39	58, 0	1, 53	1, 43	- 6, 5	33, 81	40, 60	20, 1

Ohne ihre Berücksichtigung ergibt sich ein kräftiger Rückgang und ein beträchtliches Unterschreiten des Landesdurchschnitts.

Die mit Abstand niedrigste Gewerbesteuerkraft von 60% des rheinland-pfälzischen Mittelwertes haben die Gemeinden im Regierungsbezirk Trier. Obgleich sich gegenüber 1961 ihr Anteil um 7 Punkte erhöht hat, konnte durch die überwiegend agrarische Struktur des Gebietes und die geringe Anzahl von Gewerbebetrieben keine entscheidende Verbesserung erzielt werden. Dies ist besonders deutlich erkennbar, wenn die kreisfreie Stadt Trier ausgeklammert wird. Mit 67 DM verbleibt dann pro Kopf der Bevölkerung nur die Hälfte der Durchschnittsleistung der Regierungsbezirke. Im Vergleich mit den kreisangehörigen Gemeinden insgesamt stellt dieser Betrag zwei Drittel der durchschnittlichen Pro-Kopf-Ziffer dar.

Eine ebenfalls geringe Gewerbesteuerkraft haben die kreisangehörigen Gemeinden im Regierungsbezirk Pfalz mit 79 DM je Einwohner zu verzeichnen. Bemerkenswert ist hier, daß die Stadt mit der höchsten Steuerleistung, Ludwigshafen, von dem neben Zweibrücken gewerbesteuerärmsten Landkreis umgeben ist. Hierin drücken sich Gewicht und Begrenzung des industriellen Ballungsraumes aus, dessen Unternehmensleistung wächst, und der neue Gewerbebetrieb anzieht. Durch den bevorzugten Raum entsteht ein hohes Steuerkraftgefälle zum Umland.

Besser als in der Pfalz stehen sich im allgemeinen die kreisangehörigen Gemeinden in den Bezirken Koblenz (124) und Rheinhessen (117 DM je Einwohner). Das dort relativ günstige Ergebnis wird durch die Einbeziehung der stark mit Gewerbebetrieben besetzten Städte verursacht, die hinsichtlich der Wirtschaftsstruktur die gleiche Stellung wie die kreisfreien Städte innehaben. Wird zum Beispiel im Landkreis Bingen die Stadt Bingen eliminiert, so geht die Gewerbesteuerkraft um ein Fünftel auf 150 DM je Einwohner zurück. Im Bezirk Montabaur beläuft sich der Wert auf 102 DM je Einwohner.



Aber auch bei Einbeziehung der großen kreisangehörigen Städte erreichen die Kreise in den Regierungsbezirken Koblenz und Rheinhessen nur rund 85% des Landesdurchschnitts. Trier und die Pfalz weisen dagegen ungefähr die Hälfte auf. Bezogen auf den Durchschnitt der kreisangehörigen Gemeinden ergeben sich für Koblenz (124%), Rheinhessen (117%) und Montabaur (102%) über-, für die Pfalz (79%) und Trier (67%) unterdurchschnittliche Werte.

b. Grundsteuer A: Im Gegensatz zur Gewerbesteuerkraft beträgt die Aufbringungskraft der Grundsteuer A für die kreisfreien Städte insgesamt lediglich 13% der Landesdurchschnittsleistung. Sie hat zudem gegenüber 1961 einen leichten Rückgang um 7% erfahren, während sie bei den kreisangehörigen Gemeinden nahezu unverändert ist. Allerdings ist die Entwicklung in den kreisangehörigen Gemeinden unterschiedlich verlaufen. In den meisten Landkreisen war sie rückläufig, wobei vor allem in den steuerschwachen Gemeinden durch stärkere Anspannung der Hebesätze eine noch größere

Landkreis	Insgesamt			Gewerbesteuer			Grundsteuer A			Grundsteuer B		
	1961	1966	Veränderung	1961	1966	Veränderung	1961	1966	Veränderung	1961	1966	Veränderung
	DM je Einw.		%	DM je Einw.		%	DM je Einw.		%	DM je Einw.		%
Reg. Bez. Koblenz												
Ahrweiler	126,05	146,79	16,5	95,13	112,55	18,3	9,59	8,95	- 6,7	21,33	25,29	18,6
Altenkirchen (Ww.)	102,05	130,89	28,3	78,88	104,05	31,9	7,20	6,82	- 5,3	15,97	20,02	25,4
Birkenfeld	133,59	170,20	27,4	97,99	129,63	32,3	6,99	6,76	- 3,3	28,61	33,81	18,2
Cochem	62,72	117,20	86,9	38,01	90,10	137,0	13,71	13,16	- 4,0	11,00	13,94	26,7
Koblenz	90,53	133,70	47,7	67,23	106,04	57,7	5,82	5,43	- 6,7	17,48	22,23	27,2
Kreuznach	137,60	180,69	31,3	104,25	143,17	37,3	11,04	10,26	- 7,1	22,31	27,26	22,2
Mayen	123,32	174,72	41,7	94,92	141,09	48,6	9,64	9,29	- 3,6	18,76	24,34	29,7
Neuwied	144,44	182,02	26,0	112,19	144,51	28,8	6,26	5,87	- 6,2	25,99	31,64	21,7
Sankt Goar	83,13	155,32	86,8	53,48	120,59	125,5	11,06	10,96	- 0,9	18,59	23,77	27,9
Simmern	68,48	121,84	77,9	38,71	84,67	118,7	18,44	20,83	13,0	11,33	16,34	44,2
Zell (Mosel)	109,74	174,64	59,1	75,84	134,78	77,7	16,24	17,72	9,1	17,66	22,14	25,4
Reg. Bez. Trier												
Bernkastel	63,61	117,01	83,9	32,34	73,96	128,7	22,06	30,09	36,4	9,21	12,96	40,7
Bitburg	72,98	106,35	45,7	42,57	71,27	67,4	15,99	15,87	- 0,8	14,42	19,21	33,2
Daun	84,57	111,40	31,7	60,40	84,06	39,2	13,81	13,25	- 4,1	10,36	14,09	36,0
Prüm	44,99	81,74	81,7	22,09	54,73	147,8	16,15	16,42	1,7	6,75	10,59	56,9
Saarburg	56,20	91,23	62,3	28,41	60,06	111,4	15,80	16,07	1,7	11,99	15,10	25,9
Trier	63,94	89,64	40,2	39,13	60,17	53,8	14,60	13,96	- 4,4	10,21	15,51	51,9
Wittlich	76,59	112,52	46,9	39,39	68,96	75,1	19,73	20,31	2,9	17,47	23,25	33,1
Reg. Bez. Montabaur												
Oberwesterwaldkreis	63,60	113,21	78,0	41,15	88,31	114,6	14,48	12,92	- 10,8	7,97	11,98	50,3
Loreleykreis	89,59	119,51	33,4	61,05	85,72	40,4	9,65	9,79	1,5	18,89	24,00	27,1
Unterlahnkreis	77,50	129,05	66,5	49,03	96,04	95,9	10,93	10,27	- 6,0	17,54	22,74	29,6
Unterwesterwaldkreis	114,63	161,29	40,7	87,61	130,02	48,4	10,05	8,83	- 12,1	16,97	22,44	32,2
Reg. Bez. Rheinhessen												
Alzey	88,97	129,52	45,6	42,07	76,69	82,3	30,57	31,66	3,6	16,33	21,17	29,6
Bingen	176,62	232,51	31,6	134,87	186,07	38,0	18,27	17,75	- 2,8	23,48	28,69	22,2
Mainz	142,12	162,34	14,2	99,37	116,59	17,3	22,95	21,74	- 5,3	19,80	24,01	21,3
Worms	92,68	117,68	27,0	40,39	63,58	57,4	33,56	33,16	- 1,2	18,73	20,94	11,8
Reg. Bez. Pfalz												
Bergzabern	98,06	111,38	13,6	67,47	77,45	14,8	17,84	17,97	0,7	12,75	15,96	25,2
Frankenthal (Pfalz)	95,92	132,69	38,3	58,63	90,95	55,1	18,13	17,25	- 4,9	19,16	24,49	27,8
Germersheim	71,86	124,77	73,6	45,00	95,13	111,4	14,95	13,95	- 6,7	11,91	15,69	31,7
Kaiserslautern	67,46	87,10	29,1	40,02	55,71	39,2	9,03	9,73	7,8	18,41	21,66	17,7
Kirchheimbolanden	87,12	150,17	72,4	51,53	110,92	115,3	21,51	21,27	- 1,1	14,08	17,98	27,7
Kusel	62,90	89,57	42,4	41,30	63,43	53,6	9,50	9,70	2,1	12,10	16,44	35,9
Landau i. d. Pfalz	93,42	134,01	43,4	55,22	89,95	62,9	27,12	28,45	4,9	11,08	15,61	40,9
Ludwigshafen a. Rhein	55,30	84,14	52,2	29,81	53,45	79,3	9,94	9,42	- 5,2	15,55	21,27	36,8
Neustadt a. d. Weinstr.	117,40	128,96	9,8	80,15	86,07	7,4	16,71	16,45	- 1,6	20,54	26,44	28,7
Pirmasens	104,99	145,74	38,8	74,53	107,50	44,2	14,08	16,03	13,8	16,38	22,21	35,6
Rockenhausen	72,09	98,12	36,1	39,94	64,32	61,0	18,10	18,01	- 0,5	14,05	15,79	12,4
Speyer	56,35	101,25	79,7	35,54	76,14	114,2	8,66	8,32	- 3,9	12,15	16,79	38,2
Zweibrücken	40,96	54,61	33,3	19,71	29,85	51,4	12,81	12,41	- 3,1	8,44	12,35	46,3
Insgesamt	97,26	134,93	38,7	66,42	99,52	49,8	13,92	13,86	- 0,4	16,92	21,55	27,4

Abnahme verhindert wurde. Einige Landkreise verzeichneten dagegen einen überproportionalen Anstieg, der so stark war, daß die allgemein sinkende Tendenz kompensiert wurde. Die höchste Steigerungsrate mit gut einem Drittel weist der Kreis Bernkastel auf; ihm folgen, mit einem etwas geringeren Wachstum, Simmern und Pirmasens. Die Zunahme resultiert vorwiegend aus höheren Einheitswerten, die durch Wertfortschreibungen bei größeren forstwirtschaftlichen Betrieben ermittelt wurden.

Die Verwaltungsbezirke, in denen eine intensive Bewirtschaftung des Bodens erfolgt, verfügen über die höchste grundsteuerliche Ergiebigkeit. Deshalb stehen die Kreise, in denen Wein, Obst, Gemüse und andere Sonderkulturen angebaut werden, an erster Stelle. Die Spitzenposition nimmt nach wie vor der Landkreis Worms mit 33 DM je Einwohner ein. Damit erreicht er mehr als das Dreifache des landesdurchschnittlichen Pro-Kopf-Betrages, was vor allem durch die hoch bewerteten Böden mit Wein-, Obst- und Gemüseanbau bedingt ist. Es fol-

gen die Kreise Alzey und Bernkastel mit knapp dem dreifachen und Landau mit dem zweieinhalbfachen Wert. Es ist festzustellen, daß Alzey seinen zweiten Platz gehalten hat; Bernkastel konnte dank der hohen Zuwachsrate vom fünften Rang im Jahre 1961 auf den dritten vorrücken. Von den vier grundsteuerstärksten Landkreisen übertrifft nur Landau die Hälfte der landesdurchschnittlichen Gewerbesteuerkraft, während Alzey und Bernkastel ungefähr die Hälfte und Worms 45% davon aufweisen.

Unter den kreisfreien Städten, deren Aufbringungskraft des landwirtschaftlichen Grundbesitzes von untergeordneter Bedeutung ist, verfügen lediglich Frankenthal, Landau und Worms über ein Drittel des Landesdurchschnitts. Dabei ist zu beachten, daß das Pro-Kopf-Aufkommen der Städte in der Regel niedriger als die Aufbringungskraft ist, da mit Ausnahme von Mainz die tatsächlichen Hebesätze unter dem Landesdurchschnittssatz von 223% liegen. Im Gegensatz dazu sind Gemeinden ohne ausreichende andere Steuerquellen gezwungen, die Hebesätze der Grundsteuer A sehr

hoch anzuspannen; ihr Aufkommen ist höher als die Steuerkraft. Der Abstand zwischen kreisfreien Städten und Landkreisen, insbesondere in den Regierungsbezirken Trier und Koblenz, ist daher größer als es die Aufbringungskraft zum Ausdruck bringt.

c. **G r u n d s t e u e r B** : Die Steuerkraftziffer der Grundsteuer B ist durch die im Vergleich zur Grundsteuer A relativ größere Anzahl der zu versteuernden Grundstücke und wegen der durchschnittlich höheren Einheitswerte infolge überwiegender Bebauung in den Städten wesentlich bedeutender als in den kleineren Gemeinden. Mit 41 DM je Einwohner übertreffen die kreisfreien Städte den Landesdurchschnitt um gut die Hälfte und erreichen den doppelten Wert der kreisangehörigen Gemeinden, die nur vier Fünftel des Landesmittelwertes aufweisen. Im Vergleich zu 1961 ist die Aufbringungskraft des Grundvermögens um knapp ein Viertel angestiegen, wobei die kreisfreien Städte eine Zuwachsrate von einem Fünftel verzeichnen, die kreisangehörigen Gemeinden jedoch mehr als ein Viertel.

Von allen Regierungsbezirken ist die Grundsteuer B in Rheinhessen mit 31 DM je Einwohner am ergiebigsten. Der Landesdurchschnitt wird um ein Fünftel überschritten. Dieses Resultat geht auf die Einheitswertfeststellung 1935 zurück, bei der im Bereich der Oberfinanzdirektion Darmstadt - zu ihr gehörten damals die heutigen Regierungsbezirke Darmstadt und Rheinhessen - die Ermittlung der Einheitswerte des Grundvermögens an der Höhe der Zwangsfeuerversicherungswerte ausgerichtet war. Damit setzten die Finanzämter zeitnahe Bewertungsziffern fest, während die Katasterämter, die damals für die übrigen Gebiete des heutigen Landes Rheinland-Pfalz zuständig waren, bedeutend niedrigere Werte berechneten. Als Folge des Wiederaufbaues und Neubaus nach dem Kriege ergaben sich in den anderen Verwaltungsbezirken durch Neubewertung ebenfalls erhöhte Einheitswerte, so daß der Anstieg der Grundsteuerkraft des bebauten Grundbesitzes gegenüber 1961 von einem Viertel in den Bezirken Koblenz und Pfalz bis zu einem Drittel in Montabaur und Trier wesentlich größer war als in Rheinhessen, wo sich die Zunahme auf knapp ein Zehntel belief.

Dipl.-Volkswirt D. Lenz

Die Millionäre und ihr Vermögen am 1. Januar 1966

Erste vorläufige Ergebnisse der Vermögensteuerstatistik

Nach dem Gesetz über Steuerstatistiken vom 6. 12. 1966 (BGBl. I S. 665) wird in Verbindung mit der Hauptveranlagung der Vermögensteuer nach dem Stand am Hauptveranlagungszeitpunkt, das ist in der Regel alle drei Jahre, zuletzt zum 1. 1. 1966, eine Vermögensteuerstatistik durchgeführt. Als Zählpapiere dienen der Statistik anonymisierte Durchschriften der Vermögensteuerbescheide. Da die Aufbereitung der statistischen Blätter einige Monate in Anspruch nimmt, wurden im Interesse einer möglichst frühzeitigen Ermittlung erster Ergebnisse die Erhebungsbogen der natürlichen Personen mit einem Gesamtvermögen von 1 Mill. DM und mehr wieder vorweg beim Eingang der Belege aufgelistet.

Die Zahl der natürlichen Personen mit einem Gesamtvermögen von 1 Mill. DM und mehr belief sich am 1. 1. 1966 auf 548. Dies dürften etwa 2,5% der mit der Vermögensteuer belasteten natürlichen Personen sein. In den drei Jahren seit der letzten allgemeinen Veranlagung zur Vermögensteuer hat die Zahl der Millionäre um 131 oder fast ein Drittel zugenommen. Verglichen mit dem Ergebnis der ersten Vermögensteuerstatistik nach dem Kriege auf den 1. 1. 1953, durch die 50 Millionäre erfaßt worden sind, hat sich die Gesamtzahl auf das Elfache erhöht.

Das Gesamtvermögen der Millionäre bezifferte sich auf 1,6 Mrd. DM. Das entspricht einer Zunahme im Vergleich zu 1963 um 19%, die erneut niedriger war als bei der vorangegangenen Erhebung. Je Millionär verzeichnet das Vermögen einen Rückgang von 3,3 auf 3,0 Mill. DM, was darauf zurückzuführen ist, daß verschiedene Steuerpflichtige mit einem besonders hohen Vermögen diesmal wegen Wohnsitzverlegung nicht mehr in Rheinland-Pfalz veranlagt wurden. Dadurch hat das durchschnittliche

Gesamtvermögen der Personen mit einem Vermögen von mehr als 10 Mill. DM seit dem 1. 1. 1963 von 22,2 auf 17,9 Mill. DM abgenommen. In den übrigen Vermögensgruppen ist das Durchschnittsvermögen unverändert geblieben.

Das Vermögen der Millionäre besteht überwiegend (57,5%) aus sonstigem bzw. Kapitalvermögen, in der Hauptsache also aus Aktien, Beteiligungen und Wertpapieren. Diese Vermögenswerte, die in den 50er Jahren eine sprunghafte Aufwärtsentwicklung erfahren haben und am Bewertungsstichtag 1960 den Höchststand aufwiesen, weichen relativ mit steigendem Vermögen bis zu 70% des Vermögens bei den Multimillionären aus, die über 10 Mill. DM versteuern. Das gewerbliche Betriebsvermögen, auf das durchschnittlich 39% der Vermögenswerte entfallen, verliert dagegen mit wachsendem Vermögen an Bedeutung. Seit der ersten allgemeinen Nachkriegsveranlagung, bei der sich der Betriebsvermögensanteil auf über 50% belief, hat sich der Anteil dieser Vermögensart zugunsten des Kapitalvermögens wesentlich verringert. Daran ist in besonderem Maße auch die Entwicklung der Kurswerte beteiligt, mit denen das Kapitalvermögen größtenteils bewertet wird. Der Wert des Grundbesitzes spielt bei den Millionären eine vergleichsweise unbedeutende Rolle. Sein Anteil am Vermögen hat zudem gegenüber 1953 von knapp 7 auf 3,6% abgenommen. Da die Bewertung des Grundbesitzes noch auf den alten Einheitswerten von 1935 beruht, kann durch die Vermögensteuerstatistik nicht annähernd der reale Wert des Grundbesitzes ausgewiesen werden. Es ist nur soviel festzustellen, daß durch das starke Wachstum des zeitnah bewerteten Kapitalvermögens der Wert des land- und forstwirtschaftlichen Vermögens stärker an Gewicht verloren hat als der des Grundvermögens, da im

Natürliche Personen mit einem Gesamtvermögen von 1 Mill. DM und mehr und deren Vermögen
nach Vermögensgruppen und Regierungsbezirken am 1. 1. 1966

Vermögensgruppe Regierungsbezirk	Vermögen- steuer- pflichtige	Rohvermögen					Gesamtvermögen	
		ins- gesamt	land- und forstwirt- schaftliches Vermögen	Grund- vermögen	Betriebs- vermögen	sonstiges Vermögen	ins- gesamt	je Fall
		Anzahl	Mill. DM	%			Mill. DM	
1 bis unter 2,5 Mill. DM	378	660	0,8	3,7	43,8	51,7	572	1,5
2,5 " " 5 " "	99	388	1,0	2,2	41,4	55,4	342	3,5
5 " " 10 " "	50	385	2,0	1,7	39,3	57,0	343	6,9
10 Mill. DM und mehr	21	420	1,1	1,3	28,7	68,9	375	17,9
Koblenz	213	754	1,7	2,7	34,5	61,1	664	3,1
Trier	44	151	2,0	2,5	39,5	56,0	136	3,1
Montabaur	34	80	0,6	3,2	43,7	52,5	70	2,1
Rheinhausen	89	397	0,6	1,9	49,9	47,6	346	3,9
Pfalz	168	472	0,6	2,3	35,9	61,2	415	2,5
Insgesamt	548	1 853	1,2	2,4	38,9	57,5	1 631	3,0
dagegen: 1963	417	1 579	1,2	2,2	39,6	57,0	1 373	3,3
1960	335	1 254	1,5	2,3	36,5	59,7	1 076	3,2
1957	124	443	3,1	2,6	45,5	48,8	356	2,9
1953	50	181	3,7	3,2	50,6	42,5	137	2,7

Grundvermögen der - mit den historischen Werten angesetzt - Neuhausbesitz enthalten ist.

Am Jahresanfang 1966 hatten rund 70% der Millionäre ein Gesamtvermögen bis zu 2,5 Mill. DM. Über ein nach steuerlichen Maßstäben bewertetes Vermögen von mehr als 10 Mill. DM verfügten trotz verschiedener Abgänge durch Sitzverlegung in dieser Gruppe 21 Personen, darunter acht über ein Vermögen von 20 Mill. DM und mehr.

Die meisten Millionäre, nämlich 213, wohnen im Regierungsbezirk Koblenz. Danach folgt die Pfalz

mit 168, einer Zahl, die der in den restlichen drei Regierungsbezirken zusammen entspricht. An der Bevölkerungszahl gemessen sind nach Koblenz in Rheinhausen die meisten Millionäre ansässig. In den übrigen Regierungsbezirken liegt diese Dichteziffer unter dem Landesdurchschnitt. Regionale Schwerpunkte bilden die kreisfreien Städte Koblenz und Mainz sowie der Raum der Landkreise Kreuznach, Neuwied und Bingen mit jeweils mehr als 30 Millionären. Die höchsten Vermögenswerte konzentrieren sich auf den Kreis Bingen.

Dr. K. H. Weis

Sterbefälle und Todesursachen im Jahre 1966

1. Sterblichkeit

Die im Verlaufe des vergangenen Jahrzehnts eine Wellenlinie beschreibende Sterblichkeitskurve stieg nach einem Tiefstwert im Jahre 1964 wieder an, wobei allerdings mit der Sterbeziffer des Jahres 1966 (113,2 Gestorbene auf 10 000 der Bevölkerung) die dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre entsprechende Sterbehäufigkeit nur unbedeutend überschritten wurde. Weder von der allgemeinen Sterbehäufigkeit noch von den Todesursachen her ergeben sich zum Vorjahr sehr wesentliche Unterschiede, denn die oftmals kurzfristige Mortalitätschwankungen auslösenden Sterbefälle infolge Erkrankungen an Grippe, grippalen Infekten und Pneumonien sind während des Berichtsjahres nicht „übernormal“ in Erscheinung getreten.

Insgesamt verstarben 1966 mehr als 40 700 Personen, welche in Rheinland-Pfalz ihren Wohnsitz hatten. 21 000 waren männlichen und 19 700 weiblichen Geschlechts, was Sterbeziffern von 122,8 und 104,5 entspricht. Gegenüber 1965 bedeutet das eine Zunahme um 600 Sterbefälle, welche - ohne daß sich eine Häufung geschlechtsspezifischer Todesursachen erkennen ließe - fast ausschließlich Frauen betrafen. Ein Ansteigen der Sterbequote der Frauen bei gleichzeitigem Rückgang der Mortalität bei den Männern zeigt sich auch sehr auffällig bei der Betrachtung des Sterbegeschehens über einen etwas

längeren Zeitraum hinweg. Der Grund hierfür findet sich in der für Frauen im Verhältnis zu den Männern günstigeren Lebenserwartung, als deren Folge das in den höheren Lebensaltern beachtliche Übergewicht des weiblichen Bevölkerungsteiles auch eine in diesen Altersbereichen naturgemäß höhere Zahl an Sterbefällen bedingt. Von der Gesamtentwicklung her gesehen, steht der Zunahme der alten Leute aber nicht eine dem Verhältnis entsprechende Sterbequote gegenüber. So ist beispielsweise zwischen 1957 und 1966 der Anteil der über 65jährigen Männer an der männlichen Gesamtbevölkerung von 8,7% auf 9,8%, der Anteil der altersgleichen weiblichen Bevölkerung von 10,6% auf 13,5% angestiegen. Dennoch waren im gleichen Zeitraum die geschlechtsbezogenen Sterbeziffern der genannten Personengruppen rückläufig, und zwar bei den Männern um 61 Punkte (von 822 auf 761), bei den Frauen sogar um 88 Punkte (von 655 auf 567). Diese Entwicklung läßt in der Zukunft einen weiteren Anstieg der auf Abnutzungserscheinungen des Organismus beruhenden Todesursachen erwarten.

2. Wichtige Todesursachen

a. Krankheiten des Kreislaufsystems: Nach wie vor dominieren unter der Vielzahl der Todesursachen die Erkrankungen des Herzens und des Kreislaufs, welche bei 9 986 (24,5%)

Todesursache	1957						1966					
	ins- ge- samt	männ- lich	weib- lich	ins- ge- samt	männ- lich	weib- lich	ins- ge- samt	männ- lich	weib- lich	ins- ge- samt	männ- lich	weib- lich
	Anzahl			auf 10 000 Lebende 1)			Anzahl			auf 10 000 Lebende 1)		
Krankheiten des Kreislaufsystems	7 852	3 900	3 952	23,9	25,2	22,7	9 986	5 201	4 785	27,7	30,3	25,3
Herzkrankheiten	6 083	3 165	2 918	18,5	20,5	16,7	7 596	4 224	3 372	21,1	24,7	17,8
Erkrankungen d. Herzkranzgefäße	2 207	1 396	811	6,7	9,0	4,7	3 682	2 428	1 254	10,2	14,2	6,6
Gefäßstörungen des Zentralnerven- systems	6 198	2 751	3 447	18,8	17,8	19,8	7 356	3 178	4 178	20,4	18,6	22,1
Gehirnblutungen (Apoplexie)	5 588	2 494	3 094	17,0	16,1	17,7	6 152	2 657	3 495	17,1	15,5	18,5
Krebs u. and. bösartige Neubildungen	5 963	2 900	3 063	18,1	18,8	17,6	7 902	3 964	3 938	21,9	23,2	20,8
der Verdauungsorgane und des Bauchfells	2 883	1 400	1 483	8,8	9,1	8,5	3 529	1 713	1 816	9,8	10,0	9,6
der Atmungsorgane	740	626	114	2,2	4,0	0,7	1 289	1 122	167	3,6	6,6	0,9
der Brustdrüsen sowie der Harn- und Geschlechtsorgane	1 531	446	1 085	4,7	2,9	6,2	2 154	626	1 528	6,0	3,7	8,1
Sonstige bösartige Neubildungen	809	428	381	2,5	2,8	2,2	930	503	427	2,6	2,9	2,3
Krankheiten der Atmungsorgane	4 575	2 588	1 987	13,9	16,7	11,4	2 415	1 403	1 012	6,7	8,2	5,4
Grippe	523	299	224	1,6	1,9	1,3	126	58	68	0,3	0,3	0,4
Lungenentzündung	1 765	895	870	5,4	5,8	5,0	877	433	444	2,4	2,5	2,3
Krankheiten der Verdauungsorgane	1 855	1 007	848	5,6	6,5	4,9	2 497	1 370	1 127	6,9	8,0	6,0
Lebensschwäche, Frühgeburt, sonst. Krankheiten der frühesten Kindheit	1 678	1 023	655	271,6	318,8	220,6	1 089	630	459	169,5	189,8	147,8
Altersschwäche und mangelhaft be- zeichnete Todesursachen	3 094	1 419	1 675	9,4	9,2	9,6	2 589	1 060	1 529	7,2	6,2	8,1
Unfälle	1 773	1 355	418	5,4	8,8	2,4	2 137	1 360	777	5,9	7,9	4,1
Kraftfahrzeugunfälle	891	767	124	2,7	5,0	0,7	991	754	237	2,8	4,4	1,3
Unfälle durch Sturz	419	213	206	1,3	1,4	1,2	730	268	462	2,0	1,6	2,4
Selbstmorde	482	329	153	1,5	2,1	0,9	585	401	184	1,6	2,3	1,0
Mord und Totschlag	19	11	8	0,1	0,1	0,0	41	23	18	0,1	0,1	0,1
Alle übrigen Todesursachen	4 115	2 266	1 849	12,5	14,7	10,6	4 161	2 421	1 740	11,6	14,1	9,2
Insgesamt	37 604	19 549	18 055	114,3	126,4	103,6	40 758	21 011	19 747	113,2	122,8	104,5

1) Bei der Todesursache "Lebensschwäche, Frühgeburt, sonstige Krankheiten der frühesten Kindheit" auf 10 000 Lebendgeborene.

der Gestorbenen des Jahres 1966, und zwar bei 5 201 Männern und 4 785 Frauen, den Tod unmittelbar herbeigeführt haben. Eine gegenüber 1965 festzustellende Zunahme der auf Erkrankungen des Kreislaufsystems zurückgeführten Sterbefälle um 3% geht ausschließlich auf eine Erhöhung der Sterbezahle bei den Frauen mit Schwerpunkt in den chronischen nichtrheumatischen Herzmuskelerkrankungen zurück. Für diese während eines Jahres auffallend einseitig nach oben verlaufende Veränderung innerhalb einer relativ stark frequentierten Gruppe der Todesursachen findet sich keine eindeutige Erklärung, sieht man davon ab, daß zu einem gewissen Teil die vermehrten Sterbefälle von Frauen im hohen Alter auf dieses Faktum einen Einfluß ausgeübt haben.

Für sich allein genommen, machen die 7 596 Todesfälle infolge von Herzerkrankungen - das entspricht einer Sterbeziffer von 21,7 auf 10 000 Lebende - den weitaus größten Teil (76%) der unter Krankheiten des Kreislaufsystems zusammengefaßten Sterbefälle aus. Durch ihren hohen Anteil setzen sie auch die Häufigkeitsgewichte in dieser Gruppe hinsichtlich des Geschlechts und des Alters der Gestorbenen. Ganz allgemein kann gesagt werden, daß der Herztod bei den Frauen (17,8) weniger auftritt als bei den Männern (24,7), was die in Klammern angeführten geschlechtsspezifischen Sterbeziffern des Jahres 1966 beweisen. Besonders stark ausgeprägt, und zwar mit den Sterbeziffern 14,2 für Männer und 6,6 für Frauen, zeigt sich dieser Unterschied bei den Erkrankungen der Herzkranzgefäße, welche die Hälfte aller durch Herzleiden verursachten Todesfälle umfaßt. Zahlenmäßige Bedeutung gewinnen die Sterbefälle durch Herzerkrankungen erst

mit Beginn der mittleren Altersjahre. Nach einem sprunghaften Anstieg an der Schwelle des fünften Lebensjahrzehnts, ergibt sich von Altersgruppe zu Altersgruppe (Fünfergruppen) eine bis zur Erreichung der Maximalwerte im hohen Lebensalter (206,6) progressive Steigerung der Sterbeziffer.

b. **Bösartige Neubildungen:** Mit nahezu einem Fünftel aller Sterbefälle des Jahre 1966 stellen die 7 902 an bösartigen Neubildungen Gestorbenen (21,9 auf 10 000 Lebende) die zweitgrößte Gruppe dar. Diese Sterbefälle vermehrten sich zum Vorjahr etwa im gleichen Verhältnis wie die Sterbefälle durch Herz- und Kreislauferkrankungen (+ 2,9%); auch haben die für beide Gruppen errechneten Sterbeziffern bei natürlich unterschiedlichen Ausgangswerten eine jeweils gleiche Erhöhung erfahren. Diese Feststellung ist insofern bemerkenswert, als für beide Todesarten die bisher geringsten jährlichen Zuwachsraten zu verzeichnen sind, und sich überdies das über längere Jahre zu beobachtende relativ stärkere Ansteigen der Krebssterbefälle zwischen 1965 und 1966 nicht fortgesetzt hat. Bei den Krebssterbefällen verläuft die Rückentwicklung der Steigerungsraten stetiger und gleichmäßiger als bei den Sterbefällen durch Herz- und Kreislauferkrankungen. Das mag sich dadurch erklären, daß bei bestimmten umweltbedingten Einflüssen die Herz- und Kreislauferkrankungen viel schneller und massierter zum Tode führen, als dies bei Krebserkrankungen der Fall ist. Überschaut man die Entwicklung der Sterblichkeit in diesen beiden vorherrschenden Todesursachen seit 1952 - erst ab diesem Zeitpunkt kann wegen der genaueren Abgrenzung der Ursachengruppe „Erkrankungen des Kreislaufsystems“ ein Vergleich

Todesursache	Ins- ge- samt	Männ- lich	Weib- lich	Im Alter von ... Jahren								
				unter 30			30 - 50			50 und mehr		
				zu- sam- men	männ- lich	weib- lich	zu- sam- men	männ- lich	weib- lich	zu- sam- men	männ- lich	weib- lich
Bösartige Neubildungen	7 902	3 964	3 938	157	85	72	537	204	333	7 208	3 675	3 533
der Mundhöhle und des Rachens	68	52	16	2	2	-	5	4	1	61	46	15
der Verdauungsorgane	3 529	1 713	1 816	15	11	4	134	73	61	3 380	1 629	1 751
des Magens	1 374	739	635	2	1	1	38	26	12	1 334	712	622
des Dickdarms	611	253	358	4	2	2	29	14	15	578	237	341
des Mastdarms	369	194	175	1	1	-	16	8	8	352	185	167
der Atmungsorgane	1 289	1 122	167	3	2	1	56	48	8	1 230	1 072	158
der Lunge, Bronchien und Luftröhre	1 182	1 030	152	2	1	1	49	42	7	1 131	987	144
der Brustdrüsen sowie der Harn- und Geschlechtsorgane	2 154	626	1 528	34	14	20	228	22	206	1 892	590	1 302
der Brustdrüsen	527	7	520	4	-	4	73	-	73	450	7	443
der Gebärmutter und des Gebärmutterhalses	362	-	362	2	-	2	56	-	56	304	-	304
des Eierstocks und sonstiger weiblicher Geschlechtsorgane	524	-	524	5	-	5	69	-	69	450	-	450
der Prostata	336	336	-	-	-	-	3	3	-	333	333	-
sonstigen und unbekannten Sitzes	417	210	207	35	20	15	51	23	28	331	167	164
Neubildungen der lymphatischen und blutbildenden Organe	445	241	204	68	36	32	63	34	29	314	171	143
Leukämie und Aleukämie	241	130	111	52	28	24	23	13	10	166	89	77
Gutartige Neubildungen	50	21	29	3	1	2	13	2	11	34	18	16
Neubildungen unbekannten Charakters	204	109	95	22	10	12	26	11	15	156	88	68
Insgesamt	8 156	4 094	4 062	182	96	86	576	217	359	7 398	3 781	3 617

angestellt werden -, so wird ersichtlich, daß die Sterbehäufigkeit durch bösartige Neubildungen mit 28,4% eine um 4 Punkte stärkere Zunahme erfahren hat, als die Sterbehäufigkeit infolge der Erkrankungen des Kreislaufsystems. Aus der Annäherung der Zuwachsraten der beiden Gruppen innerhalb der letzten Jahre könnte allerdings geschlossen werden, daß die auf Herz- und Kreislauf-erkrankungen zurückgeführten Sterbefälle schließlich doch nicht von den Krebssterbefällen „über-undet“ werden, vorausgesetzt, daß der medizinische Fortschritt der Ausbreitung der beiden Krankheiten nicht unterschiedlicher als bisher entgegenzuwirken vermag. Diese Entwicklung muß auch in folgendem Zusammenhang gesehen werden: Herz- und Kreislauf-erkrankungen beruhen viel stärker auf Abnutzungserscheinungen des Organismus, als dies bei den Neubildungen der Fall zu sein scheint. Folglich dürften auch auf Grund der zu erwartenden Zunahme an altersbedingten Todesursachen, die durch Herz- und Kreislauf-erkrankheiten ausgelöst Sterbefälle in vermehrterem Umfange in Erscheinung treten.

Im Berichtsjahr verstarben 3 964 Männer und 3 938 Frauen an malignen Neoplasmen und Neubildungen der lymphatischen und blutbildenden Organe, was Sterbeziffern von 23,2 und 20,8 auf 10 000 Lebende entspricht. War bereits 1952 bei den Männern eine im Verhältnis zu den Frauen größere Krebsmortalität festzustellen, so wurde die Divergenz zwischen der Sterbehäufigkeit der Geschlechter im Jahre 1964 besonders auffallend: erstmals lag damals die Krebssterblichkeit bei den Männern nicht nur relativ, sondern auch absolut höher als bei den Frauen. Wie die vorstehenden Fallzahlen und Sterbeziffern aufzeigen, hat diese Entwicklung angehalten.

In jedem Alter treten Todesfälle durch Neubildungen auf, obwohl das Krebsvorkommen bei Säuglingen - 1966 starben drei an einer solchen Er-

krankung - und in den Kinderjahren zahlenmäßig unbedeutend ist. Erst mit zunehmendem Lebensalter nimmt die Krebssterblichkeit einen stetig ansteigenden Verlauf, welcher seit Jahren im Altersbereich zwischen 65 und 75 Jahren den Gipfel erreicht. Innerhalb der Gruppe der im Alter von unter 30 Jahren Gestorbenen, 1966 waren es 157, lassen sich zwischen den Geschlechtern keine nennenswerten Unterschiede in der Sterbehäufigkeit erkennen. In den darüber liegenden Altersklassen - ausgenommen die Gruppe der zwischen 40- und 50jährigen Gestorbenen - hatten die Männer in unterschiedlichem Ausmaß ein Übergewicht in der Sterblichkeit. Die etwas größere Sterbehäufigkeit der Frauen im vorerwähnten Altersbereich dürfte auf das beim weiblichen Geschlecht in diesen Lebensjahren vermehrte Vorkommen von malignen Tumoren der Brustdrüsen, sowie der Harn- und Geschlechtsorgane zurückzuführen sein. Mehr als neun Zehntel der während des Jahres 1966 an Krebs Gestorbenen hatten das fünfzigste Lebensjahr überschritten.

Nach der Lokalisation geordnet, stehen die 3 529 Fälle von tödlich verlaufenen Neubildungen der Verdauungsorgane, unter denen wiederum der Magenkrebs (1 374) dominiert, an erster Stelle. 611 der im Berichtsjahr Gestorbenen litten an Dickdarm-, 369 an Mastdarmkrebs. In 591 Fällen waren Leber und Gallenwege, in 238 Fällen die Bauchspeicheldrüse befallen. Bösartige Geschwülste der Brustdrüsen sowie der Harn- und Geschlechtsorgane führten in 2 154 Fällen, und zwar bei 626 Männern und 1 528 Frauen zum Tode. In einer weiteren recht bedeutsamen Untergruppe der Neubildungen sind die Sterbefälle durch bösartige Tumore der Atmungsorgane (1 289) zusammengefaßt. Daß neun Zehntel der Gestorbenen dieser Gruppe männlichen Geschlechts waren, wird durch deren beherrschenden Anteil (87% von 1 182) an den Sterbefällen infolge Lungenkrebs bestimmt. Diese Krebsart zeigt

Jahr	Mütter		Säuglinge									
			ins- gesamt	im Alter von ... Tagen				männ- lich	weib- lich	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich
	unter 1	1 - 7		7 - 28	28 - 1 Jahr							
	Anzahl	auf 10 000 Lebendgeb.	Anzahl								auf 10 000 Lebendgeborene	
1957	73	11, 8	2 419	926	372	268	853	1 435	984	391, 6	447, 1	331, 5
1958	62	10, 1	2 402	890	382	230	900	1 374	1 028	390, 7	433, 1	345, 6
1959	58	9, 1	2 569	918	347	318	986	1 523	1 046	401, 3	459, 5	338, 9
1960	65	10, 1	2 369	924	375	266	804	1 391	978	368, 7	424, 8	310, 4
1961	79	11, 8	2 291	965	434	234	658	1 321	970	343, 3	383, 7	300, 2
1962	66	10, 0	2 132	935	420	177	600	1 213	919	322, 1	358, 0	284, 5
1963	73	10, 8	1 938	876	356	150	556	1 125	813	286, 0	321, 9	247, 7
1964	39	5, 8	1 826	803	352	119	552	1 053	773	271, 2	303, 5	236, 9
1965	37	5, 7	1 545	756	314	108	367	893	652	239, 6	271, 3	210, 0
1966	54	8, 4	1 550	768	321	124	337	899	651	241, 2	270, 8	209, 6

allein im Verlauf der letzten zehn Jahre eine Verdoppelung ihrer Todesrate. Die auf 10 000 Lebende gleichen Geschlechts bezogenen Mortalitätsziffern für die bösartigen Neubildungen der Luftröhre und der Lungen lagen 1966 bei 6,0 (Männer) und 0,8 (Frauen). 1957 beliefen sich die entsprechenden Werte auf 3,6 und 0,6. Gutartige Neubildungen (50) und Neubildungen unbekannten Charakters (204) forderten nur verhältnismäßig wenige Todesopfer.

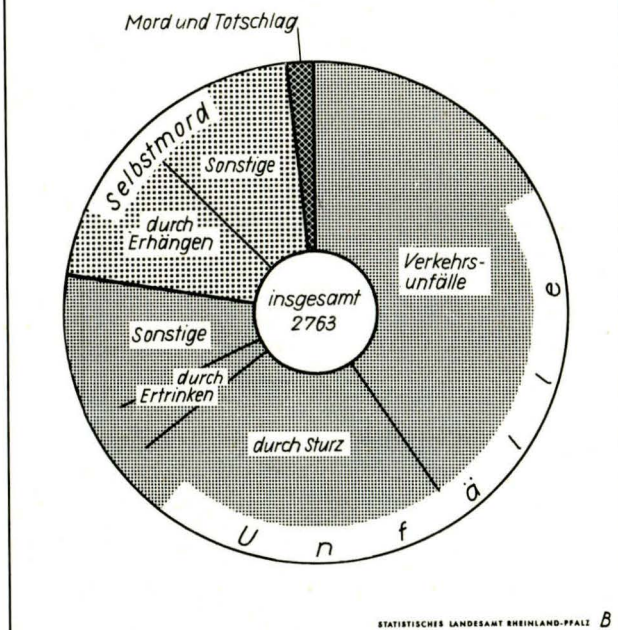
c. Gefäßstörungen des Zentralnervensystems: Die unter dieser Gruppe registrierten Sterbefälle machen 18% aller im Jahre 1966 Gestorbenen aus. Ihrer Natur nach handelt es sich bei den hier nachgewiesenen Todesursachen vornehmlich um solche altersphysiologischen Charakters. Immerhin waren 93% der 7 356 (3 178 Männer und 4 178 Frauen) im Berichtsjahr an einer Gefäßstörung des Zentralnervensystems Gestorbenen älter als 60 Jahre. Dies bedeutet, daß nahezu jeder fünfte Gestorbene dieses Altersbereiches einer Krankheit vorgenannter Art erlag. Besonders gewichtig und etwas über der Zahl des Vorjahres (5 972) liegend waren die Sterbefälle durch Gehirnblutung (6 152). Dagegen blieben die Sterbefälle infolge Cerebralsklerose (1 204) im Vergleich zu 1965 ziemlich unverändert, doch hat die Sterbehäufigkeit bei dieser Todesursache seit 1957 - im Gegensatz zur fast unveränderten Sterblichkeit durch Apoplexie - um 15 Punkte zugenommen. Nachweislich der geschlechtsbezogenen Sterbeziffern liegen die Frauen (22,1) in der durch die Gefäßstörungen des Zentralnervensystems bedingten Mortalität höher als die Männer (18,6), eine für diese Todesursachengruppe wegen des erwähnten stärkeren Bevölkerungsanteils der älteren Frauen typische Erscheinung.

d. Andere natürliche Todesursachen: Das Bild des infektiösen und parasitären Sterbegeschehens wird weitgehend von den Sterbezahlen der Lungentuberkulose bestimmt (343 Männer und 70 Frauen), welche annähernd vier Fünftel der in dieser Kategorie nachgewiesenen Todesfälle (531) ausmachen. Die bekannte Verschiebung der Erkrankungshäufigkeit bei der Lungentuberkulose in die höheren Lebensalter spiegelt sich in analoger

Tendenz in der allerdings sehr geringen Sterbehäufigkeit wieder. Alle unter der oben genannten Hauptgruppe nach rund 70 Todesursachen gegliederten Sterbefälle sind seit Jahren rückläufig, ein augenfälliges Zeichen für das gelungene Zurückdrängen der früher sehr erheblich die Sterblichkeit beeinflussenden Infektionskrankheiten. In diesem Zusammenhang sei als erfreuliches Faktum vermerkt, daß 1966, wohl als Auswirkung der seit einigen Jahren zur Anwendung kommenden prophylaktischen Maßnahmen, erstmals kein Todesfall durch Kinderlähmung aufgetreten ist. Unter den allergischen Krankheiten und den Stoffwechselkrankheiten fällt eine über Jahre bestehende Konstanz der Sterblichkeit durch Asthma (449) und Diabetes mellitus (444) auf. Während an Asthma mehr Männer (318) als Frauen (131) starben, war es beim Diabetes umgekehrt (155 und 289). Bei den Pneumonien der Personen in einem Alter von 4 Wochen und darüber verläuft die Sterblichkeit in etwa parallel dem Grippezyklus. Entsprechend dem weniger starken Auftreten der Grippe im Jahre 1966 blieb auch die Zahl der an Lungenentzündung Gestorbenen (877), bei gleichem Anteil der Geschlechter, in den unteren Grenzen. An Krankheiten der Verdauungsorgane - ausgenommen solche durch bösartige Neubildungen - starben 1966 rund 2 500 Personen, und zwar etwas mehr Männer als Frauen. Verhältnismäßig hoch ist die Zahl der Sterbefälle infolge eines Leberleidens (1 172), vornehmlich der Lebercirrhose (949), für welche die Männer nachweislich ihrer mehr als doppelt so hohen Mortalität empfänglicher sind als die Frauen. Bemerkenswert ist der seit Jahren kontinuierliche Anstieg der Sterbehäufigkeit durch diese Todesursache: 1957 betrug diese 1,2, 1966 2,6 Sterbefälle auf 10 000 Lebende. Die Diagnose Altersschwäche wurde bei 2 279 (5,6%) Sterbefällen von Personen hohen Alters mangels eines anderen ursächlichen Leidens gestellt.

e. Säuglings- und Müttersterblichkeit: Die Sterbehäufigkeit der im ersten Lebensjahr Gestorbenen hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht verändert, sieht man davon ab, daß die für beide Jahre auf 10 000 Lebendgeborene berechneten Werte nur unbedeutend differieren (1966: 241,2; 1965: 239,6). Ungeachtet dieser kurzfristigen Stagna-

Eines nichtnatürlichen Todes Gestorbene 1966



tion zeigt die Säuglingssterblichkeit einen erfreulichen Rückgang, denn noch vor zehn Jahren lag die Sterbehäufigkeit (391,6) um mehr als die Hälfte höher. Indessen ist die Sterbeziffer der Knaben und Mädchen recht unterschiedlich. Die getrennt errechneten Werte folgen zwar in ihrem Verlauf dem sinkenden Trend der allgemeinen Sterbeziffer, jedoch liegt die Quote der gestorbenen Knaben jeweils höher als die der Mädchen. So ergeben sich im Berichtsjahr die Sterbewerte 270,8 für männliche und 209,6 für weibliche Säuglinge. Nach der absoluten Zahl waren es 1966 immer noch 1 550 Kinder (899 Knaben und 651 Mädchen), welche das erste Lebensjahr nicht vollenden konnten. Die Hälfte von ihnen erreichte nicht einmal eine Lebenszeit von 24 Stunden, was zum überwiegenden Teil einer zu frühen Geburt (370 von 510 solcher Sterbefälle insgesamt), der als Asphyxie bezeichneten Aspiration von Fruchtwasser (112 von 159), oder dem Umstand einer Mehrlingsgeburt (107 von 150) zuzuschreiben war. An angeborener Lebensschwäche - im Gegensatz zur Frühgeburt muß hier bei Nichtvorhandensein einer erkennbaren Todesursache das Geburtsgewicht über 2 500 g liegen - verstarben während des Berichtsjahres 45 Säuglinge. Durch Geburtsverletzungen fanden 114 Neugeborene den Tod. Insgesamt 224 Säuglinge sind an Anomalien gestorben, von denen die Mehrzahl als angeborene Mißbildungen des Kreislaufes (111) diagnostiziert wurden. In weitem Abstand folgen die Todesfälle wegen Wasserkopfes (23), einer hochgradigen Mißgeburt (26) oder einer Mißbildung der Verdauungsorgane (24). Auffällig ist der Rückgang der Säuglingssterbefälle durch Infektionskrankheiten, die, mit Ausnahme der Pneumonien (84), heute kaum noch Bedeutung haben (15). Nach einem Anschwellen der Frühgeburtensterblichkeit zu Beginn der 60er Jahre (1961: 139,2 auf 10 000 Lebendgeborene)

ist diese inzwischen wieder auf einen der niedrigsten Häufigkeitswerte überhaupt (79,4) abgesunken.

Zwar fallen die Müttersterbefälle zahlenmäßig nicht ins Gewicht, ihrer Besonderheit wegen sollen sie jedoch hier Erwähnung finden. An Komplikationen in der Schwangerschaft, bei Entbindung und im Wochenbett starben während des Jahres 1966 54 Frauen, 17 mehr als im Vorjahr, wodurch sich der damalige Minimalwert 5,7 auf 10 000 Lebendgeborene wieder nach oben (8,4) verändert hat. Schwangerschaft am unrechten Ort, Eklampsie und Präeklampsie im Wochenbett sowie Thrombose und Embolie im Wochenbett waren die häufigsten klassifizierten Todesursachen. Die als „Sonstige Komplikationen bei Entbindung und im Wochenbett“ zusammengefaßten Erkrankungen weisen zwar die höchste Sterbezahl (21) auf, es sind jedoch in dieser Gruppe verschiedenartige, statistisch nicht näher definierte Ursachen gesammelt. Eine der gestorbenen Frauen hatte das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht, 9 waren älter als 40 Jahre.

f. Unfälle und sonstige Gewalteinwirkungen: Eines nichtnatürlichen Todes verstarben während des Berichtszeitraumes 2 763 Personen, das sind 6,8% aller in Rheinland-Pfalz statistisch erfaßten Sterbefälle des Jahres 1966. Fahrzeugunfälle innerhalb und außerhalb des Verkehrs brachten über 1 000 Menschen den Tod, rund 1 100 Gestorbene erlagen anderen Unfällen und nicht ganz 600 setzten ihrem Leben durch eigene Hand vorzeitig ein Ende. Opfer eines Mordes oder Totschlags wurden 41 Personen. Insgesamt gesehen, liegt die auf den vorbeschriebenen Ereignissen beruhende Mortalität des Jahres 1966 (7,7 auf 10 000 Lebende) nicht besonders auffällig über der des Jahres 1965 (7,5).

Bei den im Zusammenhang mit einem Fahrzeug tödlich verlaufenen Unfällen handelt es sich fast ausschließlich um Kraftfahrzeugunfälle, bei denen, ihrer größeren Verkehrsbeteiligung wegen, erheblich mehr Männer (76%) als Frauen ums Leben kamen. Mit einem Drittel dieser Todesfälle findet sich der altersmäßige Schwerpunkt bei den 15- bis 30-jährigen. Hier divergiert das Verhältnis gestorbene Männer zu gestorbenen Frauen (5:1) noch sehr viel auffälliger. Dagegen weist die stark besetzte Position „Unfälle durch Stürze“ (730) mit einem ebenfalls Zweidrittel-Anteil wieder mehr gestorbene Frauen aus. Die Altersgliederung dieser Gruppe zeigt, daß zumeist hochbetagte Personen betroffen wurden, für welche die Nachwirkungen eines Sturzes schon wegen der in diesem Alter sich oftmals ergebenden Folgeerkrankungen mit großer Gefahr verbunden sind. Weil sie sich in ihrer relativen Häufigkeit herausheben, seien noch die folgenden Unfallursachen und Todeszahlen erwähnt: Ertrinken 101, mechanisches Ersticken 36, Schlag durch stürzenden oder geworfenen Gegenstand 31, Feuer und Explosion 29, Unfälle durch Maschinen 27. Selbstmorde, für welche die Männer (401) eine größere Anfälligkeit zu haben scheinen als Frauen (184), wurden vorwiegend durch Erhängen oder Erdrosseln verübt. Unter den Opfern der tödlichen Verbrechen befanden sich vier Säuglinge und vier Schulkinder.

R. Zirwes

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1958	1966				1967			
		Monatsdurchschnitt	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November	
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
Bevölkerungsstand										
* Bevölkerung am Monatsende	1000	3 335	3 602	3 613	3 616	3 616	3 624	3 624	3 625	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen 1)	Anzahl	2 568	2 237	1 754	1 801	1 586	3 997	1 762	1 892	2 005p
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr	a.T.	7,7	6,2	5,9	5,9	5,3	13,0	5,9	6,1	6,7p
* Lebendgeborene 2)	Anzahl	5 123	5 354	5 349	4 967	5 024	5 205	4 847	4 967	4 984p
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr	a.T.	15,4	14,9	18,0	16,2	16,9	16,9	16,3	16,1	16,7p
* Gestorbene (ohne Totgeborene) 3)	Anzahl	3 014	3 397	2 973	3 283	3 506	3 146	3 128	3 398	3 470p
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr	a.T.	9,0	9,4	10,0	10,7	11,8	10,2	10,5	11,0	11,6p
* Gestorbene im 1. Lebensjahr	Anzahl	200	129	121	138	132	116	114	110	...
* je 1 000 Lebendgeborene	a.T.	39,0	24,1	22,6	27,8	26,3	22,3	23,5	22,1	...
* Geburtenüberschuß	Anzahl	2 109	1 957	2 376	1 684	1 518	2 059	1 719	1 569	1 514p
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr	a.T.	6,3	5,4	8,0	5,5	5,1	6,7	5,8	5,1	5,1p
Wanderungen										
* Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	9 505	10 264	10 741	11 695	9 838	9 054	9 362	10 957	...
* Über die Landesgrenze Fortgezogene	"	8 211	9 682	10 758	10 701	11 267	8 859	10 505	11 440	...
* Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)	"	1 294	582	- 17	994	- 1 429	195	- 1 143	- 483	...
* Binnenwanderung 4)	"	9 508	10 701	11 194	12 139	11 688	11 933	12 000	12 722	...
Arbeitsmarkt										
* Arbeitslose	1 000	44,1	10,0	5,4	6,9	13,3	22,4	20,0	20,0	23,7
* Männer	"	35,8	8,0	3,9	5,1	10,6	16,9	15,0	15,0	18,5
Ausgewählte Berufsgruppen: Land- und forstwirtschaftliche Berufe										
Bauberufe	Anzahl	2 727	601	162	136	402	706	697	508	503
Industrielle und handwerkliche Berufe	"	17 668	1 098	222	338	1 350	1 278	1 006	996	1 806
Offene Stellen	"	14 493	5 570	3 027	3 995	8 094	14 451	12 660	12 299	14 352
Männer	"	7 719	21 894	21 318	17 398	11 981	12 821	13 538	11 950	10 257
Ausgewählte Berufsgruppen: Land- und forstwirtschaftliche Berufe	"	3 950	11 676	11 751	9 213	5 550	6 227	6 794	6 082	5 163
Bauberufe	"	386	295	505	201	126	175	628	167	104
Industrielle und handwerkliche Berufe	"	1 218	1 833	2 041	1 653	711	1 542	1 732	1 612	1 242
	"	2 989	10 746	10 150	7 911	4 809	4 937	5 402	4 818	4 042
Landwirtschaft										
Viehbestand 5)										
* Rindvieh (einschl. Kälber)	1 000	694	760	.	.	.	.	.	.	.
* Milchkühe	"	327	298	.	.	.	.	.	.	.
* Schweine	"	659	739	809	.	.	.	840	.	.
* Zuchtsauen insgesamt	"	42	62	66	.	.	.	71	.	.
* Trächtige Zuchtsauen	"	24	38	39	.	.	.	40	.	.
Schlachtungen von Inlandtieren 6)										
* Rinder (ohne Kälber)	"	17	18	18	21	20	19	18	21	20
* Kälber	"	10	5	4	4	4	4	4	4	4
* Schweine	"	93	99	84	101	108	87	87	106	111
* Hausschlachtungen	"	28	24	9	16	39	9	13	18	40
Gesamtschlachtgewicht aus gewerbl. Schlachtungen 7)										
* Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	10,2	11,0	11,2	12,0	10,9	11,7	11,0	12,8	10,7
* Kälber	"	4,1	4,2	4,7	5,1	4,8	5,0	4,6	5,2	4,6
* Schweine	"	0,4	0,3	0,3	0,3	0,2	0,3	0,2	0,3	0,2
	"	5,6	6,4	6,2	6,5	5,8	6,4	6,2	7,3	5,9
Milcherzeugung										
* Kuhmilcherzeugung	"	69	84	82	82	75	89	82	83	77
* Milchlieferungen an Molkeereien	%	63,8	73,7	75,7	75,0	71,0	77,9	77,4	75,0	71,6
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	6,7	9,3	9,1	8,9	8,4	9,6	9,1	9,0	8,6

1) Nach dem Ereignisort. - 2) Nach der Wohngemeinde der Mutter. - 3) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. - 4) Innerhalb des Landes umgezogene Personen, ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden. - 5) Anstelle von Monatsdurchschnitten Bestand Anfang Dezember. - 6) Gewerbliche und Hausschlachtungen. - 7) Einschließlich Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1958	1966				1967			
		Monatsdurchschnitt		September	Oktober	November	August	September	Oktober	November
Industrie und Handwerk										
Industrie 1)										
Betriebe (örtliche Einheiten)	Anzahl	2 933	3 148	3 169	3 164	3 159	3 091	3 087	3 083	3 074
* Beschäftigte (einschl. tätiger Inh.)	1 000	336	384	387	385	382	365	364	370	362
* Arbeiter 2)	"	274	296	298	295	292	275	274	274	273
* Geleistete Arbeiterstunden 3)	Mill. Std.	47	47	49	48	47	43	44	46	45
Löhne und Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	144	329	329	317	338	320	309	312	338
* Löhne (Bruttosumme)	"	104	225	228	216	230	215	204	208	223
* Gehälter (Bruttosumme)	"	40	104	101	101	108	105	105	104	115
* Kohleverbrauch	1 000 tSKE 4)	279	166	143	163	176	127	122	134	147
Gasverbrauch	Mill. Nm ³	41	35	33	39	38	43	41	43	43
* Heizölverbrauch	1 000 t	15	150	136	157	183	128	132	153	168
* Stromverbrauch	Mill. kWh	367	636	642	673	663	656	621	659	709
* Stromerzeugung 5)	"	138	254	217	256	293	258	236	266	360
* Umsatz 6)	Mill. DM	789	1 533	1 644	1 604	1 593	1 616	1 734	1 831	1 738
* Auslandsumsatz	"	126	279	271	267	301	307	328	351	336
Index der industriellen Produktion 7)										
Gesamtindustrie	1958=100	100	208	209	222	229	207	230	241	254p
ohne Bauhauptgewerbe	"	100	207	207	221	229	207	231	242	254p
ohne Bauhauptgewerbe und Energieversorgungsbetriebe	"	100	208	208	222	229	207	232	244	256p
Energieversorgungsbetriebe	"	100	199	193	210	223	192	200	207	225p
Bergbau	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Verarbeitende Industrie	"	100	209	211	224	232	210	235	247	259p
Grundstoff- und Produktionsgüter	"	100	214	215	220	223	217	232	237	251p
Industrie d. Steine u. Erden	"	100	150	176	168	145	158	166	162	159p
Hochofen-, Stahl- und Warmwalzwerke	"	100	163	143	153	166	147	147	162	155p
Chemische Industrie	"	100	265	260	270	280	275	291	298	322p
Investitionsgüter	"	100	270	264	307	339	291	346	385	399p
Maschinenbau	"	100	175	168	194	221	154	222	228	217p
Elektrotechnische Industrie	"	100	196	179	194	221	135	159	177	198p
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie	"	100	212	231	234	245	202	224	238	259p
Verbrauchsgüter 8)	"	100	182	191	190	189	155	190	188	199p
Holz verarbeitende Industrie	"	100	224	225	244	231	160	235	231	253p
Schuhindustrie	"	100	158	165	158	156	129	155	149	159p
Textilindustrie	"	100	128	129	129	131	96	121	122	129p
Nahrungs- und Genußmittel	"	100	159	150	182	187	165	167	188	199p
Bauhauptgewerbe	"	100	225	246	241	233	213	219	230	234p
Handwerk										
* Beschäftigte (Ende des Vj.)	Mai 1962=100	.	105	105	.	.	.	102	.	.
* Umsatz 9)	1962=100	.	144	152	.	.	.	140	.	.
* Handwerksumsatz 9)	"	.	146	157	.	.	.	143	.	.
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	61	197	171	198	241	153	188	237	...
Strombezug (brutto)	"	348	763	843	883	741	870	790	870	...
Stromabgabe (brutto)	"	405	925	1 003	1 066	967	1 011	964	...	...
* Gaserzeugung	Mill. cbm	11	73	48	81	115	84	80	91	125
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe 10)										
* Beschäftigte (einschl. tätiger Inh.)	1 000	66	96	97	95	92	90	90	91	91
Facharbeiter	"	30	51	51	51	49	49	48	48	48
Helfer und Hilfsarbeiter	"	24	31	31	30	28	27	28	29	29
* Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	11	14	16	15	14	15	14	15	14
* Wohnungsbauten	"	5	6	6	6	5	6	6	6	6
Landwirtschaftliche Bauten	"	0	0	0	0	1	0	0	1	0
Gewerbliche Bauten	"	2	2	3	2	2	2	2	2	2
* Verkehrs- und öffentl. Bauten	"	4	6	7	7	6	7	6	6	6
Hochbau	"	1	2	2	2	2	2	2	2	2
Straßenbau	"	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Sonstiger Tiefbau	"	3	2	3	3	2	3	2	2	2
Löhne und Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	26	80	89	83	79	81	77	82	80
* Löhne (Bruttosumme)	"	24	73	82	76	72	74	70	75	73
* Gehälter (Bruttosumme)	"	2	7	7	7	7	7	7	7	7
* Umsatz	"	76	234	282	263	259	236	252	247	239

1) Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten; ohne Bauindustrie und ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke. - 2) Einschließlich gewerblicher Lehrlinge. - 3) Einschließlich Lehrlingsstunden. - 4) 1 t Steinkohleeinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts = 3 t Rohbraunkohle. - 5) Gesamte industrielle Eigenerzeugung. - 6) Einschließlich Verbrauchsteuern und Entgelt für Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz von Handelswaren. - 7) Von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt. - 8) Ohne Nahrungs- und Genußmittel. - 9) Vierteljahresdurchschnitt. - 10) Nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet für alle Betriebe; endgültige Ergebnisse.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1958	1966				1967			
		Monatsdurchschnitt	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November	
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude 1)	Anzahl	1 045	1 345	1 279	1 309	1 068	1 301	1 216	1 174	1 044
Veranschlagte reine Baukosten	DM/cbm	56,3	105,2	105,5	108,0	108,7	105,1	109,1	109,6	108,2
Bruttowohnfläche	1 000 qm	159	210	200	207	168	237	196	208	179
* Nichtwohngebäude 1)	Anzahl	585	319	323	308	280	283	321	332	327
* Umbauter Raum insgesamt 1)	1 000 cbm	1 465	2 178	2 165	1 970	1 828	2 292	2 096	2 109	1 964
* in Wohngebäuden	"	929	1 244	1 194	1 241	982	1 341	1 168	1 189	1 046
* Wohnungen	Anzahl	2 724	2 718	2 580	2 672	2 140	3 058	2 629	2 664	2 247
* in ganzen Wohngebäuden 1)	"	2 220	2 263	2 119	2 212	1 770	2 619	2 094	2 271	1 920
Baupreise										
Meßziffern ausgewählter Bauleistungspreise	1962 = 100									
Ausheben einer Baugrube (mittelschwerer Boden)	"	.	104	.	.	102	95	.	.	95
Ziegelmauerwerk	"	.	123	.	.	123	120	.	.	119
Hohlblockmauerwerk	"	.	127	.	.	127	122	.	.	121
Leichttrennwand	"	.	124	.	.	123	120	.	.	120
Stahlbetondecke	"	.	117	.	.	114	108	.	.	108
Beton B 80 für Wände	"	.	124	.	.	123	119	.	.	119
Beton B 160 für Fundamente	"	.	114	.	.	114	108	.	.	107
Dachverbandholz liefern	"	.	106	.	.	105	99	.	.	99
Innenwandputz (Mauerwerk)	"	.	131	.	.	132	128	.	.	126
Deckenputz	"	.	132	.	.	133	129	.	.	126
Außenwandputz	"	.	136	.	.	137	136	.	.	134
Wandbekleidung (Fliesen)	"	.	121	.	.	120	114	.	.	114
Handel und Gastgewerbe										
Einzelhandel (Meßziffern)										
Beschäftigte	1962=100	.	98	98	98	99	98	99	98	98
Umsätze	"	.	127	121	130	133	120	119	126	130
Waren verschiedener Art	"	.	172	146	186	212	166	156	177	207
Nahrungs- und Genußmittel	"	.	118	117	118	116	118	115	111	113
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel und Schuhe	"	.	118	102	134	139	98	103	126	131
Waren aus Metall, Kunststoff, Keramik und Holz	"	.	130	130	138	147	128	126	129	141
Elektrotechn., feinmech. u. optische Erzeugnisse	"	.	124	111	115	138	106	107	111	124
Fahrzeuge, Maschinen und Büroeinrichtungen	"	.	124	125	120	109	100	107	120	110
Handel mit Berlin (West)										
* Bezüge	1 000 DM	5 493	14 131	14 564	16 281	13 500	11 940	12 161	13 922	14 230
* Lieferungen	"	14 040	34 465	36 917	45 092	45 291	27 866	34 728	37 943	38 908
Ausfuhr										
* Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	145,2	330,9	339,5	338,4	342,3	342,4	384,8	423,5	394,9
Nach Warengruppen:										
* Ernährungswirtschaft	"	4,8	9,6	9,5	10,9	11,7	13,2	13,6	14,5	12,5
* Gewerbliche Wirtschaft	"	140,4	321,3	330,0	327,5	330,6	329,3	371,2	409,0	382,4
* Rohstoffe	"	5,8	7,5	8,1	8,6	7,0	7,4	7,8	8,7	7,0
* Halbwaren	"	23,1	27,1	22,4	22,3	23,8	25,5	23,1	24,5	30,2
* Fertigwaren	"	111,5	286,7	299,5	296,7	299,8	296,4	340,3	375,8	345,2
* Vorerzeugnisse	"	59,5	135,5	130,3	136,3	134,4	137,9	148,5	164,0	149,8
* Enderzeugnisse	"	52,0	151,2	169,2	160,3	165,4	158,5	191,8	211,9	195,4
Nach ausgewählten Verbrauchsländern:										
* EWG-Länder	"	41,0	122,0	123,9	127,8	132,2	118,7	141,0	166,2	159,7
Belgien-Luxemburg	"	9,5	23,6	24,7	25,0	24,0	21,9	25,7	31,4	27,1
Frankreich	"	9,6	42,0	41,2	45,2	44,4	39,1	53,1	63,8	59,2
Italien	"	9,6	25,4	26,8	27,5	32,3	29,2	32,3	36,3	42,1
Niederlande	"	12,2	30,9	31,3	30,1	31,5	28,4	29,9	34,7	31,3
* EFTA-Länder	"	36,4	85,0	86,7	84,0	82,4	84,3	96,5	101,0	93,2
Dänemark	"	3,4	8,4	8,7	7,9	7,6	8,0	10,5	9,4	8,9
Großbritannien	"	9,5	20,6	16,0	16,4	15,1	18,5	23,3	25,7	20,4
Österreich	"	6,8	15,9	16,8	17,0	16,4	17,2	17,5	18,6	17,8
Schweden	"	5,4	12,1	14,4	13,5	14,1	11,0	13,4	16,1	15,4
Schweiz	"	8,3	21,0	23,2	21,3	22,4	23,0	22,3	22,3	22,8
USA und Kanada	"	10,1	21,7	21,3	24,6	22,2	21,1	22,3	28,4	22,9
Ostblockländer	"	3,6	14,3	17,3	14,4	15,5	20,9	19,0	14,0	20,2
Gastgewerbe (Meßziffern)										
Beschäftigte	1962=100	.	107	115	110	103	119	119	111	102
Teilbeschäftigte	"	.	185	212	195	160	186	192	169	156
Umsätze insgesamt:	"	.	132	152	142	112	161	153	134	111
Übernachtungen	"	.	142	226	165	82	265	255	167	94
Beköstigung	"	.	132	149	141	114	157	148	131	112
Fremdenverkehr in 258 Berichtsgemeinden										
* Fremdenanmeldungen	1 000	167	203	330	259	114	351	345	247	...
* Auslandsäste	"	36	42	66	30	10	109	73	31	...

1) Bis Dezember 1962 ohne Gebäudeteile und Umbau ganzer Gebäude, ab Januar 1963 ohne Gebäudeteile.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1958	1966				1967			
		Monatsdurchschnitt	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November	
* Fremdenübernachtungen	1 000	625	775	1 244	838	448	1 471	1 281	814	...
* Auslands Gäste	"	68	87	123	57	23	238	143	59	...
Nach Gemeindegruppen:										
Heilbäder	"	255	329	474	354	233	545	496	343	...
Luftkurorte	"	40	45	79	47	22	93	77	42	...
Sonstige	"	330	401	691	437	193	833	708	429	...
Verkehr										
Bundesbahn 1)										
Zugkilometer	"	2 960	2 900	3 032	2 861	2 702	3 115	2 965	2 863	2 710
Wagenachskilometer	"	104 960	117 557	124 060	116 067	109 066	121 567	121 283	117 172	109 727
Bruttotonnenkilometer	Mill.	1 017	1 224	1 300	1 211	1 138	1 285	1 281	1 244	1 165
Nettotonnenkilometer	"	293	345	360	362	348	324	357	389	371
Gestellte Güterwagen	Anzahl	84 917	64 844	66 853	72 541	71 329	60 138	61 979	74 806	69 325
Binnenschifffahrt										
Güterumschlag	1 000 t	1 812	2 925	3 013	3 002	2 477	3 049	3 060	3 046	2 688
* Gütereingang	"	811	1 450	1 475	1 452	1 239	1 484	1 585	1 508	1 354
* Güterversand	"	1 001	1 475	1 538	1 550	1 238	1 565	1 475	1 538	1 334
Schiffs- und Güterdurchgangsverkehr an der Koblenzer Fähre										
Bergverkehr										
Güterschiffe	Anzahl	4 315	4 460	4 652	5 365	4 444	4 454	4 432	4 952	4 502
Ladung	1 000 t	2 938	3 386	3 549	3 494	2 928	3 235	3 158	3 588	3 049
Auslastungsgrad 2)	%	80	85	86	72	75	88	84	81	75
Talverkehr										
Güterschiffe	Anzahl	4 367	4 543	4 577	5 203	4 786	4 563	4 537	5 002	4 658
Ladung	1 000 t	893	1 390	1 526	1 394	1 420	1 854	1 816	1 573	1 325
Auslastungsgrad 2)	%	70	81	82	68	72	87	83	74	71
Straßenverkehr										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	4 999	8 110	7 968	7 562	6 434	5 696	6 898	8 263	7 454
Kraftfahrzeuge	"	366	24	23	11	12	28	27	18	17
Kraftfahrzeuge (einschließlich Motorroller)	"	2 840	6 180	6 194	5 882	4 772	4 522	5 267	6 212	5 467
* Personenkraftwagen	"	275	711	567	591	719	373	545	787	749
* Kombinationskraftwagen	"	346	533	503	503	416	360	438	542	510
* Lastkraftwagen	"	640	590	627	519	474	368	559	643	646
Zugmaschinen	"	132	251	176	177	127	235	206	217	148
Kraftfahrzeuganhänger	"									
Personenverkehr der Straßenverkehrsunternehmen										
Beförderte Personen 3)	1 000	20 118	20 879	20 933	21 519	21 329	18 964	21 142	21 565	22 090
Orts- und Nachbarortslinienverkehr	"	11 395	11 152	10 887	11 253	11 474	9 708	10 335	10 977	11 335
Straßenbahnen	"	4 219	2 811	2 646	2 803	2 834				
Obusse	"	2 924	1 943	1 941	1 959	1 981	3 775	3 960	4 239	4 283
Kraftomnibusse	"	4 252	6 398	6 300	6 491	6 659	5 933	6 375	6 738	7 052
Überlandlinienverkehr	"	8 056	8 638	8 663	9 104	8 784	8 282	9 730	9 649	9 930
Berufsverkehr 4)	"	233	590	689	636	645	549	579	572	573
Gelegenheitsverkehr	"	434	389	544	402	258	407	451	326	205
Wagenkilometer 3)	"	7 990	9 062	10 353	9 195	8 073	9 932	10 142	9 207	8 026
Orts- und Nachbarortslinienverkehr	"	2 289	2 065	2 056	2 084	2 006	2 096	2 069	2 125	2 028
Straßenbahnen	"	871	443	420	431	419				
Obusse	"	541	328	325	1 959	318	685	653	683	631
Kraftomnibusse	"	877	1 294	1 311	1 328	1 269	1 411	1 416	1 442	1 397
Überlandlinienverkehr	"	4 048	3 977	4 152	4 069	3 953	4 217	4 328	4 345	4 165
Berufsverkehr 4)	"	233	1 254	1 317	1 278	1 193	1 090	1 083	1 094	1 062
Gelegenheitsverkehr	"	1 420	1 655	2 687	1 638	756	2 521	2 638	1 617	743
Straßenverkehrsunfälle	Anzahl	3 491	5 999	5 835	6 721	6 271	6 314	6 591	6 741	6 356p
* Unfälle mit Personenschaden	"	1 464	1 688	1 760	1 954	1 673	1 828	1 909	1 901	1 702p
Unfälle mit nur Sachschaden bis 1 000 DM 5)	"	2 027	4 311	4 075	4 767	4 598	4 486	4 682	4 840	4 654p
über 1 000 DM 6)	"	.	661	598	717	731	645	730	736	735p
* Getötete Personen 7)	"	68	90	123	108	75	110	99	112	94p
* Verletzte Personen	"	1 913	2 383	2 443	2 746	2 340	2 707	2 761	2 659	2 331p
Schwerverletzte	"	765	786	855	883	773	915	951	942	786p
Bundespost										
Gewöhnliche Briefsendungen	1 000	27 688	36 024	36 755	37 160	38 573	32 275	32 975	37 238	37 254
Gewöhnliche Paketsendungen	"	931	1 084	1 079	1 137	1 212	915	1 027	1 137	1 147
Telegramme	"	99	77	77	74	62	78	70	67	58
Postscheckverkehr										
Gutschriften	1 000 DM	469 430	829 062	818 541	788 705	214 401	810 198	776 268	809 153	805 163
Lastschriften	"	460 840	828 303	822 568	784 347	807 441	808 578	780 241	805 094	796 817
Postsparkassendienst										
Einzahlungen	"	5 814	8 702	8 797	8 398	6 108	11 056	11 096	10 979	7 453
Auszahlungen	"	5 296	9 459	10 506	9 591	8 943	13 333	10 727	9 830	9 315
Rundfunkgenehmigungen										
Tonrundfunk	1 000	181	1 019	1 023	1 024	1 025	1 037	1 037	1 039	1 041
Fernsehrundfunk	"	78	687	699	703	710	760	764	768	776

1) Nur Bundesbahndirektion Mainz. - 2) Auslastungsgrad der beladenen Schiffe. - 3) Einschließlich Schüler-, Markt- und Theaterfahrten sowie Ferienzele-Reiseverkehr (in Aufgliederungen nicht enthalten. - 4) 1958 und 1966 ohne mittelbar entgeltlichen Berufsverkehr (§ 1 Abs. 1 Satz 2 PBefG.). - 5) Bei jedem der Beteiligten. - 6) Bei einem der Beteiligten. - 7) Einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1958	1966				1967			
		Monatsdurchschnitt	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November	
Geld und Kredit										
Kreditinstitute 1)										
* Kredite an Nichtbanken	Mill. DM	3 307	11 097	11 043	11 023	11 112	11 562	11 671	11 721	11 874
* Kurzfristige Kredite	"	1 376	3 142	3 252	3 176	3 194	3 176	3 245	3 205	3 233
* an Wirtschaft und Private	"	1 367	3 063	3 190	3 115	3 081	3 124	3 193	3 136	3 168
an öffentlich-rechtliche Körperschaften	"	9	79	62	61	113	52	52	69	65
* Mittel- und langfristige Kredite 2)	"	1 931	7 955	7 791	7 847	7 918	8 386	8 426	8 516	8 641
* an Wirtschaft und Private	"	1 551	6 200	6 099	6 130	6 181	6 479	6 512	6 582	6 673
an öffentlich-rechtliche Körperschaften	"	380	1 755	1 692	1 717	1 737	1 907	1 914	1 934	1 968
* Einlagen von Nichtbanken	"	3 282	9 570	9 198	9 229	9 384	10 314	10 285	10 462	10 718
* Sicht- und Termineinlagen	"	1 426	3 151	3 142	3 102	3 234	3 423	3 343	3 436	3 652
* von Wirtschaft und Privaten	"	1 055	2 443	2 429	2 425	2 497	2 576	2 551	2 648	2 841
von öffentlich-rechtlichen Körperschaften	"	371	708	713	677	737	847	792	788	811
* Spareinlagen	"	1 857	6 419	6 056	6 127	6 150	6 891	6 942	7 026	7 066
* bei Sparkassen	"	1 274	4 275	4 034	4 081	4 095	4 551	4 586	4 639	4 662
* bei Kreditbanken	"	.	730	688	694	697	801	803	813	819
* Gutschriften auf Sparkonten 3)	"	105	322	310	325	286	345	314	364	331
* Lastschriften auf Sparkonten	"	78	275	272	255	263	268	262	280	292
Zahlungsschwierigkeiten										
Konkurse	Anzahl	13	14	21	17	13	13	11	24	12
Vergleichsverfahren	"	3	3	-	2	6	1	2	3	-
Wechselproteste	"	2 860	2 528	2 424	2 558	2 755	2 630	2 591	2 791	2 575
" 4)	1 000 DM	2 017	4 026	3 903	3 823	3 973	4 484	4 453	4 982	3 536
Steuern										
* Einnahmen für Rechnung des Landes	1 000 DM	49 700	128 393	188 251	87 944	91 424	97 806	204 528	91 865	104 114
* Vermögensteuer	"	2 443	6 307	1 331	827	16 223	19 218	1 752	3 542	21 118
* Kraftfahrzeugsteuer	"	5 495	14 585	14 303	15 080	14 070	14 436	14 400	16 225	14 645
* Biersteuer	"	3 176	5 033	5 329	6 257	5 434	5 679	6 430	6 270	5 031
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	35 809	97 688	163 651	61 979	51 504	53 416	178 252	61 731	58 108
* Einnahmen für Rechnung des Bundes	"	115 170	223 995	247 414	216 335	177 188	212 319	247 136	192 845	199 040
* Umsatzsteuer	"	46 123	88 610	90 102	97 426	93 290	85 399	88 704	92 428	96 574
* Umsatzausgleichsteuer	"	6 102	12 618	6 127	19 577	5 149	27 330	4 868	5 785	9 274
* Beförderungsteuer	"	1 582	2 151	2 121	2 646	2 116	2 416	2 215	2 485	2 219
* Zölle	"	8 704	13 987	6 460	20 171	6 804	29 960	4 833	5 841	11 492
* Verbrauchssteuern	"	32 345	44 169	37 972	36 890	36 901	35 818	41 830	50 054	45 379p
* Tabaksteuer	"	18 677	9 325	7 141	4 565	2 826	5 551	8 741	3 843	9 034
* Mineralölsteuer	"	2 522	6 299	6 984	7 487	5 714	8 562	6 768	6 615	7 217
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	18 944	62 457	104 629	39 627	32 929	31 371	104 688	36 254	34 128
* Lastenausgleichsabgaben	"	6 486	5 209	579	1 499	13 792	12 285	796	1 459	13 710
* Steuern vom Einkommen	"	54 753	160 145	268 280	101 606	84 433	84 787	282 940	97 985	92 236
* Lohnsteuer	"	19 833	68 718	69 735	82 519	76 793	65 203	71 522	82 267	78 875
* Veranlagte Einkommensteuer	"	20 055	60 255	142 929	11 909	6 837	12 768	148 030	12 335	9 001
* Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	"	1 800	5 574	1 738	1 706	1 174	3 912	567	1 849	2 026
* Körperschaftsteuer	"	13 065	25 598	53 878	5 472	- 371	2 904	62 821	1 534	2 334
* Gemeindesteuereinnahmen 5)	"	83 725	184 601	190 381	.	.	.	186 289	.	.
* Realsteuern	"	76 545	170 932	176 165	.	.	.	173 199	.	.
* Grundsteuer A	"	8 599	9 710	10 810	.	.	.	11 248	.	.
* Grundsteuer B	"	15 026	23 602	27 377	.	.	.	26 866	.	.
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	"	49 114	128 446	128 721	.	.	.	126 371	.	.
* Lohnsummensteuer	"	3 806	9 174	9 257	.	.	.	8 714	.	.
* Sonstige Steuern	"	7 180	13 669	14 216	.	.	.	13 090	.	.

1) Ohne Zentralbanksystem; jeweiliger Kontenstand am Ende des Monats; anstelle von Monatsdurchschnitten Kontenstand am Ende des Jahres. - 2) Einschließlich durchlaufender Kredite. - 3) Einschließlich Zinsen. - 4) Ohne die durch die Post protestierten Wechsel. - 5) Einschließlich Steuern der Kreise; Vierteljahresdurchschnitte bzw. Vierteljahreszahlen.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1958	1966				1967			
		Monatsdurchschnitt	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November	
Löhne und Gehälter ¹⁾										
Arbeiter in der Industrie ²⁾										
Bruttowochenverdienste	DM	96	194	.	195	.	.	.	195	.
* Männliche Arbeiter	"	106	212	.	213	.	.	.	212	.
Facharbeiter	"	113	226	.	227	.	.	.	226	.
Angelernte Arbeiter	"	107	209	.	209	.	.	.	207	.
Hilfsarbeiter	"	87	174	.	175	.	.	.	176	.
* Weibliche Arbeiter	"	61	130	.	131	.	.	.	132	.
Bruttostundenverdienste	"	2,10	4,35	.	4,39	.	.	.	4,47	.
* Männliche Arbeiter	"	2,28	4,64	.	4,68	.	.	.	4,77	.
Facharbeiter	"	2,44	4,93	.	4,98	.	.	.	5,07	.
Angelernte Arbeiter	"	2,25	4,54	.	4,56	.	.	.	4,67	.
Hilfsarbeiter	"	1,90	3,89	.	3,92	.	.	.	3,99	.
* Weibliche Arbeiter	"	1,43	3,17	.	3,21	.	.	.	3,23	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit	Std.	45,8	44,6	.	44,5	.	.	.	43,7	.
* Männliche Arbeiter	"	46,8	45,6	.	45,5	.	.	.	44,4	.
* Weibliche Arbeiter	"	42,8	41,1	.	40,9	.	.	.	40,7	.
Geleistete Wochenarbeitszeit	"	42,1	41,0	.	42,4	.	.	.	41,9	.
* Männliche Arbeiter	"	43,1	42,1	.	43,2	.	.	.	42,6	.
* Weibliche Arbeiter	"	39,2	37,0	.	39,2	.	.	.	39,4	.
Angestellte										
Bruttomonatsverdienste	DM									
in der Industrie ²⁾										
Kaufmännische Angestellte	"	542	1 039	.	1 050	.	.	.	1 087	.
* Männliche Angestellte	"	495	940	.	950	.	.	.	987	.
* Weibliche Angestellte	"	595	1 134	.	1 145	.	.	.	1 194	.
Technische Angestellte	"	377	723	.	732	.	.	.	754	.
* Männliche Angestellte	"	648	1 215	.	1 226	.	.	.	1 256	.
* Weibliche Angestellte	"	665	1 249	.	1 260	.	.	.	1 291	.
im Handel ³⁾	"	452	839	.	850	.	.	.	869	.
Kaufmännische Angestellte	"	355	708	.	725	.	.	.	750	.
* Männliche Angestellte	"	351	703	.	719	.	.	.	746	.
* Weibliche Angestellte	"	485	922	.	945	.	.	.	977	.
in Industrie ²⁾ und Handel ³⁾	"	279	552	.	565	.	.	.	585	.
zusammen	"	438	882	.	894	.	.	.	924	.
Kaufmännische Angestellte	"	404	803	.	816	.	.	.	844	.
* Männliche Angestellte	"	536	1 025	.	1 041	.	.	.	1 079	.
* Weibliche Angestellte	"	307	615	.	625	.	.	.	645	.
Technische Angestellte	"	625	1 200	.	1 212	.	.	.	1 239	.
* Männliche Angestellte	"	646	1 232	.	1 245	.	.	.	1 273	.
* Weibliche Angestellte	"	418	830	.	840	.	.	.	856	.
Öffentliche Sozialleistungen										
Soziale Krankenversicherung ⁴⁾										
Mitglieder (einschl. freiwillige)	1 000	1 021	1 058	1 063	1 061	1 057	1 057	1 057	1 057	1 054
Pflichtmitglieder	"	649	675	677	675	670	661	660	658	656
Rentner	"	227	247	248	249	249	256	257	257	258
Krankenstand der Pflicht-										
mitglieder	%	4,5	4,8	4,6	4,8	4,6	4,1	4,3	4,4	4,4
Männer	"	4,6	4,7	4,5	4,8	4,7	4,1	4,3	4,4	4,4
Frauen	"	4,3	4,7	4,8	4,8	4,3	4,0	4,1	4,4	4,2
Soziale Rentenversicherung ⁵⁾										
Rentenempfänger	Anzahl	344 570	.	.	.	.	.	.	.	.
Arbeiterrentenversicherung	"	260 463	320 968	322 175	325 314	326 149	337 526	336 650	338 121	338 931
Angestelltenversicherung	"	84 107	.	.	.	.	.	.	.	.
Ausgezahlte Renten	1 000 DM	46 425	.	.	.	.	.	.	.	.
Arbeiterrentenversicherung	"	32 663	66 068	66 916	67 806	67 645	76 510	76 503	76 893	76 973
Angestelltenversicherung	"	13 762	.	.	.	.	.	.	.	.
Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenhilfe										
Hauptunterstützungsempfänger	Anzahl	38 890	6 529	3 270	3 795	6 290	18 798	16 867	16 426	17 819
Arbeitslosenversicherung	"	31 577	6 191	3 046	3 528	5 974	16 327	14 409	13 886	15 035
Ausgezahlte Unterstützungen	1 000 DM	8 703	2 430	1 114	1 351	1 801	10 710	9 401	8 438	6 125
Arbeitslosenversicherung	"	7 369	2 354	1 063	1 288	1 731	9 711	8 391	7 460	5 317
Kriegsopferversorgung										
Rentenempfänger	1 000	231	174	174	.	.	170	.	.	.
Ausgezahlte Renten	1 000 DM	18 112	27 144	27 903	26 799	27 147	31 167	30 596	33 151	30 308

1) Ab 1964 neuer Berichts-kreis; daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar; Monatsdurchschnitt 1958 auf neuen Berichts-kreis umgerechnet. - 2) Einschließlich Bau. - 3) Handel, Kredit und Versicherungen. - 4) Ohne Ersatzkassen, Betriebskrankenkassen der Bundesbahn und Bundespost, Seekasse und Knappschaftskassen. - 5) Ohne Knappschaftsversicherung.

Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes

Berichtsmerkmal	Einheit	1958	1966				1967			
		Monatsdurchschnitt	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober	
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
Bevölkerung insgesamt	1 000	54 292	59 638	59 775	59 824	59 854	59 883	59 802	...	...
Eheschließungen 1)	Anzahl	41 187	40 377p	65 174	33 666	35 431	46 205	65 612	33 949	34 939
Lebendgeborene 2)	"	75 361	87 511p	87 971	85 992	84 359	84 925	85 389	82 591	83 119
Gestorbene 3)	"	49 784	57 179p	53 531	50 868	55 682	54 521	53 377	53 824	57 363
Geburtenüberschuß	"	25 577	30 332p	34 440	35 124	28 677	30 404	32 012	28 767	25 756
Arbeitslose	1 000	769	161	106	113	146	377	359	341	361
Männer	"	500	117	74	78	99	259	245	231	243
Landwirtschaft										
Schweinebestand 4)	"	14 747	17 682	.	18 428	.	.	.	19 949	.
Gesamtschlachtgewicht aus gewerblichen Schlachtungen 5)	1 000 t	186	243	256	243	271	245	257	257	289p
Milcherzeugung	"	1 490	1 780	1 857	1 635	1 581	2 002	1 869	1 650	1 594p
Industrie und Energiewirtschaft										
Industrie 6)	1 000	8 015	8 385	8 426	8 387	8 325	7 784	7 801	7 813	7 803p
Beschäftigte (einschl. tätiger Inh.)	Mill. Std.	1 129	1 018	977	1 044	1 031	881	876	921	968p
Geleistete Arbeiterstunden 7)	Mill. DM	18 166	32 336	31 255	34 938	33 702	30 345	30 040	33 504	34 946p
Umsatz 8)	"	2 698	5 526	5 222	5 942	5 743	5 539	5 266	6 200	6 414p
Auslandsumsatz	"									
Index der industriellen Produktion 9) 10)	1958=100	100	160	142	162	166	150	138	157p	166p
Gesamtindustrie	"	100	160	141	161	165	149	137	157p	167p
ohne Bauhauptgewerbe	"	100	159	140	161	164	149	137	156p	165p
ohne Bauhauptgewerbe und Energieversorgungsbetriebe	"	100	181	148	174	190	163	155	182p	198p
Energieversorgungsbetriebe	"	100	98	92	96	96	89	86	92p	96p
Bergbau	"	100	164	145	167	170	154	141	162p	172p
Verarbeitende Industrie	"	100	166	146	168	171	155	142	163p	173p
Grundstoffe und Produktionsgüter	"	100	185	179	189	189	191	182	193p	199p
Investitionsgüter	"	100	161	130	162	165	137	118	150p	156p
Verbrauchsgüter (ohne Nahrungs- und Genußmittel)	"	100	159	129	165	169	139	126	153p	168p
Nahrungs- und Genußmittel	"	100	137	130	137	149	139	133	140p	156p
Bauhauptgewerbe	"	100	166	169	180	178	158	148	160p	159p
Steinkohlenförderung (brutto)	1 000 t	12 403	10 498	10 260	10 341	9 782	8 966	9 186	9 131	9 912p
Braunkohlenförderung (brutto)	"	7 791	8 174	7 992	8 724	8 833	7 725	7 691	8 490	9 287p
Produktion von Roheisen	"	1 645	2 117	2 198	2 034	2 026	2 408	2 411	2 313	2 355p
Stahlrohblöcke	"	2 143	2 894	2 992	2 780	2 765	3 151	3 121	3 038	3 092p
Walzstahlfertigerzeugnissen	"	1 470	2 020	2 075	2 091	1 922r	2 090	2 127	2 208	2 208p
Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	8 457	14 860	13 329	14 586	16 000	13 592	13 779	14 990p	...
Gaserzeugung (brutto)	Mill. cbm	1 956	1 812	1 679	1 629	1 718	1 524	1 508	1 515p	...
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe 11)	1 000	1 322	1 619	1 669	1 651	1 621	1 470p	1 488p	1 487p	1 526p
Beschäftigte (einschl. tätiger Inh.)	Mill. Std.	213	233	260	267	255	224p	225p	227p	240p
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. DM	1 431	3 907	4 376	4 439	4 488	3 775p	3 850p	3 795p	4 186p
Umsatz	"									
Baugenehmigungen: Wohnungen	Anzahl	48 466	48 460	50 674	51 162	54 698	49 632	48 421	45 537	51 676
Handel										
Umsätze	1962=100	.	131	120	125	135	129	122	127	134
Waren verschiedener Art	"	.	153	128	141	169	143	134	146	171
Nahrungs- und Genußmittel	"	.	127	126	126	127	134	130	130	127
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel und Schuhe	"	.	125	101	112	142	120	101	111	131
Waren aus Metall, Kunststoff, Keramik und Holz	"	.	129	130	132	139	123	125	128	135
Elektrotechn., feinmech. u. optische Erzeugnisse	"	.	130	120	116	122	113	116	115	119
Fahrzeuge, Maschinen und Büroeinrichtungen	"	.	129	113	125	122	115	106	112	128
Außenhandel (Spezialhandel)	Mill. DM	2 594	6 056	5 796	5 928	6 429	5 606	5 634	5 656	6 318
Einfuhr	"	3 083	6 719	6 149	6 910	7 234	6 906	6 618	7 165	7 954
Ausfuhr	"	489	663	353	982	805	1 300	984	1 509	1 636
Ein- (-) bzw. Ausfuhrüberschuß	"									

1) Nach dem Ereignisort. - 2) Nach der Wohngemeinde der Mutter. - 3) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. - 4) Anstelle von Monatsdurchschnitten Bestand Anfang Dezember. - 5) Einschließlich Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien. - 6) Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten; ohne Bauindustrie und ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke. - 7) Einschließlich Lehrlingsstunden. - 8) Einschließlich Verbrauchsteuern und Entgelt für Reparaturen, Lohn- und Montagarbeiten, aber ohne Umsatz von Handelswaren. - 9) Ohne Saarland und Berlin (West). - 10) Von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt. - 11) Nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet für alle Betriebe.

Quelle: Statistisches Bundesamt.

Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes

Berichtsmerkmal	Einheit	1958	1966				1967			
		Monatsdurchschnitt	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober	
Verkehr										
Meßziffern des Güterverkehrs (kalendertäglich)										
Bundesbahn:										
Beförderte Güter	1962=100	95	101	100	104	108	96	97	...	...
Binnenschifffahrt:										
Beförderte Güter	"	80	121	120	129	124	128	130	...	...
Seeschifffahrt: Güterumschlag	"	66	126	133	119	133	116	127	...	...
Meßziffern des Personenverkehrs (kalendertäglich)										
Bundesbahn:										
Beförderte Personen	"	124	88	80	90	86	81	72	...	...
Straßenbahnen und Obusse:										
Beförderte Personen	"	102	77	66	77	77	67	61	71	...
Kraftomnibusse:										
Beförderte Personen	"	78	108	95	109	113	99	92	112	117
Geld und Kredit										
Bargeldumlauf 1)	Mill. DM	17 940	30 758	30 564	31 100	30 400	31 189	30 643	30 943	30 224
Kreditinstitute 2)										
Kredite an Nichtbanken	"	100 615	296 156	287 699	290 807	291 544	304 749	306 717	309 820	310 691
Kurzfristige Kredite	"	32 530	72 811	71 050	72 707	71 640	71 740	71 447	73 302	71 670
Mittel- und langfristige Kredite	"	68 085	223 345	216 649	218 100	219 904	233 009	235 270	236 518	239 021
Einlagen von Nichtbanken	"	82 561	211 460	199 081	199 056	201 089	221 405	224 530	226 097	228 963
Sicht- und Termineinlagen	"	46 496	85 431	80 815	80 072	80 776	87 573	89 613	90 312	91 378
Spareinlagen	"	36 065	126 029	118 266	118 984	120 313	133 832	134 917	135 785	137 585
Index der Aktienkurse	31.12.65=100	...	94	87	89	87	91	102	105,9	106,8
Steuern										
Bundes- und Landessteuern 3)	Mill. DM	3 573	8 094	6 822	10 736	6 670	7 127	7 623	10 816	6 905
Besitz- und Verkehrssteuern	"	1 732	4 337	3 077	6 970	2 785	3 220	3 347	6 868	2 904
Umsatzsteuer (einschl. Ausgleichsteuer)	"	1 080	2 089	2 074	2 043	2 164	2 122	2 074	2 051	2 114
Zölle und Verbrauchssteuern	"	761	1 668	1 671	1 723	1 721	1 785	2 202	1 897	1 887
Preise										
Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte 4)	1961/62 bis 1962/63=100	96,6	114,1	111,1	110,8	109,6	103,2	102,7p	103,4p	101,7p
Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel 5)	1962/63=100	88,1	107,7	109,5	109,6	108,9	107,5	107,2	107,3	106,6
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte	1962=100	97,2	105,8	105,8	105,7	105,7	104,7	104,7	104,5	104,5
Preisindex für Wohngebäude 6)	"	75,8	118,5	119,2	.	.	.	115,5	.	.
Preisindex für den Straßenbau 7)	"	80,5	96,3	96,6	.	.	.	90,9	.	.
Preisindex für die Lebenshaltung 8)	1938=100	183,4	223,4	223,4	223,0	223,4	227,9	226,5	225,9	225,7
"	1958=100	100	121,7	121,7	121,5	121,7	124,2	123,4	123,1	123,0
"	1962=100	92,7	112,8	112,8	112,6	112,8	115,1	114,4	114,1	114,0
Ernährung	"	93,0	113,3	112,4	111,6	111,5	114,6	112,0	111,0	110,4
Getränke und Tabakwaren	"	100,2	105,9	106,4	106,4	106,4	109,3	109,4	109,4	109,4
Wohnung	"	82,0	129,6	130,7	131,0	132,5	138,1	138,6	138,8	139,1
Heizung und Beleuchtung	"	94,6	107,3	106,7	107,3	108,4	107,5	108,2	108,5	109,5
Hausrat	"	97,7	104,2	104,4	104,4	104,4	103,4	103,4	103,2	103,0
Bekleidung	"	93,8	110,6	110,8	111,2	111,5	112,1	112,1	112,0	112,0
Reinigung und Körperpflege	"	91,6	112,1	112,8	113,0	113,1	114,2	114,2	114,2	114,3
Bildung, Unterhaltung und Erholung	"	88,6	116,7	116,6	116,8	117,0r	119,1	120,6	120,8	121,1
Verkehr	"	93,2	110,1	111,7	111,3	111,2r	114,3	114,6	114,7	114,8
Index der Löhne in der Industrie (einschl. Bau) 9)										
Bruttowochenverdienste										
Männliche Arbeiter	1962=100	72,5	133,5	.	.	135,4	134,3	.	.	...
Weibliche Arbeiter	"	67,8	137,2	.	.	140,4	139,3	.	.	...
Bruttostundenverdienste										
Männliche Arbeiter	"	71,5	135,9	.	.	138,1	140,6	.	.	...
Weibliche Arbeiter	"	66,4	138,6	.	.	142,1	144,8	.	.	...
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
Männliche Arbeiter	"	101,6	98,3	.	.	98,2	95,6	.	.	...
Weibliche Arbeiter	"	102,0	98,6	.	.	98,6	95,9	.	.	...

1) Ohne Bestand der Kreditinstitute, einschließlich Münzumsatz; bis Juni 1959 ohne Saarland. - 2) Ohne Zentralbanksystem; jeweiliger Kontenstand am Ende des Monats, anstelle von Monatsdurchschnitts-Kontenstand am Ende des Jahres; bis 1959 ohne Saarland. - 3) Bis März 1960 ohne Saarland. - 4) Durchschnittsziffern für das Wirtschaftsjahr; berechnet durch Wägung der Vierteljahresdurchschnittspreise der einzelnen Waren mit den vierteljährlichen Verkaufsmengen der Wirtschaftsjahre 1961/62 bis 1962/63. - 5) Monatsdurchschnitte für das Wirtschaftsjahr (Juli - Juni). - 6) Bauleistungen am Gebäude ohne Baunebenleistungen, bis einschließlich 1962 ohne Saarland. - 7) Bundesfernstraßen (vierbahnnig). - 8) Arbeitnehmerhaushalte mittleren Einkommens. - 9) Bis 1959 ohne Saarland und Berlin, ab 1960 ohne Berlin, ab 1964 mit Berlin (West).

AUSZUG AUS DEN

VERÖFFENTLICHUNGEN DES STATISTISCHEN LANDESAMTES RHEINLAND-PFALZ

Zusammenfassende Veröffentlichungen

Statistisches Jahrbuch für Rheinland - Pfalz 1958, 1960, 1962, 1964, 1966

Statistische Monatshefte Rheinland - Pfalz Jg. 11 ff., 1958 ff.

Gemeindestatistik 1946, 1950, 1958, 1960/61

Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

Statistik von Rheinland - Pfalz

Band 1, 3, 12, 17, 114

" 34

" 81, 91, 97, 136

" 9

" 117

" 28, 113

" 2, 13, 18, 115, 116

Statistische Berichte: 8 Reihen

Volkszählung 1946, 1950, 1961

Bevölkerung der Gemeinden 1815 - 1950

Bevölkerungsentwicklung 1951 - 1958, 1959, 1960

Natürliche Bevölkerungsbewegung 1946 - 1950

Haushalte und Familien 1961

Pendelwanderung 1950, 1961

Berufszählung 1946, 1950, 1961

Unterricht und Bildung, Rechtspflege

Statistik von Rheinland - Pfalz

Band 1*, 5*, 8, 17*, 26*,

" 30*, 32*, 34*, 57, 99, 143

" 6*, 23*, 29*, 31*, 40, 99,

" 143

Statistische Berichte: 4 Reihen

Allgemeinbildende Schulen 1947/48, 1949/50, 1950/51, 1951/52,

1952/53, 1953/54, 1954/55, 1955/56, 1957/58, 1961/62, 1964/65

Berufsbildende Schulen 1949/50, 1951/52, 1952/53, 1953/54, 1954/55,

1956/57, 1961/62, 1964/65

Wahlen

Statistik von Rheinland - Pfalz

Band 4, 29, 53, 94, 152

" „, 11, 38, 69, 130

" „, 24, 46, 87, 142

" 39

Statistische Berichte: 3 Reihen (Mitteilungen des Landeswahlleiters)

Bundestagswahl 1949, 1953, 1957, 1961, 1965

Landtagswahl 1947, 1951, 1955, 1959, 1963

Kommunalwahlen 1948, 1952, 1956, 1960, 1964

Wahlen zum Landtag und Bundestag 1947 - 1955

Landwirtschaft

Statistik von Rheinland - Pfalz

Band 16, 26

" 119, 120, 121, 141

" 28*, 122

" 27

" 78

" 33*, 44*

" 36, 42, 37*, 43*, 58, 70,

" 82, 92, 100, 129, 138, 148, 156

" 75

" 60

" 18*

" 61

" 55

" 45, 54, 64, 74, 83, 93,

" 104, 133, 140, 149, 159

Statistische Berichte: 20 Reihen

Landwirtschaftliche Betriebszählung 1949 und Schleppererhebung 1950

Betriebsverhältnisse in der Land- und Forstwirtschaft im Jahre 1960

Gartenbauerhebung 1950, 1961

Struktur der Landwirtschaft 1949 - 1952

Produktions- und Absatzverhältnisse des Weinbaus 1957

Arbeitskräfte der Landwirtschaft 1953 und 1954, 1956

Bodennutzung und Ernte 1949 - 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958,

1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965

Wein- und Gartenbau 1958

Gemüseanbau und Gemüseernte 1950 - 1957

Obstbaumzählung 1951

Obstanbau und Obsternte 1950 - 1957

Weinbau 1950 - 1957

Viehwirtschaft 1949 - 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962,

1963, 1964, 1965

Industrie und Handwerk, Handel, Verkehr

Statistik von Rheinland - Pfalz

Band 5

" 89, 103, 132, 139, 150, 160

" 6

Industrie 1936, 1944, 1946 und 1947

Industrie 1950 - 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965

Index der industriellen Produktion 1948 - 1950

*) Hefte der Kleinen Schriftenreihe des Statistischen Landesamtes Rheinland - Pfalz, die im Rahmen der Reihe Statistik von Rheinland - Pfalz aufgeführt wurden.

noch: Industrie und Handwerk, Handel, Verkehr

Band 15, 20, 123	Arbeitsstättenzählung 1950, 1961
" 7, 62	Handwerkszählung 1949, 1956
" 124	Großhandel, Handelsvermittlung und Einzelhandel 1960
" 125	Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe 1960
" 126	Gewerblicher und Werkverkehr der gewerblichen Wirtschaft 1962
" 44	Verkehrsstruktur 1950 - 1955
" 77	Gemeindestraßen 1956
" 128	Straßennetz am 1. Januar 1961
" 155	Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung 1963

Statistische Berichte: 21 Reihen

Bau- und Wohnungswesen

Statistik von Rheinland - Pfalz

Band 14, 19, 56, 118	Wohnungszählung 1950, 1956, 1961
" 35, 51, 67, 76, 85, 98,	Bautätigkeit 1950 - 1952, 1953 - 1955, 1956 - 1957, 1958, 1959, 1960,
" 107, 134, 144, 151, 161	1961, 1962, 1963, 1964, 1965
" 158	Bauhauptgewerbe 1950 - 1965

Statistische Berichte: 8 Reihen

Geld und Kredit

Statistische Berichte: 2 Reihen

Öffentliche Sozialleistungen

Statistik von Rheinland - Pfalz

Band 23, 43	Öffentliche Fürsorge 1949 - 1950, 1951 - 1954
" 71, 84, 90, 96, 106,	Öffentliche Fürsorge und Jugendhilfe 1955 - 1957, 1958, 1959, 1960, 1961,
" 127, 145, 153, 166	1962, 1963, 1964, 1965

Öffentliche Finanzen

Taschenbuch der Finanz- und Steuerstatistik für Rheinland - Pfalz Jg. 1 ff., 1953 ff.

Statistik von Rheinland - Pfalz

Band 10	Steuerkraft der Finanzamtsbezirke 1936, 1947 - 1950
" 80	Steuerkraft der kreisfreien Städte und Landkreise 1958
" 102	Öffentliche Finanzen 1951 - 1960
" 25	Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände 1948 (DM - Abschnitt), 1949 und 1950
" 59	Umlagen der Landkreise, der Ämter und des Bezirksverbandes 1953 - 1957
" 86	Lohn-, Einkommen- und Körperschaftsteuerstatistik 1957
" 30, 66, 135	Lohnsteuerstatistik 1950, 1955, 1961
" 31, 49, 146	Einkommen- und Körperschaftsteuerstatistik 1950, 1954, 1961
" 68, 79, 131, 154	Vermögensteuer- und Einheitswertstatistik 1953, 1957, 1960, 1963
" 32, 41, 48, 50, 65, 72,	Umsatzsteuerstatistik 1950, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960,
" 88, 95, 105, 137, 157	1961, 1962, 1964
" 101	Gewerbesteuer 1958

Statistische Berichte: 3 Reihen

Preise, Löhne und Gehälter

Statistik von Rheinland - Pfalz

Band 21*	Lohnstrukturerhebungen in der Landwirtschaft, im Weinbau und in der Forstwirtschaft 1949/50
" 33, 147	Gehalts- und Lohnstrukturerhebungen 1951/53, 1962
" 73	Gehalts- und Lohnstrukturerhebung in Industrie und Handel 1957

Statistische Berichte: 6 Reihen

Sozialprodukt, Wirtschaftsrechnungen

Band 45*	Sozialprodukt 1950 - 1955
" 47	Einkommen und Verbrauch von privaten Haushaltungen 1950 - 1955

Verzeichnisse

Amtliches Gemeindeverzeichnis für Rheinland - Pfalz 1950, 1955, 1957, 1962
Behördenverzeichnis für Rheinland - Pfalz 1952, 1957
Anstalten und Heime in Rheinland - Pfalz 1950, 1951, 1952, 1960, 1963, 1966
Messen und Märkte in Rheinland - Pfalz 1949 ff.